HOF UND POLITIK AUGUSTS DES STARKEN IM LICHTE DES PORTRAIT DE LA COUR DE POLOGNE.

TEIL I.

von

Gymnasialoberlehrer R. Pekrun.

Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Städtischen Gymnasiums zu Friedland in Mecklenburg für das Schuljahr 1913/14.

Nr. 955

Friedland i. Mecklb.
Druck von Franz Walther
1914.

9fr 40 (1914)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Landes- u. Stadt-Bibl.
Düsseldorf

44. g. 304

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das nahezu fünf Jahrhunderte bestehende Städtische Gymnasium zu Friedland in Mecklenburg beherbergt in seiner Lehrerbücherei eine „Portrait de la Cour de Pologne“ betitelte Handschrift von 18 × 21 cm Größenverhältnis, gut lesbar, in leidlichem Zustande erhalten, die auf 136 engbeschriebenen Quartseiten die literarischen Portraits von dreiunddreißig dem Hofe König Augusts des Starken von Sachsen nahestehenden Persönlichkeiten enthält; angegliedert ist diesen das Portrait des Königs sowie eine Nachschrift; vorausgeht dem Ganzen ein kurzes Vorwort. Unter dem Titel befindet sich die Bemerkung: „Le veritable Autheur de cette piece fut Mr. de Ramsdorff Chambellan auprès du feu Roy qui sa vie fini (sic!) dans le chateau de Königstein“.

Was die Form der Schrift als Literaturgattung anlangt, so ist der Verfasser damit der Mode seiner Zeit gefolgt: „Portraits de la cour de France“ waren bereits 1702 und 1667 erschienen (vgl. Wolfframsdorff an die Commissarii Königstein, 17. Juli 1711: „Das Portrait de la cour de Pologne, möge es verfaßt haben wer wiii, ist so wenig ein Crimen laesae Majestatis als das vom Wiener, englischen und französischen Hofe“).

Die aus der Handschrift oben angeführte Bemerkung über die Verfasserschaft läßt deutlich erkennen, daß man längere Zeit über diese im unklaren war. So weist Msc. Dresd. G 42a der Königlichen Bibliothek, das nach P. Haake, Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde XXII. S. 71 Anm. 1 die Originalfassung nach dem Drucke von 1704 enthält, unter dem Vorwort folgende Bemerkung auf: „Bey Erstehung dieser Handschrift, fand ich folgende Nachricht auf einem Zettel dabey von der Hand Seel. Herrn Jac. Matthai weyl. Schöppenherrn auf der Alten-Stadt: sollte der Auctor dieses Mscpts auch etwa seyn: Bomsdorff deszen P. XVIII gedacht wird und zwar ohne beigesetzten Ehrenwort „Monsieur“ welches sich doch so durchgehends bey allen angeführten Personen findet?“ Auch beziehen sich auf die Zweifel, die man hinsichtlich des Autors hatte, Bemerkungen von F. Förster und P. Haake; ersterer schreibt im dritten Band seines Werkes „Die Höfe und Cabinette Europas im achtzehnten Jahrhundert“ (Potzdam, Riegel, 1839) auf S. 284 folgendes: „Wichtiger aber auch für die historische Schilderung und für das, was wir die persönliche Bekanntschaft nennen möchten, ist es, den König unter seinen Ministern und Generalen kennen zu lernen, und hierbei werden wir . . . . . durch wertvolle Aufzeichnungen eines gleichzeitigen Hofmannes aus den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nächsten Umgebungen des Königs unterstützt. „Les caractères des ministres de la Cour de la Pologne et l'Electeur de Saxe" ist der Titel einer Handschrift, der ich die interessantesten Aufschlüsse über den Hof Friedrich August's II. (sic!) verdanke und für deren Verfasser von Einigen ein Kammerherr von Wolframsdorf, von Anderen der Graf Lagnasco gehalten wird"; und fügt in einer Anmerkung S. 285 a. o. O. hinzu: „Der Verfasser soll ein sächsischer Edelmann Namens Wolframsdorf gewesen und darüber auf den Königstein in ewige Gefangenschaft gekommen sein . . . . . Ob Lagnasco, ob Wolframsdorf der Verfasser war, ist von untergeordneter Bedeutung: in jedem Falle war der Verfasser ein gut unterrichteter Mann, der nicht blos den Hof, sondern auch die Anforderungen seines Jahrhunderts genau kannte". Haake, der in einem trefflichen „Johann Friedrich von Wolfframsdorff und das Portrait de la cour de Pologne" überschriebenen Aufsatz des bereits erwähnten Neuen Archivs für Sächsische Geschichte und Altertumskunde, hrsg. von H. Ermisch, XXII (1901), Seite 1—69 und 344—370, die gesamte mit unserer Schrift zusammenhängende Frage auf Grund der Akten des Königlich Sächsischen Hauptstaatsarchivs zu Dresden behandelt hat, und dessen Ausführungen wir im wesentlichen unserer Darstellung zu Grunde legen, bemerkt ebenda auf S. 72 zur Frage der Verfasserschaft: ‚Am 2. Juni 1706 schrieb der Oberhofmarschall Graf Pflug an den jüngeren Bose: „J'ay présentement des assurances très fortes que Rambsdorf et Romanus [sc. der in die Angelegenheit mit hineinverwickelte, im Januar 1705 wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung verhaftete Leipziger Bürgermeister (vgl. die Bemerkungen auf den ersten Blättern der jetzt in Dresden in unvollständigem Drucke gebunden vorliegenden Fahnen)] sont les Autheurs du Portrait" ', eine Ansicht, die gestützt wird durch die in der rechten unteren Ecke des Titelblattes befindlichen, allerdings vorsichtiger gefaßten Bemerkung der das vollständige Portrait enthaltenden Handschrift T222 Königlich Sächsischen Hauptstaatsarchivs: ‚Le Chambellan du Roy de Pologne Monsieur de Ramsdorff et le Docteur Romanus autrefois Conseiller privé du Roy ont été Les Auteurs de ce Portrait. Comme on dit.' Im Jahre 1739, als ein Magdeburger Advokat das Buch, freilich wesentlich verkürzt, unter dem Pseudonym Julius Guilelmus Guinez mit dem veränderten Titel „Les caractères de a cour de Sxxx, comprenant les maximes, la politique et la conduite des ministres et autres personnes de cette cour depuis l'année 1700 jusque à l'année 1706" von neuem herausgab, hat dann Manteuffel [der spätere Kabinettsminister] mit Bestimmtheit Wolfframsdorff als den wahren Verfasser bezeichnet. Während dieser Ansicht Freiherr von Loen in seinen kleinen Schriften I, 2, Seite 44 in der Anm. und Weinart in seiner Literatur der sächsischen Geschichte II. S. 426 beitraten, denen Vehse in seiner Geschichte der Höfe des Hauses Sachsen folgte, ließ Flathe in seiner Geschichte des Kurstaats und Königreichs Sachsen die Frage offen, die dann Wustmann in seinen Quellen zur Geschichte Leipzigs II, (1895) in einer Abhandlung über den schon genannten Romanus endgültig im Sinne der Verfasserschaft Wolfframsdorffs löste, mit der die Angabe unserer Handschrift also übereinstimmt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Es erhebt sich nunmehr die Frage nach der Persönlichkeit des Autors, dessen Stil und Witz weltmännische Bildung verraten, und nach den Gründen der Abfassung seiner Schrift. Als älterer Sohn des Oberhofmarschalls von Wolfframsdorff, des Beraters Johann Georgs II., zu Mügeln in Sachsen etwa 1674 geboren, unternahm Johann Friedrich nach Abschluß seiner in Frankfurt an der Oder betriebenen Studien im Jahre 1690 eine mehrjährige Reise durch die Niederlande, England, Deutschland und Italien, deren Zweck er selbst in seinem ‚Journal de mes voyages' mit den Worten angegeben hat: „Connaître la différence qu'il y a entre toutes les nations tant pour ce qui regarde le pays qu'elles habitent que les mœurs et leur genie!" (vgl. Msc. Dresd. F 160$^{\underline{oo}}$). Im Geburtslande der Renaissance, in dem er zuletzt weilte, hat Wolfframsdorff ‚alle Höhen und Tiefen schrankenlosen Lebensgenusses durchmessen, geschwelgt in der Bewunderung antiker und moderner Kunst. Hier sah er alle Nachtseiten des Lebens in höchster Blüte: Das mit dem Heiligenschein umkleidete Laster, die Treulosigkeit, die Hinterlist, den Fanatismus, den blinden Aberglauben, die Lüge. Da waren in Venedig die flinken, zu allen bereiten Gondelieri, die Spione der Republik, die Helfershelfer der Nobili, da waren die heißblütigen Neapolitaner, die die verhaßten Spanier in abgelegene Gassen lockten und töteten. Da waren fast an jedem Orte redende Zeugen von der Grausamkeit und Verschlagenheit der Condottieri und den Zeitgenossen Macchiavells. Hier lernte er die Priester verachten und das Leben genießen, die Gewaltmenschen bewundern und das eigene Ich rücksichtslos durchsetzen; hier wurde er selbst in vollem Umfange ein Kind der Renaissance.' 1694 kehrte er ins Elternhaus zurück; 1701 erfolgte auf Verwendung seines Vaters die Ernennung zum Kammerherrn, dem es allerdings an Geld fehlte, um das auf den Reisen getriebene verschwenderische Leben in der Heimat fortsetzen zu können. Wolfframsdorff wartete deshalb sehnlichst auf den Tod seines Vaters, um nach dessen Hinscheiden in den Besitz seines reichen Erbes zu gelangen, über das er jedoch mit seinem jüngeren Bruder Johann Georg alsbald in Streit geriet, der zunächst privater Natur, allmählich weitere Kreise ergriff und schließlich selbst für das sächsische Land bedeutungsvoll ward.

Nach persönlichen Erbzwistigkeiten der Brüder um das väterliche Testament focht Johann Friedrich am 12. Juni 1703 in einer Eingabe an den König die Rechtsgültigkeit der Erbschaftsurkunde an und bot das ihm überkommene Barvermögen dem König als Darlehen an. Schon am 26. erneuerte er die Anklage seines Bruders wegen Testamentsfälschung und bat den König, sich das gesamte Erbe gegen landesväterliche Versicherung ausliefern zu lassen, worauf dieser, finanziell wie politisch in bedrängter Lage, einging. Am 27. Juli 1703 befahl er dem Statthalter und dem Geheimen Konsilium, sich von dem jüngeren Wolfframsdorff „sämtliche Barschaft, Wechselbriefe, Obligationen und sonstige Schuldbekenntnisse sowie ein unter seinem Eide als richtig anerkanntes Verzeichnis, desgleichen von den Verwaltern des Wolfframsdorffschen Vermögens und allen, die Kenntnis von ihm hätten, solche Spezifikationen einhändigen zu lassen." Eine von Johann Friedrich an den Geheimen Rat Bose, aus Furcht der König möchte das in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verwahrung genommene Geld den Erben nicht zurückgeben, gerichtete Bitte um Vermittelung eines brüderlichen Ausgleichs wurde nicht erfüllt und hatte den Entschluß Johann Friedrichs zur Folge, eine Schrift zu verfassen, in der er sich über des Geheime Consilium und die Landesregierung beklagte. Die Briefe, welche Wolfframsdorff von Breslau aus Anfang 1704 an Bose schrieb, bilden den Untergrund, auf dem das Portrait de la cour de Pologne sich aufbaut. Die Nachricht, daß sein Bruder in Dresden an Boden gewinne, veranlaßte Johann Friedrich, gemeinsam mit dem Kammerrat von Kleist und einem Major von der Streithorst seinen dort vermuteten Bruder auf dem diesem zur Hälfte zugefallenen Gut Groß-Aga unweit Geras in der damaligen Grafschaft Reuß am 31. Juli zu überfallen und dessen Leute zu mißhandeln. Die daraufhin vom Geheimen Konsilium befohlene Verhaftung wurde indessen vom König auf Bittflehen des Missetäters aufgehoben: Die unmittelbare Wirkung des soeben fertig gestellten und zur Kenntnis des Königs gelangten Buches, des Portrait de la cour de Pologne.

Die beiden Teile der Schrift behandeln die eigentlichen je nach ihrer Parteinahme in dem Erbschaftsstreit für oder gegen Wolfframsdorff vom Kammerherrn zweifellos subjektiv gezeichneten Portraits und Vorschläge für die gesamte auswärtige und innere Politik. „Reformen nicht nur in der Behördenorganisation, sondern auf allen Gebieten: Das ist der Ruf, der in dem weit kürzeren, aber weit bedeutenderen zweiten Teil des Portraits erschallt, Reformen im Heer-, im Gerichts-, im Finanz-, im Steuerwesen, im Handel, in der Industrie, in der auswärtigen und inneren Politik, in der Erziehung des Thronfolgers. Wolfframsdorff verlangt die Verabschiedung der faulen und der habgierigen Offiziere, unbestechliche Justiz, genaue Revision der Finanzen durch den König, die Durchführung der Generalconsumtionsaccise, Anlagen neuer Fabriken, die Durchbrechung des Handelsmonopols von Leipzig, die Zulassung der Juden gegen einen jährlichen Schutzzoll von 1—2 Millionen, ein Toleranzedikt für alle Religionen, die Entfernung des altsächsischen Adels aus den obersten Ämtern und ihre Besetzung mit Ausländern, die Erhebung Polens zu einem Erbkönigreich, Neutralität in dem Kampf zwischen Ludwig XIV. und dem Kaiser, Freundschaft mit Dänemark und Schweden, endlich die Verabschiedung des in ständischen Anschauungen befangenen Kammerherrn Alexander von Miltitz und die Erziehung des Thronfolgers durch einen allein vom König ernannten Gouverneur". Es ist also das Buch nicht nur eine Kampfansage in eigener Sache, sondern sucht auch die des Königs zu fördern, indem es die uneingeschränkte Macht des alten Adels in Sachsen wie in Polen als die Quelle allen Übels hinstellt.

Der König begegnete der Schrift mit größtem Interesse und fühlte sich mit den seinen eigenen Ansichten durchaus entsprechenden Anschauungen des Verfassers eins, während die Entrüstung der Angegriffenen eine allgemeine war und für Abschriften, die allmählich über Sachsen hinaus an andere Höfe gelangten, hohe Summen gezahlt wurden. Der Geheime Rat Generalleutnant Graf von Flemming sowie

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Freiherr von Manteuffel veranlaßten alsbald eine Gegenschrift „Remarques sur les Portraits de la cour de Pologne", der im Winter 1705/1706 auf Boses Veranlassung eine weitere Entgegnung auf Wolfframsdorffs Schrift folgte, die „Refutatio ingeniosa". Da führte eine dem Geheimen Konsilium aus Hamburg in Verbindung mit der 1705 befohlenen Verhaftung des Generals Patkoul zugegangene Schmähschrift im März 1706 einen völligen Umschwung der Dinge herbei. Die Regierung erbat sich vom Könige die Erlaubnis, einen etwaigen Druck dieses Pasquills, das die schwersten Beleidigungen des Geheimen Konsiliums enthielt, öffentlich verbrennen zu dürfen; vermutlich sei Patkoul selbst der Verfasser, im übrigen zeige es hinsichtlich der Unmäßigkeit und Ungerechtigkeit mit dem im verflossenen Jahre verbreiteten Portrait de la cour de Pologne Ähnlichkeit. Da der König in der Patkoulschen Sache mit seinen Ministern übereinstimmte, willfahrte er deren Bitte und befahl, „daß sowohl diese Schrift als andere dergleichen, so bereits an das Tageslicht kommen oder noch dahin gebracht und mit dieser eine Collection haben möchten, als Pasquillen und Schmäh-Schriften öffentlich durch des Henkers Hand verbrenne und dadurch denen Calumnianten dieses ohnverantwortliche Handwerk niedergeleget werde." Was war natürlicher, als daß das auf Rache sinnende Geheime Konsilium von der seitens August des Starken zwar nicht ausgesprochenen, aber auch nicht in Abrede gestellten Befugnis Gebrauch machte und die Vernehmung aller Buchdrucker der Stadt wegen des Portrait de la cour de Pologne dem Rate zu Leipzig im April 1706 anbefahl. Die Untersuchung ergab die unanfechtbare Verfasserschaft Johann Friedrichs von Wolfframsdorff und das Vorhandensein von 2—3 vollständigen Druckexemplaren. Wut, Haß und Empörung loderten wie beim Erscheinen der Schrift, so jetzt nach der Entdeckung ihres Verfassers empor. Aber noch hatte Wolfframsdorff den König für sich. Da brachte in Wolfframsdorffs Leben der am 22. Juli 1706 mit seinem Bruder glücklich zustande gekommene Vergleich eine bedeutsame Änderung hervor: Die Stunde, die ihn mit Johann Georg versöhnte, ließ ihn mit seinen bisherigen Genossen von der Streithorst und von Kleist in Fehde geraten. Da nämlich deren Wünsche auf Entschädigung von Johann Friedrich nicht die verlangte Befriedigung erfuhren, übergaben beide ein zweites gedrucktes Exemplar und bezeichneten den bisherigen Freund öffentlich als den Verfasser. Daraufhin befahl der König am 20. Dezember 1707, diesen seiner Würde als Kammerherr für verlustig zu erklären und ihn nach Stolpen in Arrest zu bringen. Im Januar 1708 wurde das von Streithorst ausgehändigte Exemplar auf dem Dresdener Altmarkt durch den Scharfrichter unter großem Andrang des Volkes den Flammen übergeben. Auf Betreiben seiner Feinde wurde dann die Untersuchung in Sachen des Portrait de la cour de Pologne durch Kabinettsrescript vom 29. Dezember 1710 wieder aufgenommen, ohne daß der noch jetzt auf die Gnade seines Königs Hoffende in der Gefangenschaft auf dem Königstein, woselbst er seit April 1711 eingeschlossen war, zu einem Geständnis zu bringen gewesen wäre; immer begnügte er sich, die Echtheit der von den Leipziger Buchdruckern ausgelieferten Korrekturbogen in Abrede zu stellen und die Aussagen der Zeugen als Erfindungen zu bezeichnen. Noch im gleichen Jahre sollte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seine Autorschaft als unwiderruflich bewiesen zu Tage kommen. Sein einstiger Freund Kleist sah auf die Nachricht eines auf Grund der Buchdruckermitteilungen geplanten Verhörs seiner Person keinen andern Ausweg der Rettung als den eines umumwundenen Bekenntnisses. Der in seinem Besitze befindliche letzte Korrekturbogen der Schrift, ein eigenhändiger Brief des Verfassers sowie einige sonstige Schriftstücke mußten diesen überführen. „In dem Verhör im November 1711 bestätigte er, daß das Porträt in Leipzig von einem Buchdrucker im Brühl unweit des Zuchthauses gedruckt worden sei, daß Wolfframsdorff bisweilen halbe Tage bei Müller [einer der beiden zuvor vernommenen Buchdrucker] gesessen und Korrectur gelesen habe, daß er selbst öfter dabei gewesen . . . . . .; die letzten Bogen habe er ihm, Kleist, im Manuskript nach Breslau gesandt, wo sie gedruckt worden seien; Wolfframsdorff habe sie aber dann in Leipzig umdrucken lassen. Im ganzen seien 3—4 Exemplare hergestellt worden". Danach gab der von Freund wie Feind Überführte das Leugnen auf und gestand am 8. April 1712 stolz seine Verfasserschaft ein. „Königliche Majestät wissen ja, daß ich Autor bin: wem soll ich's denn noch sagen?"

Einer besonderen Strafe bedurfte es bei dem schon seit längerer Zeit an Wassersucht Erkrankten nicht mehr: Zwei Jahre später folgte er seinem bereits 1710 im Alter von 31 Jahren verstorbenen Bruder in den Tod nach, nachdem man den Sterbenden noch nach Dresden befördert hatte.

In der bisherigen Darstellung wurde bereits erwähnt, daß von dem Portrait de la cour de Pologne nur wenige Druckexemplare vorhanden gewesen sind. Es erübrigt sich noch eine kurze Übersicht über den Bestand der Handschriften, der heute vorhandenen Drucke und die aus beiden sich ergebende Bewertung des Friedländer Manuskriptes.

Handschriften des Portraits finden sich, soweit wir durch Anfragen an das Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken zu Berlin, die Universitätsbibliothek zu Leipzig und das Institut für Geschichte der gleichen Universität in Erfahrung bringen konnten, nur in der Dresdner Königlichen Bibliothek und im Königlichen Hauptstaatsarchiv ebenda; erstere besitzt elf, von denen (vgl. auch Haake, a. o. O., S. 71. Anm. 1) G 42, G 42a, G 205, R 36 und R 37, mit dem im Jahre 1704 erfolgten Druck übereinstimmen, wogegen R 32, R 33, R 34 und R 37 b den auf Seite 4 erwähnten verkürzten Druck von 1739 zur Grundlage haben und R 35 eine Doppelabschrift der verkürzten Druckausgabe darstellt. Das Hauptstaatsarchiv besitzt in dem gleichfalls schon genannten Manuskript T 222 das vollständige Portrait samt der 29 Paragraphen umfassenden, vom Geheimen Rate Bose angeregten und von ihm im Konzept wohl auch überarbeiteten ‚Refutatio ingeniosa'. Bemerkenswerte Zusätze unmittelbar unter dem Vorwort weisen G 42 und G 42a auf, wenn erstere „Il n'y a que cet Exemplaire au monde" bietet, was T 222 wörtlich an der gleichen Stelle wiederholt, und 42a: „Il n'y a que trois ou quatre Exemplaires de ce Manuscrit au Monde", hat, das von dem die Beilage zu einem Bericht des Rats von Leipzig vom 28. IV. und 10. V. 1706 bildenden Exemplar in Fahnenform aufgenommen wird, während man in R 37 b, einem Vertreter

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des verkürzten Druckes von 1799, vergebens nach einer solchen Bemerkung sucht, die auch dem letztgenannten Drucke selbst fehlt.

Was den Unterschied der beiden Handschriftenklassen anlangt, so besteht dieser darin, daß R 37 b die in G 42 a mit XXII, XXIII, XXIV, XXV bezeichneten Portraits von Schulenburg, Jordan, Thiesenhausen und Miltiz nicht enthält, sodaß wir hier nur 29 Portraits zählen, deren Reihenfolge im übrigen übereinstimmt, und daß das Manuskript mitten im Portrait des Königs — in der Friedländer Handschrift auf Seite 110 — bei den Worten „et qu'il pourra les mettre un jour en usage" abbricht, mithin 28 Seiten — nach Friedländer Zählung — vermissen läßt.

Zur Frage der gedruckten Exemplare des Portrait de la cour de Pologne betont bereits Förster ausdrücklich die Unmöglickeit, ein solches zu erlangen und hebt gleichzeitig den Wert des Besitzes einer Abschrift hervor, wenn er a. o. O., S. 285 Anm. schreibt: „Zuerst wurde ich auf diese Schrift durch Hrn. v. Loen aufmerksam gemacht, welcher in seinen kleinen Schriften Thl. I. Abth. 2. S. 44 in der Anmerkung, nachdem er das von Pöllnitz „Etat abregé de la cour de Saxe vom Jahre 1734" angeführt, hinzufügt: „Ich habe ein anderes Portrait de la cour de Pologne, aber nur im Mscpt., solches ist mit allzugrosser Freiheit, obwohl sehr gründlich geschrieben. Die vornehmsten Minister des alten Hofes, denn es ist 30 Jahre älter, als das von Pöllnitz, sind meistens darin sehr häßlich abgemalt . . . . . Dasselbe Buch, welches Loen, dessen Schriften 1750 erschienen, nur als Handschrift kannte, führt Weinart in seiner Literatur der sächsischen Geschichte Bd. II. S. 426 als „gedruckt" an und zwar in zwei verschiedenen Ausgaben, die eine unter dem Titel: Portrait de la cour de Pologne. Cologne, 1707. 12., die zweite: Charactères de le cour de Saxe. Col. 1739. 8. 8 Bogen, und nennt ebenfalls Jean Fr. de Wolfframsdorff als anonymen Verfasser. Auffallend ist es, daß Loen keine Kenntnis davon gehabt haben sollte, daß jenes, von ihm angeführte Mscpt. bereits im Druck erschienen Meine Nachforschungen, ein gedrucktes Exemplar aufzufinden, blieben erfolglos; allein der Gefälligkeit des Hrn. Hofrathes und Professors Böttiger in Erlangen verdankte ich endlich, was ich suchte. Er hatte die Güte, mir das von ihm in seiner Geschichte des Kurstaates und Königreichs Sachsen mehrmals angeführte Mscpt. des Grafen Lagnasco, les caractères des Ministers etc., zur Benutzung mitzuteilen." Was wir heute insgesamt an Drucken besitzen, ist infolge der öffentlichen Verbrennung des Buches in Dresden äusserst spärlich und wird lediglich vertreten durch die bereits erwähnten, als Beweismaterial im Wolfframsdorffschen Prozess verwendeten Fahnen sowie den vom Jahre 1739 stammenden unvollständigen Abdruck „Les caractères de la cour de Saxe . . Par Mrs. Julius Guilelmus Guinez. A Cologne, Chez Pierre Marteau & Jean le Provinciale".

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Im Gegensatz zu letzterem Exemplar, das in Übereinstimmung mit Msc. Dresd. R 37 b abbricht bei den Worten „qu'il pourra le mettre un jour en usage", kein Vorwort hat, im übrigen aber in der Anordnung der einzelnen Portraits mit der das ganze Buch wiedergebenden Handschrift T 222 HStA übereinstimmt, weisen die Fahnen, die Spuren eigener Korrekturen Wolfframsdorffs auf mehreren Seiten erkennen lassen, ungeheure Lücken auf und sind nichts anderes als ein sehr dürftiges Fragment. Es ist mithin kein einziger Druck vorhanden, der das Portrait nach einer der guten Handschriften wiedergibt und von sich behaupten könnte, vollständig zu sein.

Diese Lücke auszufüllen ist der Zweck vorliegender Arbeit. Das Friedländer Manuskript, nach der Bemerkung auf dem Titelblatte „auprès du feu Roy" nach dem Tode Augusts des Starken, d. h. nach 1733 entstanden, erweist sich nach genauer Vergleichung mit T 222 in allen Teilen als durchaus vollständig und sorgfältig verfaßt; Reihenfolge der einzelnen Portraits sowie Anfang und Schluß des gesamten Manuskripts sind ferner die gleichen wie in G 42 und 42 a, d. h. Vertretern derjenigen Handschriftenklasse, die auf dem Originaldrucke von 1704 fußen, von denen es sich im einzelnen freilich durch mancherlei, mit großer Eile des Schreibers zu erklärenden Flüchtigkeiten nicht vorteilhaft unterscheidet. Gleichwohl ist es als Vertreter guter Überlieferungen außerhalb Sachsens von nicht geringem Werte und rechtfertigt sich dadurch als Grundlage für einen auf Vollständigkeit Anspruch erhebenden, bisher noch nicht vorhandenen Neudruck.

Förster hat auf S. 306/344 seines wiederholt genannten Werkes „Die Höfe und Cabinette Europa's im 18. Jahrhundert", Band III [1839] nach der von ihm benutzten Handschrift vom Standpunkte und für die Bedürfnisse des Historikers eine Art Übersetzung des Portrait de la cour de Pologne zu geben versucht, die sich indessen bei genauer Prüfung als nicht vollständig, außerdem bisweilen als ungenau und nachlässig herausstellt. Der Vollständigkeit wegen geben wir unsererseits dem Neudrucke des Portraits eine Übersetzung bei und lassen diesen in buchstäblicher Übereinstimmung mit der Friedländer Handschrift unten folgen.

Äußere Gründe zwangen zu einer Teilung der Arbeit, die es angezeigt erscheinen ließ, französischen Druck und deutsche Übersetzung nicht hinter einander, sondern gleichzeitig nebeneinander zur Veröffentlichung zu bringen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Portrait
de la cour
de
Pologne.

Le veritable Autheur de cette piece fut Mr. de Ramsdorff Chambellan auprès du feu Roy qui sa vie fini dans le chateau de Koenigstein.

Avertissement.

On ne trouvera pas les portraits de toute la Cour, mais, seulement de ceux, qui y joiient le plus grand role, et comme l'Auteur n'a fait les portraits, que pour l'usage du Roy, a fin quil eût une juste idee de sa cour, il ne s'est pas piqué de grand ordre, et ne les a pas mis touts selon leur rang; mais plûtot selon leur cabales, et liaisons, aussi at il souvent repeté le portrait de l'un dans celui de l'autre; a fin que le Roy puit d'autant plus facilement s'imprimer les caracteres de chaquun.

Zur Beachtung.

Man wird nicht die Portraits des gesamten Hofes vorfinden, sondern nur diejenigen solcher Personen, die dort die größte Rolle spielen, und da der Verfasser die Portraits nur für den Gebrauch des Königs geschrieben hat, damit er einen wirklichen Begriff von seinem Hofe erhält, hat er keinen besonderen Wert auf die Reihenfolge gelegt und sie nicht alle ihrem Range gemäß gebracht, sondern vielmehr nach der Art ihrer höfischen Intriguen und Liebschaften, wie er auch öfters die Beschreibung einer Person bei der einer anderen wiederholt hat, damit der König sich um so leichter die Charaktereigenschaften eines jeden einprägen kann.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Le Stadthalter.

Mons. le Prince de Furstenberg est une honnête homme, de grande qua-qualité, qui sent sa naissance dans les manieres nobles et chevallières, qu'il a. Il est agréable en Compagnie, c'est ce que l'on appelle bon vivant, d'une conversation libre et diversifice. L'age qui'l a, et l'epuisement de ses forces fait, que sa galanterie ne consiste qu'en paroles, et l'on voit bien, qu'il ne se trouve pas dans la compagnie des Dames, tant parce qui'l estoit épris de leurs charmes, que par le respect, que les hommes ont naturellement pour ce sexe. Son naturel est assés fin et rusé, mais il lui manque de la fidélité, et c'est pour cela, qu'il est variable dans ses sentiments. En un mot il seroit plus propre à negocier dans une cour et à y faire les intrigues, ayant une grande connoissance du monde, qu'a être Stadthalter dans un pays aussi sujet à la chicane et où les ministres depuis quelque temps sont aussi independants du mâitre, qu'en Saxe. L'amour qu'il a pour la Comtesse de K. et son parentage de consequence avec le chancélier le rend paresseux et le tient en esclavage a peu près comme Delila avoit dempter Samson et fait, qu'il neglige souvent les interêts du Roy plus qu'il ne devroit.

Le Grand Marechal.

Il a l'esprit vif penetrant et souple. Son

Der Statthalter.

Der Fürst von Fürstenberg ist ein rechtlicher Mann von großen Fähigkeiten, dem man seine hohe Herkunft an seinem gewählten und ritterlichen Auftreten anmerkt, ein liebenswürdiger Gesellschafter, der sich ungezwungen und vielseitig zu unterhalten weiß, — ein Bonvivant im wahren Sinne des Wortes. Das Alter, in dem er sich befindet, und das Schwinden der Kräfte lassen seine Galanterien nur noch aus Worten bestehen; man sieht wohl, daß er Damengesellschaft nur aus der den Männern dem anderen Geschlecht gegenüber angeborenen Höflichkeit aufsucht, und nicht etwa, weil er durch deren Reize gefesselt wird. Er besitzt ein ziemlich subtil angelegtes und verschlagenes Naturell, jedoch mangelt es ihm an Beständigkeit, weshalb er seine Meinung häufig wechselt. Mit einem Worte: er würde bei seiner großen Weltkenntnis besser als Diplomat an einen Hof passen, um dort Intriguen zu spinnen, als Statthalter eines Landes zu sein, das derartigen Schikanen ausgesetzt ist, und in dem die Minister seit einiger Zeit so unabhängig von ihrem Herrn sind, wie es in Sachsen der Fall ist. Die Liebe, die er für die Komtesse von K. hegt, und infolge dessen seine Verwandtschaft mit dem Kanzler, machen ihn untätig und sie [die Komtesse] hält ihn in Banden, beinahe so wie Simson von Delila gezähmt wurde, so daß er die Interessen des Königs öfter vernachlässigt, als es sich mit seiner Pflicht vereinbaren dürfte.

Der Oberhofmarschall.

Er ist ein Mann von sprühendem, durchdringenden Verstand und biegsam. Die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

education a la Cour, et sa grande application l'ont rendu courtisan. Il scait comment il faut se mettre proprement et donne beaucoup dans l'exterieur. Mais a le considerer de prés, il n'a que du faux brillant. Ses sentiments sont bas et vulgaires, et il se defie de ses propres forces. C'est pourquoy il est timide et jaloux de tout le monde, qui aproche le mâitre, et s'informe avec un grand empressement, de quoy l'on a parlé avec lui, de peur que l'on ne decouvre ses foiblesses. Il ne voit pas de bon oeil ceux, qui donnent de conseils au Roy pour s'agrandir, mais il les envie et les persecute par l'envie vice ordinaire des petits genies, comme le sien qu'ils portent a ceux, qui veulent seconder les intentions de sa Majesté et le seruir fidelement. Au contraire il souhaiteroit que le Roy s'abandonnat, et negligat entièrement les affaires. C'est pour cela, qu'il aime tant la bouffonnerie, et à faire voir au Roy tout, du mechant côte. La moderation et le flegme affecté, qu'il temoigne d'avoir dans toutes ses actions, n'est que pour couvrir son ignorance dans les affaires. Il est d'autant plus dangereux, qu'il paroit être sans intrigues et tout a fait attache a l'interêt du Roy, quoyqu'en effêt ce soit lui qui cause le retardement dans les expeditions pour gagner seulement du têms, et pour écouter ce que dissent les Conseillers Prives de Saxe, dont il est protecteur et sans l'avis des quels il ne fait rien. Ceux cy lui en-

am Hofe genossene Erziehung und seine große Strebsamkeit haben ihn zum Höfling geschaffen. Er versteht sich zu kleiden und gibt viel auf sein Äußeres; aber bei näherem Zusehen sind seine glänzenden Eigenschaften nur äußerlich. Seine Gesinnung ist niedrig und gemein, seinen eigenen Fähigkeiten mißtraut er. Daher ist er furchtsam und eifersüchtig auf jeden, der sich seinem Herrn nähert. Mit größter Sorgfalt sucht er sich darüber zu unterrichten, was mit dem König gesprochen worden ist, aus Furcht, daß man seine Schwächen aufdecken könnte. Er betrachtet diejenigen, die dem König Ratschläge erteilen, mit scheelen Augen, um sich den Anschein von Größe zu geben, er ist neidisch auf sie und verfolgt die auf die Absichten seiner Majestät eingehenden und ihm im Dienst treu ergebenen Personen mit kleinlichem Haß, dem angeborenen Laster niedriger Charaktere, wie der seine ist. Hingegen würde er es lieber sehen, wenn der König sich von den Regierungsgeschäften abwendete und sie vollständig vernachlässigte. Deshalb ist er auch ein so großer Freund läppischen Possenreißens und bemüht sich, den König alles von der schlimmsten Seite sehen zu lassen. Die von ihm bei jeder Gelegenheit aufdringlich zur Schau getragene Mäßigkeit und sein Phlegma dienen nur als Deckmantel für seine Unwissenheit in Staatsangelegenheiten. Er ist umso gefährlicher, als er sich den Anschein gibt, jeder Intrigue fern zu stehen und das Interesse des Königs in jeder Weise zu fördern, während er es doch nur ist, der die Verzögerung in der Erledigung der Staatsgeschäfte verursacht, um Zeit zu gewinnen und die Meinung der sächsischen Geheimen Räte zu erfahren, deren Gönner er ist und ohne deren Rat er nichts unternimmt. Diese erteilen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

voient leur instructions sur les moiens de rendre inutiles les ordres au Roy, et les diriger au bût, qu'ils demandent, scavoir à leurs interêts propres, et que le Roy ne puisse rien faire, qui ne' s'accorde avec leur caprice. Cela est cause, que l'on ne se soucie d'aucun ordre du Roy, et que les ministres de Saxe sont plus maitres du Pays que le Roy même, en se piquant, de faire justement le contraire de ce, que le Roy ordonne. De la vient encore, que l'assamblée des Etats reponde si mal a l'intention du Roy par ce qu'ils sont de concert avec le Gr. Mxx. et les conseillers prives, qui font tout ce qui'ls peuvent, pour entretenir le Roy dans la confusion, et pour l'empecher de connoitre ses forces, a fin de pouvoir mieux pêcher en eau trouble. Quand le Roy donne un ordre, on est un mois a l'expedier, en attendant on s'informe, d'ou il vient, par inspiration du Stadthalter, ou de quelque autre, alors on scait dêja que la jalousie, qui regne entre lui, et le Gr. Mxx. empechera, qu'il nait aucun effêt. S'il vient du Roy même, et que l'on croit ferme là dessus, on écrit au Gr. Mxx. pour le contrecurer, soit par la longueur du têms, soit en faisant naitre mille difficultes et obstacles, pour rebuter seulement le Roy de ses intentions ordinairement le plus justes et le plus salutaires. Et voila par ou le Roy perd son respêt, et fait echoiier ses

ihm ihre Weisungen über Mittel und Wege, die Anordnungen des Königs zu durchkreuzen, sie auf das von ihnen verlangte Ziel hinzulenken und ihren eigenen Zwecken dienstbar zu machen, damit der König nichts unternehmen kann, was ihren Launen nicht gefällt. Das ist der Grund, daß man sich um die Befehle des Königs überhaupt nicht kümmert, und die Minister mehr als der König Herren des Landes sind, die sich noch damit brüsten, genau das Gegenteil von dem zu tun, was der König anordnet. Daher kommt es auch, daß die Ständeversammlung den Absichten des Königs so wenig entspricht. Denn die Stände stecken mit dem Oberhofmarschall und den Geheimen Räten unter einer Decke und tun alles in ihren Kräften Stehende, um den König im Irrtum zu belassen und ihn daran zu verhindern, seine Macht zu erkennen, damit sie um so besser im Trüben fischen können. Erteilt der König einen Befehl, so vergeht ein Monat über dessen Erledigung. Inzwischen unterrichtet man sich darüber, ob er auf Veranlassung des Statthalters oder irgend einer anderen Persönlichkeit erlassen ist, — man weiß ja, daß die zwischen dem Statthalter und dem Oberhofmarschall herrschende Eifersucht eine jede Wirkung des Befehls zunichte machen wird. Hat der König allein die Veranlassung dazu gegeben, und ist man des Glaubens, daß er auf die Ausführung des Befehls bestehen wird, so schreibt man an den Oberhofmarschall, um sie zu verhindern; entweder durch Hinhalten oder daß man lediglich dem König seine gewöhnlich sehr gerechten u. erspriesslichen Absichten dadurch verleidet, daß man ihm unzählige Schwierigkeiten und Hindernisse in den Weg legt. Daß der König an Achtung verliert und seine weitgehendsten Pläne scheitern, alles das rührt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

plus grands desseins, tout cela par des veues particulieres, parce qu'ils sont peut être prejudiciables, a l'interêt de l'une ou de l'autre famille particuliere. Il ne paroit pas interesse, mais il n'a pas pour cela plus de merite, et il n' evite ce de faut que par politique. Car fin courtisan, comm' il est, il voit bien, que cela le rendroit suspect aupres du maitre, et qu'il êclateroit bientôt. Et même ne se rendant pas trop necessaire par son service, il est inutile a tout le monde, et en affectant un des interessement en toute chose, il persuade au Roy, qu'il lui est fidele. Mais quand le Roy considere, que tout l'argent, qui est destine pour sa cour, passe par ses mains, et qu'il le fait rouler secretement par les Juifs et par les Cammerschreibers, qui achete des terres considerables sans conter qu'il fait bien à ses parens par dessus la tête, et a sa femme, il sera facilement detrompe de cette integrité affectée, et ne lui en tiendra aucun conte. Enfin c'est un homme, d'un faux merite, qui a été Page auprés du Pere du Roy d'heureuse memoire, ou il s'est fait valoir par de petites intrigues et des Messages d'amour dans la maison de Mr. Haubiz, autre fois Grand Mxx. dont il à toutes les maximes, quoyqu'il soit plus fin. Son naturel malicieux fait, qu'il scait adroitement donner un coup de langue qui fait beaucoup de tort aux honnettes gens et par consequent a l'interêt du Mâitre. Car en lui faisant voir tout

von Sonderwünschen her, weil sie vielleicht dem Interesse der einen oder andern Clique zuwiderlaufen. Der Oberhofmarschall erscheint niemals eigennützig; jedoch kann ihm das nicht als ein Verdienst angerechnet werden. Nur aus politischen Gründen verfällt er nicht in diesen Fehler. Denn ein gewiegter Höfling wie er sieht ein, daß er sich dadurch nur den Argwohn seines Herrn zuziehen und er seine Rolle bald ausgespielt haben würde. Und wenn er auch nicht allzusehr durch sein Amt hervortritt, ist er doch jedermann im Wege. Indem er für jegliche Angelegenheit Interesse erheuchelt, bringt er den König zu dem Glauben, daß er ihm ergeben sei. Wenn der König indessen bedenkt, daß alle für den Hof bestimmten Summen durch seine, des Oberhofmarschalls, Hände gehen, daß er im geheimen mit Juden und Kammerschreibern Handel treibt, daß er Grundstücke von beträchtlichem Wert kauft, ohne nach dem Preise zu fragen und seine Frau nebst Verwandten in einer seine Finanzen weit übersteigenden Weise unterstützt, wird Seine Majestät sich durch diese scheinbare Rechtschaffenheit nicht täuschen lassen und dem Oberhofmarschall nicht mehr dafür Dank wissen. Alles in allem ist er ohne jedes weitere Verdienst, als Page bei dem hochseligen Vater des Königs gewesen zu sein, wo er sich durch kleine Intriguen Geltung zu verschaffen verstand und Liebesbriefe im Hause des Herrn Haubitz, des ehemaligen Oberhofmarschalls, besorgte, dessen Grundsätze er sich aneignete, wenn auch in etwas feinerer Weise. Durch seine boshafte Charakterveranlagung versteht er es ausgezeichnet, Zungenhiebe auszuteilen, wodurch er den ehrenhaften Leuten vielfach Nachteile bereitet und sie infolgedessen an Ansehen bei seinem Herrn schädigt. Denn

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

du mechant côte, it fait souvent, que le Mâitre, prent du degout pour de gens, qu'on meprise avanque d'écouter leur conseils. Il est capable de boire dix bots de vin san perdre contenence, mais il n'est rien moins qu'agreable en debauche, c' est ailleurs une qualite plus propre pour un homme qui se pique d'avoir un bon estomac, qu' une bonne tête. Son air et ses manieres avec les quelles il traite les Ministres etrangers, qui resident a la Cour du Roy et les Polonois, choque et rebute extremement tout le monde, et fait grand tort au Roy. Son poison est d'autant plus a craindre, par ce qu'il scait se deguiser adroitement, et jouer toute sorte de rôles a moins que l'on ny prenne extraordinairement bien garde. Car sous une fidelite apparente il captive l'esprit du Roy, il gagne les valets de chambre et les caresse, pour lui dire, jusqu'a la moindre chose, que le Roy fait pour pouvoir prendre ses messures la dessus, et il n'y a pas un valet de chambre, que le jeune Spiegel, qui garde le secret; Fischer et Lange sont dans son parti, et Turco est un bon garçon. En un môt le Roy n'a qu'examiner, sa phisiognomie, ses regards, et les mouvements de ses yeux, les grimaces qu'il fait avec le nés et la bouche, quand les affaires ne vont pas a son gres et le ton de sa voix, il tombera d'accord que c'est l'homme du monde le plus faux, et qu'il oublie souvent le respêt, qu'il doit a son Maitre. Car il cherche

dadurch, daß er den König alles von der unvorteilhaftesten Seite sehen läßt, ereignet es sich häufig, daß sein Herr manchen ungnädig gesinnt ist, daß man sie verachtet, bevor man noch ihre Ratschläge angehört hat. Der Oberhofmarschall ist imstande, zehn Flaschen Wein zu leeren, ohne an Haltung zu verlieren, aber er ist nichts weniger als angenehm bei der Schwelgerei, — übrigens eine Eigenschaft, die eher für einen Menschen paßt, der sich mehr eines gesunden Magens als eines gesunden Verstandes rühmen kann. Ueber sein Benehmen und die Art und Weise, wie er die am Königlichen Hofe sich aufhaltenden fremden Minister und die polnischen Herren behandelt, ist jedermann äußerst verletzt und entrüstet, auch wird der König dadurch erheblich geschädigt. Sein giftiges Wesen ist umsomehr zu fürchten, als er sich geschickt verstellen kann und jede Art von Rolle, außer wenn man sich vor ihm außerordentlich in Acht nimmt, zu spielen versteht. Durch seine anscheinende Treue gewinnt er den König für sich. Er besticht die Kammerdiener und ist freundlich zu ihnen, damit sie ihm auch das Geringfügigste verraten, was der König unternimmt, um danach seine Maßnahmen treffen zu können. Außer dem jungen Spiegel gibt es keinen Kammerdiener, der ein Geheimnis hüten kann. Fischer und Lange sind ihm ergeben, und Turco ist ein harmloser Junge. Mit einem Worte: der König braucht nur den Gesichtsausdruck, die Blicke, das Augenspiel und die Grimassen zu beobachten, die der Oberhofmarschall mit Nase und Mund vollführt, sobald ihm die Dinge nicht nach Wunsch gehen, sowie den Ton seiner Stimme: — er wird mit mir derselben Meinung sein, daß jener Mann zu den falschesten Kreaturen gehört, die je gelebt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

par sa maniere aigre a representer les choses pour degôuter le Roy, et pour le rendre confus dans son raisonnement. Au reste personne ne l'aime a la cour; mais tout le monde le craint comme un homme qui par sa conduite et ses intriques augmente son respêt, et rabaisse celui du mâitre.

haben, und der oft die seinem Herrn gebührende Achtung vergißt. Denn durch seine tückische Handlungsweise sucht er die Dinge darzustellen, um sie dem König zu verleiden und ihn in seinem Urteil irrezuführen. Außerdem ist er am Hofe äußerst unbeliebt, aber jeder fürchtet ihn als einen Menschen, der sein Ansehen durch sein Auftreten und seine Ränke vergrößert und das seines Herrn herabsetzt.

Le Feld Marechall

Mr. de Steinau est bon Soldat et intrepide dans l'action; il a le jugement droit, mais son trop grand feu l'empeche d'entendre le de tail d'une affaire. La cavalleri est son fort, s'il falloit, qu'it songeât a la subsistence de trouppes et aux autres choses necessaires dans une campagne son esprit se lasseroit bientôt. Au reste il est mechant courtisan, et se repose toujours sur les autres, et encor plus mechant oeconome. Les intrigues, qui regnent a l'armée, aussi bien qu' a la Cour, au grand praejudice du Roy, le rendent confus d'une maniere, qu'il ne sçait ce, qu'il fait. Le mauvais succes, qu'il a eu jusqu'icy dans son comandement lui a fait perdre sa reputation et le rend inutile au service du Roy. Sa plus grande faute a eté de ce, qu'il ne s'est pas fait valoir au commencement, et qu'il a fait tort a sa charge en l'assujettissant trop au ministres. Neanmoins comme on n'en a point de meilleur, il le faut garder, car les ministres du Roy ne demandroient pas mieux, que devoir la charge entierement supprimée; mais les officiers

Der Feldmarschall.

Herr v. Steinau ist ein guter Soldat und unerschrocken im Handeln, er besitzt ein gesundes Urteil, jedoch hindert ihn sein Übereifer, sich einer Sache bis ins kleinste Detail anzunehmen. Die Kavallerie ist seine Hauptstärke; wenn er jedoch für die Verpflegung der Mannschaften und andere in einem Feldzuge notwendigen Dinge sorgen müßte, würde er sich bald am Ende seines Witzes befinden. Außerdem paßt er schlecht zum Höfling, er verläßt sich stets auf andere und er ist ein noch schlechterer Haushälter. Die Intriguen, die zur großen Unzufriedenheit des Königs im Heere genau so wie am Hofe vorherrschen, machen ihn derartig verwirrt, daß er nicht weiß, was er tut. Die Mißerfolge, die er bisher in seinem Kommando gehabt, haben ihn seinen Ruf verlieren lassen und ihn für den königlichen Dienst unbrauchbar gemacht. Seinen größten Fehler hat er damit begangen, daß er sich nicht von vornherein genügend Achtung verschafft und daß er seine Stellung geschädigt hat, indem er den Ministern gegenüber zu unterwürfig gewesen ist. Nichtsdestoweniger muß man ihn behalten, mangels eines besseren; denn die Minister des Königs würden nichts sehnlicher wünschen, als wenn jene Charge ganz abgeschafft werden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

et les autres generaux de l'armée vivroients ans discipline et sans la subordination, si necessaire dans la guerre.

müßte, aber dann würden die Offiziere und die andern Generale des Heeres ohne jegliche Zucht und ohne den im Kriege so notwendigen Dienstgehorsam dahinleben.

Le Chancelier.

A le considerer a sa mine, il resamble a un magistrat serieux et grave; mais quand on l'examine de piés il a l'esprit pesant et borne, c'est ce qui le rend opiniatre, car come il ne penetre pas une affaire a fond, il aime mieux garder son prejuge, que d'avoir la honte de se laisser desabuser. Son jugement foible est cause, qu'il est meprisé dans la regence et qui'l favorise la chicane, et malversations des advocats aux quelles il ne peut pas remedier faute d'autorité. Cependent ceux qui ont des procés en souffrent terriblement aussi bien que tout le pays qui s'est ɔpuisé par la chicane des avocats. Et l'on peut dire hardiment qu'ils ont un comerce en Saxe tout les ans de plus de 4. a 500. ecus, qui ne sortent pas de leurs mains. Il ne prend point de present; mais il donne aveuglement dans la volonté de sa famille, qui en prend autant, que l'on lui en offre. Sa femme et sa soer Madame Gerdorff, femme pleine d'intrigues et d'angereuse a l'interêt du Roy et qui sçait courir sa malice sous pretexte d'une fausse devotion, le gouvernent absolument. C'est elle qui l'a fait Chancellier qui corrompt par son moyen le Stadthalter, et

Der Kanzler.

Dem Ausdruck seiner Züge nach müßte man ihn für einen ernsten und strengen Beamten halten; bei näherem Betrachten sieht man jedoch, daß er schwerfällig und beschränkt ist, deshalb ist er auch so halsstarrig. Denn da er niemals einer Angelegenheit auf den Grund geht, bewahrt er lieber sein Vorurteil, als sich dem Risiko einer Enttäuschung auszusetzen. Sein schwacher Verstand ist die Ursache, daß er in der Regentschaft verachtet wird und daß er die Kniffe und die Unterschleife der Advokaten begünstigt, denen er aus Mangel an Autorität keinen Einhalt tun kann. Währenddessen leiden diejenigen, die einen Prozeß zu führen haben, furchtbar, ebenso wie das ganze Land, das durch die Chikanen der Advokaten ausgesaugt wird. Man kann dreist die Behauptung aufstellen, daß ein Jahr wie das andere in Sachsen kaum ein Geschäft über 4 bis 500 [000] Taler zustande kommt, die nicht durch deren Hände gehen. Er nimmt niemals Geschenke an, aber er erfüllt seiner Familie blindlings jeden Wunsch, die soviel annimmt, wie man ihm davon anbietet. Seine Frau und seine Schwester, Madame Gerdorff, beherrschen ihn vollständig. Letztere ist voller Ränke, schädigt das Interesse des Königs und läßt ihrer Bosheit freien Lauf, unter der Vorspiegelung einer falschen Ergebenheit. Sie ist es, der er sein Amt als Kanzler verdankt, die durch ihre Vermittlung den Statthalter besticht und bewirkt, daß die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

qui fait que les ordres du Roy ralentissent entre ses mains, et ne sont d'aucun effect.

Anordnungen des Königs unter den Händen des Statthalters abgeschwächt werden oder völlig wirkungslos bleiben.

Bose le Jeune.

La voix comune dit, que c'est le plus habile ministre du Roy. Il a ete employe au traite de Ryswick et en plusieur cours de l'Europe, et en fin c'est lui, qui dispose des affaires d'Etat et de guerre du Roy; nous ne voulons pas examiner icy, si le merite de ce ministre est aussi grand en effect, que le bruit qui en court, mais je soutiens hardiment, que quand il seroit deux fois plus grand, qu'il n'est le moyens dont il s'est servi, pour y par venir et la conduite, qu'il tient pour s'y maintenir, le rendent tellement coupable que si le Roy n'êtoit pas le Prince du monde le plus dement et le plus indulgent enuers ceux qui violent son respect, il auroit fait mêner a Kœnigstein de puis long tems. Premierement il faut sçavoir, qu'il est entre fort jeune dans les affaires par la recomendation de son pere, le quel se sentant âge et voyant la cour changée par la mort de l'Electeur Jean George III. etoit bien aise d'avoir un fils dans le ministére, qui pouvoit plus facilement êtudier les actions du nouveau maitre Jean George IV. non pas par un mouvement de Jele et un desin de lui plaire, ce qui auroit eté a louer, mais pour prendre des messures justes sur les rapports, qu'il en feroit a son pere, a Mr. Knoch et à tous ceux, qui

Der jüngere Bose.

Er wird allgemein für den fähigsten Minister des Königs gehalten; er war bei den Friedensverhandlungen zu Ryswick tätig, sowie an verschiedenen europäischen Höfen. Er ist es endlich, der die Staats- und Kriegsangelegenheiten bes Königs leitet. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob das Verdienst dieses Ministers in der Tat so bedeutend ist, als man davon am Hofe Aufhebens macht, doch stelle ich ohne weiteres die Behauptung auf, daß, wenn dieses doppelt so groß wäre, die Mittel, deren er sich bediente, um jene Erfolge zu zeitigen und die Art seines Auftretens, um sich auf seinem Posten zu halten, ihn derartig belasten würden, daß ihn der König schon längst nach dem Königstein hätte bringen lassen, wenn Seine Majestät nicht der gnädigste und nachsichtigste Fürst der Welt gegen diejenigen wäre, die ihm gegenüber den Respekt verletzen. Es muß hier noch erwähnt werden, daß er sehr frühzeitig in den diplomatischen Dienst trat und zwar durch die Empfehlung seines Vaters, dem infolge seines Alters und der durch den Tod des Kurfürsten Johann Georg III. eingetretenen Veränderungen daran lag, einen Sohn im Ministerium zu wissen, der besser als er die Maßnahmen des neuen Herrn Johann Georg IV. überwachen konnte, nicht etwa aus Diensteifer, oder um sich ihn gnädig gesinnt zu machen, was nur lobenswert gewesen wäre, sondern, um geeignete Maßregeln zu treffen durch die Berichte, die er seinem Vater, Herrn Knoch und allen denen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

etoient de la cabale du vieux ministere, coment il falloit etouffer l'ambition d'un jeune Prince, qui leur paroissoit avoir trop de feu, et pour lui ôter la veritable connoissence de son etât. Malheur qui a ête presque comun a tous les Electeurs de Saxe, les quels choisissants tousjours des ministres du corps de leurs noblesse, ont perdu par la les plus grands avantages. De puis ce têms la Mr. B. s'est telement acoutime à êtudier les actions de son maitre pour pouvoir se regler la dessus, quil ne fait presque rien que le critiquer tous le jours, et se plaindre de ce, qu'il ne peut pas toujours les penetrer et donne commission a tous les couriers et gens, qu'il envoye au Roy, de s'informer le plus exactement, qu'ils pouront et de lui en faire un fidele recit, pour en pouvoir faire son usage. Premierement il fut envoye a la Cour de Vienne pour solliciter le relachement de Mons. Schöning, mais êtant plus attache a la Cour de l'Empereur, qu'a la sienne même, et d'ailleurs ayant une autre instruction des vieux conseillers privés, il fit tout le contraire de ce que son maitre lui avois ordonne, et au lieu de songer a la delivrance de Mr. Schöning, il de baucha même le Colonel Roland, que Mr. de Schöning avoit envoye pour observer sa conduite qui lui avoit toujours ete suspect, et le mit sçavant dans ses interets, qu'il s'en sert encore aujourdhuy pour lui rapporter tout ce qui se passe a la cour. Ce coup contre le respêt du Mâitre lui ayant heureusement reüssi, quoyqu'il fut fort hardy et insolent, le fit juger digne apres son retour de l'alliance d'une maison, qui ne cede

überbrachte, die die geheimen Anschläge des alten Ministeriums mitmachten, wie man am besten den Ehrgeiz eines jungen Fürsten dämpfen könne, der ihnen zu impulsiv erschien, und um jenem die wirklichen in seinem Staate bestehenden Zustände zu verbergen; ein fast allen sächsischen Kurfürsten wiederfahrenes Unglück, die dadurch, daß sie ihre Minister stets nur aus den Reihen ihres Adels wählten, sich größter Vorteile begeben haben. Von diesem Zeitpunkte ab hat sich Herr B. derartig bemüht, die Maßnahmen seines Herrn für seine eigenen Zwecke auszuspionieren, daß er fast nichts anderes tut, als sie ständig zu kritisieren und sich darüber zu beklagen, daß er nicht immer alles erfährt. Er schickt alle Boten und andere Leute zum König, mit dem Auftrage, sich so genau wie nur möglich zu informieren und ihm einen wahrheitsgetreuen Bericht davon zu erstatten, damit er für seine Zwecke davon Gebrauch machen kann. Zuerst wurde er an den Wiener Hof entsandt, um die Freilassung des Herrn Schöning zu erwirken. Da er jedoch dem kaiserlichen Hofe mehr als selbst dem seinigen ergeben war und außerdem eine andere Anweisung von den alten Geheimen Räten erhalten hatte, tat er das Gegenteil, von dem, was ihm sein Herr befohlen. Anstatt sich um die Befreiung des Herrn Schöning zu bemühen, brachte er sogar den Oberst Roland auf seine Seite, den Herrn v. Schöning geschickt hatte, um Boses Benehmen zu beobachten, das ihm von jeher verdächtig erschienen war und weihte ihn in seine Interessen ein, was dieser noch heute benutzt, um ihm über alle Vorgänge am Hofe Bericht zu erstatten. Nachdem ihm dieser äußerst gewagte und unverschämte Streich gegen den seinem Herrn schuldigen Respekt glücklich gelungen war, hielt er es für geraten,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

rien en fourberie et en intrigues contre l'interêt du Roy, a la sienne sçavoir celle de Frisen, dont il êpousa une proche parente, la merede sa fame etant de cette maison et soeur du Chancellier, par le quell moyen il devint bientot ministre d'etât, et eût le maniement des affaires de la plus grande importance, a fin que les vieux conseillers, aux quel il servoit d'espion, s'abandonnassent a la paresse et eussent toujours quelqu'un auprés de la personne du Roy, qui les avertit de tout ce qui se passoit, et excusat leur fautes. La continuation de l'heureux succes dont ses fourberies etoient accompagnées jointe au grand appuy, qu'il a de l'alliance de sa femme son ambition naturelle et l'envie, qui l'occupe nuit et jour de ramasser du bien, car il est pauvre et fait des grandes depenses, l'ont rendu si insolent, qu'il se moque hautement et du maitre et des conseillers prives ses camerades, qui lui ont donne la Commission de tenir leur parti, quand il est aupres du Roy, ou il en fait un portrait les plus desavantageux du monde et desapprouve leur conduite et tout, et quand il vient en Saxe, il ne se plaint que de demandes injustes et deroisonnables du Roy et donne les conseils pour contre correr ses ordres, et se fait valoir ainsi aux depens du respêt de son maitre et de ses ministres. Pour les Ordres du Roy il les change a sa fantasie, et pour peu que les affaires n'aillent pas a sa volonte, il se met en compagne, et roisonne librement la pipe a la moin des affaires les plus secretes, et fait par la un tort considerable aux affaires du Maitre, et

sich nach seiner Rückkehr mit einem Hause zu verbünden, das dem seinen an Betrügereien und Intriguen gegen das Wohl des Königs in nichts nachsteht, nämlich dem von Friesen, aus dem er eine nahe Verwandte heiratete. Da die Mutter seiner Frau aus diesem Hause und die Schwester des Kanzlers war, wurde er bald Staatsminister. Die wichtigsten Geschäfte wurden durch ihn erledigt, damit die alten Räte, denen er als Spion diente, sich der vollsten Untätigkeit überlassen könnten und immer jemand um die Person des Königs hätten, der sie über alle Vorgänge auf dem Laufenden hielt und der ihre Fehler übersah. Der ständige, glückliche Erfolg seiner Betrügereien in Verbindung mit dem Einfluß, den er durch seine Heirat gewonnen, sein ihm angeborener Ehrgeiz und die Gier, die ihn Tag und Nacht quält, Geld und Gut zusammenzuraffen, denn er ist arm und treibt doch großen Aufwand, haben ihn so unverschämt werden lassen, daß er sich über seinen Herrn und die Geheimen Räte, seine Kollegen, weidlich lustig macht, welch letztere ihn beauftragt haben, ihre Interessen zu wahren, wenn er sich beim König befindet, wo er das abfälligste Urteil von der Welt über sie fällt und ihr Benehmen mißbilligt. Ist er in Sachsen, beklagt er sich fortwährend über die ungerechten und unsinnigen Forderungen des Königs, erteilt Ratschläge, wie dessen Befehle zu durchkreuzen sind und vermehrt so sein Ansehen auf Kosten der Achtung vor dem König und den Ministern. Was die Befehle des Königs anlangt, so ändert er sie nach seinem Belieben, und sobald nicht alles nach seinem Willen geht, ruft er seine Spießgesellen zusammen und erörtert ungeniert, die Pfeife in der Hand, die geheimsten Staatsangelegenheiten, wodurch er die Interessen seines

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

blesse le respect, qu'il lui doit. Il est insupportable a ses amis et a ses subalternes, les quelles il tache d'attirer dans son parti, soit par des caresses feintes, soit en les intimidant par ses brutalités, par les quelles il cherche toujour a preferer son respect a celui du Maitre. Son plus grand merite est, qu'il a l'approbation de plusieurs Princes auprés lesquel il a ete Envoye, et qu'ils ne demandent, qu'a traiter avec lui, quand il y a une traite à faire. C'est pourquoi il se vonte hautement, que le Roy ne peut pas se passer de lui. Sur toute chose il s'applaudit extremement de ce, que le Grand Czaar de Moscovie a ecrit exprés au Roy, et proteste, qu'il ne traiteroit, qu'avec Mons. de Bose. Mais outre que les loüanges que l'on donne aux ministres dans les cours etrangeres doivent etre toujours suspectes au maitre, et montrent, que le ministre qui les reçoit est souvent le partisan de cette cour, nous ne voyons aucun fruit de toutes les negociations, dont il a ete charge jusquici et Mr. de P. qui lui a procure ces louanges, a en grande raison de ne se confier qu'a lui, avec qui il a ete d'intelligence, depuis long tems au grand prejudice du Roy. On n'a qu'examiner ce qui s'est passe a Birse la dessus dans l'entrevue du Roy avec le Czaar ou Mr. B. faisoit tout ce qu'il pouvoit, soit par des presents, soit par des promesses de le retenir dans le parti du Czaar. Un autre ministre plus consciencieux, et plus fidele a son maitre n'auroit pas entrepries une levée du monde si pernicieuse,

Herrn empfindlich schädigt und den schuldigen Respekt verletzt. Er ist seinen Freunden sowie seinen Untergebenen unerträglich, welch letztere er teils durch erheuchelte Schmeicheleien für sich zu gewinnen, teils durch seine Gewalttätigkeit einzuschüchtern sucht, wobei er stets danach strebt, sich mehr Achtung zu verschaffen, als sie dem König gebührt. Sein größtes Verdienst besteht darin, bei mehreren Fürsten, bei denen er Gesandter gewesen ist, gut angeschrieben zu sein, und daß sie nur mit ihm zu verhandeln verlangten, wenn es einen Handel zu erledigen galt. Deshalb rühmt er sich stolz, unentbehrlich für den König zu sein. Ganz besonders ist er darauf eitel, daß der russische Zar dem König ausdrücklich geschrieben hat, mit keinem anderen als Herrn von Bose unterhandeln zu wollen. Allein davon abgesehen, daß die Lobsprüche, die man Ministern an den fremden Höfen spendet, dem Landesherrn stets verdächtig erscheinen und nur dartun, daß jener Minister, der sie empfängt, oft Parteigänger jenes Hofes ist, so sehen wir bis jetzt noch keine Erfolge aller jener Verhandlungen, mit denen man ihn betraut hat, und Herr v. P., der ihm jene Lobsprüche gespendet, hat triftigen Grund gehabt, sich keinem anderen als ihm anzuvertrauen, da er mit ihm zum großen Nachteil des Königs seit langer Zeit unter einer Decke steckt. Man braucht ja nur die Vorgänge zu Birsen während der Zusammenkunft des Königs mit dem Zaren einer näheren Betrachtung zu würdigen, wo Herr P. alles in seiner Macht stehende tat, ihn, den König, sei es durch Geschenke, sei es durch Versprechungen auf der Seite des Zaren zurückzuhalten. Ein anderer mehr gewissenhafter und seinem Herrn ergebenerer Minister würde nicht eine derart verhängnisvolle Aushebung von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

qui coûte des homes imenses de pays se montant a un million et demi et le depeuple extraordinairement, sons que le Roy en ait le moindre avantage ne pouvant pas se servir d'une armée composée toute de nouveaux homes. Cette maniere de lever les Trouppes est la piece la plus malicieuse, qu'il ait jamais jouée. Le Roy et le pays en sont egalement duppees; le premier a une armée, avec la quelle il ne peut pas agir, et la quelle, si elle venoit a etre ruinée comme cela peut arriver facilement en tems de guerre, il ne peut plus recruter, ayant epuise son pays et d'hommes et d'argent. D'un autre côte il fait à croice au pays, que l'on luy a encore de l'obligation de ce qu'il a fait et n'ayant pas pû detourner le Roy de lever un nouvelle armée, li vaudroit mieux pour les ministres et pour les Etâts, qui ne voyent pas de bon oeil, que le Roy en ait une, quelle soit composée de nouvelles trouppes et de gens du pays, que d'anciennes trouppes etragéres qui dependissent absolument du Roy, et non pas de eux, come celle qu'il a levee presentement et dont les officiers lui servient redivables, s'il les avoit payes. Lui et le Gr. Mxx sont tous deux les premieres ministres du Roy, cela n'empeche pas, qu'il n'y ait une grande jalousie entre eux et M. de B. a du mepris pour l'ignorance du premier. Neantmoins come la politique de tous les deux consiste à eblouir le Roy et a l'empecher de voir clair dans ses affaires, il s'unissen presentement et s'ecrivent souvent, a fin que Mr. Bose Vienne en Pologne le seconder. En fin en

Mannschaften unternommen haben, die ungeheure Summen verschlungen, anderthalb Millionen gekostet und das Land in außerordentlicher Weise entvölkert hat, ohne daß der König auch nur den geringsten Nutzen davon gehabt, da er mit einer vollständig aus Rekruten bestehenden Armee nichts anfangen konnte. Die Art dieser Truppenaushebung ist das schlimmste Stück, was er je angestellt hat; der König und das Land sind in gleicher Weise dabei betrogen. Der König besitzt eine Armee, mit der nicht zu manövrieren vermag und die im Falle der Aufreibung, was sich in Kriegszeiten leicht ereignet, sich nicht wieder rekrutieren läßt, da das Land von Menschen und Geldmitteln entblößt worden ist. Auf der anderen Seite läßt Bose das Land in dem Glauben, daß man ihm für das, was er getan, noch Dank schulde. Nicht imstande, den König davon abzuhalten, eine neue Armee anzuwerben, wollte er lieber wegen der Minister und der Stände, die ihm mißgünstig gesinnt sind, daß der König eine aus neuen Truppen und Landeskindern zusammengesetzte Armee besitze, als eine aus gedienten fremden Truppen bestehende, die absolut vom König abhingen, die also nicht waren, wie diejenigen Truppen, die er persönlich ausgehoben hat, und deren Offiziere ihm verpflichtet wären, wenn er sie bezahlt hätte. Er und der Oberhofmarschall sind beide die ersten Minister des Königs, was jedoch sie nicht hindert, auf einander stark eifersüchtig zu sein; auch Herr B. schätzt ersteren wegen seiner Unwissenheit gering, da jedoch die Politik beider dahin geht, den König irre zu führen und ihn zu verhindern, in seinen Geschäften klar zu sehen, tun sie sich jetzt zusammen und schreiben sich häufig, damit Herr B. nach Polen kommt, um den anderen zu unterstützen. Kurz um das Charakterbild von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

voulant faire le portrait de Mr. B. nous avons fait son histoire par on le Roy peut pourtant connoitre, que c'est un des plus grands fourbes et des plus dangereux ministres de sa cour pour son autorite et son veritable interêt. Il est d'autant plus coupable qu'il a une haine contre le Roy, qu'il ne scait pas dissimuler, et qui ne vient que de sa mauvaise conscience, de peur que ses malversations ne soint de convertes et par ce qu'il a ete disgracie il y a trois ans, il souhaiteroit bien a ce que je crois, que le Roy fut mort, ou en mauvais etat ayant deja fait son party si cela arrivoit par le moyen de sa parentage et de ses conseils doubles, si bien qu'il pourroit vivre en repos et jouir paisiblement de tout le bien qu'il a amassé par l'iniquite de son ministere. Le Roy ne scauroit mieux connoitre ses fousses demarches, qu'en lui temoiynant beaucoup de confiance en apparence, il verra comme il deviendra insolent et changeant apres tout d'un coup, et le traitant froidement, il ne manquera pas de ses gendarmer contre lui d'une maniere tout a fait condamnable, et qui merite son juste resentiment.

Patkoul.

C'est un de plus grands genies de ce siecle, soit pour la profondeur de son jugement, soit pour ses êtudes. C'est domage qu'il defende une mauvaise cause, le dessein d'enlever la Livonie au Roy de Suede, a ete tres bien con-

Herrn Bose zu entwerfen, haben wir seine Lebensgeschichte erzählt, auf daß der König dennoch zu der Erkenntnisgelangt, daß Bose einer der größten Spitzbuben und der dem Ansehen und dem wahrhaften Interesse Seiner Majestät gefährlichste Minister des Hofes ist. Er ist umsomehr strafbar, als er einen Haß gegen den König hegt, den er nicht zu verbergen vermag und der nur von seinem schlechten Gewissen herrührt und der aus der Furcht geboren ist, daß seine Unterschleife einmal entdeckt werden könnten. Als er vor drei Jahren in Ungnade fiel, wünschte er, meines Erachtens sehnlichst den Tod des Königs herbei, oder daß Seine Majestät wenigstens in geschwächtem Zustande verbliebe. Er hatte sich schon auf den Eintritt eines solchen Ereignisses mit Hilfe seiner Verwandschaft und seiner zwiefachen Ratgeber so gut vorbereitet, daß er in Ruhe leben und behaglich alle die durch die Unredlichkeit seiner Amtsführung zusammengehäuften Güter genießen konnte. Der König konnte sich von dessen Falschheit nicht besser überzeugen, als wenn er ihm einmal scheinbar viel Vertrauen schenken würde. Er wird dann sehen, wie unverschämt Bose wird. Wechselt der König dann plötzlich sein Benehmen und behandelt Bose kalt, so wird dieser nicht verfehlen, sich über seine Majestät in einer gänzlich verwerflichen Weise zu entrüsten, die die schärfte Ahndung verdient.

Patkoul.

Er ist eines der größten Genies unseres Jahrhunderts, sowohl wegen der Gründlichkeit seines Urteils wie wegen seines Wissens. Es ist verhängnisvoll für ihn, für eine verfahrene Angelegenheit eingetreten zu sein. Der Plan, Livland dem König von Schweden zu entreißen,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

certe par lui et s'il n'a pas reussi, on nepeut pas dire, qu'il ait manque par sa faute; mais à l'examiner de près, il ne valoit rien, et est tout a fait contraire aux veritables interêts du Roy. Car l'amitie du Roy de Suede lui devoit etre preferable a toutes les autres conquetes, qu'il auroit pu faire sur lui, et ceux, qui dissent le contraire, n'entendent les interets ny de l'un, ny de l'autre. Ce en quoi il manque est, qu'il toche toujours d'entretenir le Roy dans cette malheureuse guerre. Ses passions sont trop violentes et son humeur trop emportée pour être ministre. Il veut absolument ce qu'il veut et c'est pour cela que ses conseils sont d'autant plus dangereux qu'il sont profonds et opiniatres. S'il etoit une fois dans le ministere il se ne comporteroit avec personne, mais il pretendroit d'avoir le maniement des affaires tout seul. Il n'est pas interesse, mais il a beaucoup de penchant a la molesse et aux voluptés, grand defaut pour un ministre. La haine et le desir de vengeance qu'il a contre le Roy de Suede, lui ont fait prendre la resolution de le depouiller de la Livonie. L'origine de cette haine vient de l'amour et de la jalousie qui regnoit entre lui et la Gouverneur de la Livonie le Comte de Hastfer alors. Autrement ses veritables sentiments sont Republiquains et tendent plutot a diminuer qu'a augmenter la puissance d'un Prince. Il n'est au service du Czaar, que par necessité et je voudrois bien parier que son gouvernement despotique lui deplait infinement.

ist von ihm sehr geschickt entworfen worden, und wenn er nicht geglückt ist, so kann man nicht sagen, daß er durch seinen Fehler scheiterte. Aber näher betrachtet, war der Plan nichts wert und steht gänzlich den wahren Interessen des Königs entgegen. Denn die Freundschaft des Königs von Schweden mußte ihm mehr wert sein, als alle anderen diesem unter Umständen abgerungenen Eroberungen. Diejenigen, die das Gegenteil behaupten, dienen weder den Interessen des einen noch des anderen. Patkouls größter Fehler ist, mit dem König fortwährend von diesem Unglückskrieg zu reden. Für einen Minister läßt er sich von seinen Leidenschaften und seinen Stimmungen zu leicht umgestüm hinreißen. Er will durchaus das durchdrücken, was er sich einmal in den Kopf gesetzt hat, weshalb seine Ratschläge, an denen er in hartnäckigster Weise festhält, um so gefährlicher sind. Befände er sich einmal in einem Ministerium, würde er niemand neben sich leiden und die Regelung der Staatsgeschäfte ganz allein besorgen wollen. Er ist nicht egoistisch aber neigt sehr zur Weichheit und zu Ausschweifungen, ein großer Fehler für einen Minister. Der Haß und der Rachedurst gegen den König von Schweden haben in ihm den Plan reifen lassen, ihm Livland zu entreißen. Die Ursache dieses Hasses wurzelt in einer Liebesaffaire und in der Eifersucht, die damals zwischen ihm und dem Grafen von Hasster (?), dem damaligen Statthalter von Livland, bestand. Sonst sind seine wirklichen Gesinnungen republikanisch und zielen eher darauf ab, die Macht eines Fürsten zu verringern als sie zu vermehren. Nur aus Notwendigkeit steht er im Dien t des Zaren, und ich möchte wetten, daß dessen unumschränkte Regierung ihm unendlich mißfällt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Le General Flemming.

On peut dire, qu'il a de qualites fort eclatantes. Son esprit brillant et hardy le distingue par tout, et pour un homme de son âge. Il s'est attaché au service d'un Prince dont la valeur et la generosite sont sans egales, et qui recompense souvent les gens au de la de leur merite, dans l'esperence de les encourager par la à se rendre plus dignes de son service. Il a les sentiments d'un homme d'honneurs et les bonnes graces du Roy, l'ont fait General et ministre d'Etât tout ensemble. C'est pourquoi il a ête employe fort jeune à desa ffaires d'une si grande importance que dans une autre cour on auroit eu de la peine a les confier tout seuls au ministre le plus consomme en âge, et en politique. Il s'en est acquite avec beaucoup d'effronterie et de hardiesse, et l'heureux succes, dont ses desseins ont été accompagnes pendant quelque tems lui ont fait acroire, qu'il entend les affaires, et lui ont inspire une ambition de mesure, qui est blamable en tous ceux, qui fidelement veulent servir leur maitre. Pourtant par la suite du tems on a remarque ce que le plus senses ont toujours crû de lui, qu'au beau talent, qu'il avoit pour la guerre, quoique non pas pour le ministere, il manque l'encor de l'experience, et que s'il etoit en France, on se contenteroit de lui donner le titre de joli officier, mais non pas celui de grand capitaine. Il comande la Cavallerie; mais il n'a jamais servi à cheval. La lettre qu'il a êcrite au General Steinbock, dans la quelle il plaisante sur la perte de la bataille de Pintschoflin fait plus de honte que d'honneur et a fait rire

General Flemming.

Man kann von ihm sagen, daß er ganz außerordentliche Eigenschaften besitzt. Sein sprühender unternehmender Geist zeichnet ihn ganz außerordentlich aus, zumal für einen Mann seines Alters. Er hat sich dem Dienst eines Fürsten gewidmet, dessen Tapferkeit und Großmut ohne gleichen sind und der oft seine Untergebenen über ihre Verdienste hinaus belohnt, in der Hoffnung, sie dadurch anzuspornen und sie noch geeigneter für seinen Dienst zu machen. Flemming hat die Gesinnung eines Mannes von Ehre; die Gnade des Königs hat ihn General und oberster Staatsminister werden lassen. Daher wurden ihm in verhältnismäßig noch jungem Alter Staatsgeschäfte von einer Wichtigkeit anvertraut, die man an einem andern Hofe kaum dem ältesten, in der Politik erfahrensten Minister übergeben haben würde. Er hat sich seiner Missionen mit großer Dreistigkeit und Wagehalsigkeit erledigt. Und der glückliche Erfolg, von dem seine Unternehmungen eine zeitlang begünstigt waren, flößte ihm einen ungemessenen Ehrgeiz ein, der tadelswert an allen denjenigen ist, die ihrem König treu dienen wollen. Gleichwohl hat man im Laufe der Zeit bemerkt, was Einsichtige von ihm schon immer geglaubt haben, daß er nämlich hervorragende Eigenschaften als Feldherr aber nicht als Diplomat besitzt. Ihm fehlt noch die Erfahrung. In Frankreich würde man sich damit begnügen, ihn einen passablen Offizier, aber niemals einen großen Feldherrn zu nennen. Er kommandiert die Kavallerie, hat aber niemals in einem Reiterregiment Dienste getan. Der Brief, den er dem General Steinbock geschrieben, indem er sich über den Verlust der Schlacht von Pintschoflin lustig macht, gereicht ihm mehr zur Schande als zur Ehre, und hat das

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

les Suedois. Il en est presque de meme da sa defense sur la perte de la même bataille. La connoissance qu'il a dans les affaires, n'est que superficielle, et son esprit trop brillant l'empeche de les traiter avec succes. S'il reoisset dans la negociation a l'election du Roy, il ne faut pas l'attribuer de son habilite, mais au grand Thresorier de la couronne son allie et beau frere, et aux grandes somes d'argent, qu'il a prodiguées mal a propos. Autrement il n'entend ny quoi ny qu'est ce pour negocier en Pologne on remarque cela encore dans la negociation qu'il a eue ici à la cour de Berlin et a celle de Danemarck, ou sa personne a été desagreable au Roy. Ses rises et ses manieres de traiter les affaires le rendent suspect et ne sont pas propres pour gagner les gens solides. Nous le laissons passer pour un espion ou Envoye, qui doit simplement sonder les intentions d'une cour, mais non pas pour un ministre du premier rang come lui, qui a pleine pouvoir de son maitre, et le quel on prend au môt. La maxime qu'il a, qu'il suffit de tenter de grandes choses, quoique l'on ne reussisse pas, est plus digne d'un capitaine de Dragons, qui risque sa vie en risquant un parti que pour un grand General, qui doit avoir les interêts de son maitre et la reputation de ses armes tellement a coeur, qu'il est responsable, s'il hazarde ou conseille la moindre chose mal a propos. La guerre de Livonie est un triste exemple de cette mechante et legere maxime,

Gelächter der Schweden herausgefordert. Nahezu ebenso verhält es sich mit seiner Verteidigungsschrift über den Verlust derselben Schlacht. Er besitzt nur oberflächliche diplomatische Kenntnisse; sein zu ungestümes Wesen läßt ihn nicht mit Erfolg verhandeln. Wenn er bei den Unterhandlungen zur Wahl des Königs Glück hatte, muß das nicht seiner diplomatischen Geschicklichkeit zugeschrieben werden, sondern seinem Schwager und Verbündeten, dem großen Schatzmeister des Hofes und den großen Geldsummen, die er in unsinnigster Weise verschwendet hat. Auch versteht er es durchaus nicht, in Polen die Verhandlungen zu führen. Man hat das genügend bei den Verhandlungen am Berliner sowie am dänischen Hofe bemerkt, wo seine Persönlichkeit den Majestäten unangenehm war. Seine spöttischen Bemerkungen und die Art und Weise, die Staatsgeschäfte zu führen, lassen ihn als verdächtig erscheinen und sind nicht dazu geeignet, ehrenhaft Denkende für sich einzunehmen. Wir halten ihn einfach für einen Spion oder Abgesandten, der nur die am Hofe herrschende Stimmung auszukundschaften hat, aber nicht für einen vom König bevollmächtigten Minister ersten Ranges wie er, den man bei seinem Wort nehmen kann. Sein Grundsatz, daß es genüge, große Unternehmungen zu wagen, wenn sie auch nicht von Erfolg begleitet sind, paßt mehr für einen Dragonerhauptmann, der sein Leben an ein Wagnis setzt, als für einen gewiegten Strategen, der das Interesse seines Herrn und den Ruhm der Armee in dem Bewußtsein wahren muß, daß er verantwortlich ist, wenn er das geringste zu ungelegener Zeit wagt oder rät. Der Krieg in Livland ist ein trauriges Beispiel jener verderbenbringenden und leichtsinnigen Grundsätze, und es ist durch-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

et on n'a pas bien consideré s'il etoit du veritable interet du Roy de rompre avec la Suede, ou non. Sous quel pretexte sur quel appuy et de quelle consequence pourroit etre une semblable rupture, en cas qu'elle ne reüisse point avec une puissance aussi considerable par ses propres forces, et par ses alliances, qu'est la Suede, qui au lieu de la guerre recherchoit nôtre amitie. Il y auroit encor a redire contre l'execution de ce dessein vù qu'il ne s'y est pas pris du tout, a ce qu'on dit, comme il falloit, et le quelle ne paroit avoir été negligée par lui, que par ses intrigues particulieres, qui l'arrêterent trop long tems à Dresde et à Berlin. Son ambition de mesurée lui a fait faire encore des demarches sur les quelles si elles etoient bien examinees il seroit difficile a juger s'il a pêché parce qu'il n'entendoit pas mieux les affaires, dont il se meloit, ou s'il s'est laisse de tourner de la fidelite et de la reconnoissance qu'il devroit aux bien faits du Roy par des veues particulieres. Il fut commander en Lithuanie pour soutenir la noblesse contre les insultes de Saphia et pour empecher ces derniers de la supprimer de gre ou de force. Cependant il conclut une capitulation trop avantageuse avex eux, sans attendre les ordres du Roy la dessus, ny le consentement de la noblesse avec un ennemi jure contre l'autorite du Roy, et contre la liberte de la noblesse aux quel au moins comme etant les plus forts il auroit pû prescrire des conditions plus dure, puisqu' à cela,

aus nicht genügend erwogen worden, ob es wirklich den Interessen des Königs dienlich war, mit Schweden zu brechen oder nicht, unter was für einem Vorwande, mit wessen Hilfe ein derartiger Bruch vollführt werden konnte, welche Folge er im Falle des Nichtgelingens nach sich zog, da Schweden eine durch seine eigenen Hilfsmittel wie durch seine Verbindungen bedeutende Macht ist, die nicht Krieg mit uns, sondern unsere Freundschaft suchte. Es wäre hier noch viel zu sagen gegen die Ausführung jenes Planes, an die er sich, wie man sagt, den Umständen entsprechend herangemacht hat, und die dadurch hauptsächlich vernachlässigt wurde, daß Flemming sich infolge seiner besonderen Intriguen zu lange Zeit in Dresden und Berlin aufhielt. Sein ungemessener Ehrgeiz hat ihn noch mehr Unklugheiten begehen lassen, bei denen es bei einer genaueren Untersuchung schwer zu beurteilen wäre, ob er gefehlt, weil er nichts Besseres von den Staatsgeschäften verstand, in der er sich einmischte, oder ob er es an Treue und Erkenntlichkeit hat fehlen lassen, die er dem König hoch und teuer ob der ihm erzeigten Wohltaten geschworen hatte. Er wurde nach Littauen entsandt, um den dortigen Adel gegen die Unverschämtheiten der Saphias zu schützen, die er durch Güte oder Gewalt unterdrücken sollte. Jedoch schloß er mit ihnen einen für sie allzu günstigen Vergleich ab, ohne die Befehle des Königs hierüber abzuwarten und ohne die Zustimmung des Adels, und noch dazu mit einem geschworenen Feinde des königlichen Ansehens und der Freiheit des Adels, dem er, wenigstens da er der stärkere war, viel härtere Bedingungen hätte vorschreiben müssen, da man ja hierauf gefaßt war. Bei der Formulierung der Vertrags-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

en lui dissant quand on formoit les articles de la capitulation le vainqueur donne les loix. Peu de tems apres il epousa une Saphia. On sera etonné d'un autre conseil, qu'il a donne au Roy, qui est la guerre contre le Suedois dans le tems, que son Royaume etoit agite par des guerres intestines, par òu les Saphia qui ont toujours trouble le repos public, ont pris l'occasion de faire entre le Roy de Suede en Pologne, en l'appellant a leur secours. Le conseil qu'il a donne au Roy de consentir a la Royaute de Prusse, sans que le Roy de Prusse nous en ait eu la moindre obligation, est a peu prés de la même nature et apparement, pour ce qui regarde le premier, il est prejudiciable a l'Electeur de Saxe, que les Electeurs de Brandenbourg portent le titre de Roy: pource qui est de la Pologne, tout le monde sçait quelle haine le Roy s'est attire par la dans la Republique. Le conseil paroit etre suspect, comme venant d'un homme qui est Vasal et Sujet du Roy de Prusse comme Mr. F. qui est obligé de garder de grandes messures avec cette cour pour l'interêt de sa famille. Au reste, il est de sa faction de Mr. B. car lui et le Gr. Thresorier et Mr. B. font une bande, et par consequent il ne peut donner que des conseils doubles qui flattent en apparence les interets du maitre, quoiqu'ils n'ayent pour bût que l'interêt propre. Tant il est vray, que des-qu'un ministre s'eloigne des interets de son maitre, et s'attache a d'autres cabale qu'as lui,

artikel sagte die besiegte Partei ihm selbst: Der Sieger schreibt die Gesetze vor. Kurze Zeit darauf vermählte er sich mit einer Saphia! Auch über einen anderen dem König erteilten Rat wird man erstaunt sein, nämlich, Krieg gegen Schweden zu einer Zeit zu führen, da das Land durch innerliche Wirren zerrissen wurde, wobei die als Ruhestörer sattsam bekannten Saphia die Gelegenheit ergriffen, den König von Schweden zu ihrer Unterstützung nach Polen zu rufen. Den Rat, den er dem König erteilte, seine Zustimmung zur Erhebung Preußens zum Königreich zu erteilen, ohne daß der König von Preußen uns auch nur im geringsten dafür verpflichtet worden wäre, is beinahe ebenso bedenklicher Natur, und es ist besonders im Hinblick auf diesen klar ersichtlich, wie nachteilig es für den Kurfürsten von Sachsen ist, daß die Kurfürsten von Brandenburg den Königstitel tragen. Besonders zeigt sich das bei Polen; jedermann weiß, welchen Haß sich der König hierdurch bei der Republik zugezogen hat. Dieser Ratschlag erscheint um so verdächtiger, als er von einem Manne erteilt wurde, der wie Herr Flemming ein Vasall und Untertan des Königs von Preußen ist, welcher sich gegenüber diesem Hofe der Interessen seiner Familie halber große Rücksichten auferlegen muß. Im übrigen gehört er zur Partei des Herrn B., denn er, der Großschatzmeister, und Herr B. stecken unter einer Decke, infolge dessen kann er nur doppelzüngige Ratschläge erteilen, die anscheinend den Interessen des Königs günstig sind, obgleich sie keinen anderen Zweck haben, als seinem eigenen Vorteil zu dienen. Soviel steht fest, daß es einem Minister, sobald er sich den Interessen seines Herrn abwendet und sich anderen Verbindungen widmet, als sein Herr sie pflegt, an

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

il manque de fidelite, et fait connoitre, que ses demarches sont fausses. Ses manieres d'agir envers le Roy, sont trop brusques et peu respectueuses. Il tache en tout de prendre un ascendant sur lui, soit en lui reprochant ses services, soit en autres choses, le Roy fera bien de le negliger et de lui parler toujours d'un ton de maitre, et de lui faire sentir, que quand on fait pour son maitre tout ce qu'on doit on n'a fait que son devoir.

Treue mangelt und er sein Verhalten als falsch erkennen läßt. Sein Benehmen dem König gegenüber ist zu barsch und zu wenig ehrerbietig. Fortwährend versucht er, Einfluß auf ihn zu gewinnen, indem er ihm teils seine Dienste, teils andere Dinge vorhält. Der König wird gut daran tun, ihn in Ungnade fallen zu lassen, stets in herrischem Tone mit ihm zu sprechen und ihn fühlen zu lassen, daß man, wenn man für seinen Herrn alles in seiner Macht Stehende vollbracht, nur seine Schuldigkeit getan hat.

Le Grand Thresorier de la couronne Breuentowsky.

Celui-ci n'est pas a conter parmi les ministres Alemands de la cour du Roy: mais comme il entre dans toutes les affaires et qu'il cherche d'accomoder les interêts du Roy, qu'il a en Saxe, avec ceux de la Pologne, tant qu'il peut, aussi bien a cause de ca grande connexion, qu'il a avec plussieurs de la cour par l'aliance de sa femme, par le moyen de la quelle il se forme un parti a la cour, et eux reciproquement par son moyen en Pologne, nous ne pouvons pas nous dispenser d'en faire quêque mention. Il a rendu des bons services au Roy et l'on peut dire a juger de la conduite qui'l a tenu jusqu'ici, qu'il a autant de bonnes que de mechantes qualités il faut que le Roy se serve Delicatement de lui, a cause de l'autorite, qu'il a dans la Republique, et de la confiance, dont il l'honore jusqu'ici. S'il est mecontent de lui, il ne soroit pas bon de lui temoigner. Nous l'avons toujours trouvé mieux porte pour les interets du Roy, et plus veritablement attache a sa personne que

Der Grossschatzmeister der Krone Breuentowsky.

Dieser zählt nicht zu den deutschen Ministern am Hofe des Königs; da er jedoch bei allen Angelegenheiten tätig ist und die Interessen, die der König in Sachsen besitzt, mit denen, die er in Polen hat, nach Möglichkeit zu vereinigen sucht, sich auch durch seine vielseitigen Verbindungen, die er bei mehreren Personen am Hofe durch die Verwandtschaft seiner Frau besitzt, einen gewissen Einfluß am Hofe und andererseits auch durch seine Macht in Polen gesichert hat, können wir nicht umhin, seiner immerhin zu erwähnen. Er hat dem König bedeutende Dienste erwiesen und man kann, seinem bisherigen Benehmen nach zu urteilen, nur sagen, daß er ebenso viele gute wie schlechte Eigenschaften besitzt. Der König muß ihn zart empfindend behandeln, schon wegen des Ansehens, das er bei der Republik genießt und des Vertrauens wegen, mit dem er bisher geehrt wurde. Ist der König mit ihm unzufrieden, so wäre es nicht geraten, ihn dies fühlen lassen. Wir haben ihn stets den Interessen des Königs ergeben und dessen Person mehr zugetan gefunden,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

les autres Polonois; mais il ne faut pas disconvenir aussi, que son propre interêt et l'agrandissement de sa famille, qui ont dependu jusqu'ici uniquement du Roy, n'ayent été la principale raison de son attachement pour lui. Etant certain, qu'il est Polonois au fond du coeur, c'est a dire, quand il se pique d'une veritable generosite et fidelité, ce ne sont que des paroles. Le mauvais succes des affaires du Roy et les revolutions arrivées dans la republique ont été cause, que l'ont l'accuse de quêque changement envers le Roy et de ce qu'il biaisoit trop entre son parti, et celui de se ennemis, mais on n'en peut pas etre etonne, quand on considere, qu'il est Senateur et qu'en vertu de sa dignité, il faut, qu'il se tienne toujours partage entre le Roy et la Republique, et qu'il pourroit faire plus de tort que de bien aux affaires du Roy, en tenant son parti toujours trop chaudement. Et voila come il excuse l'intelligence, qu'il a avec les confederes contre le Roy. Il est allie depuis quelque tems avec les principales maisons de la Pologne, dont il a un grand appui, c'est pourquoi il faut le menager et croire qu'il n'y a rien de si sensible a un grand ministre, que de le supçonner d'infidelite, ou de lui temoigner du refroidissement sans avoir des raisons bien fondéés. Il est vray, qu'il est, tout a fait dans le parti de Saphia, mais il s'excuse avec la même raison que nous

als die andern Polen. Jedoch darf man auch nicht außer acht lassen, daß seine eigenen Interessen sowie das Wohlergehen seiner Familie, das bis jetzt einzig allein vom König abgehangen hat, den alleinigen Grund für seine Ergebenheit gegen Seine Majestät gebildet haben. Es ist sicher, daß er im Grunde seines Herzens ein echter Pole ist; das will sagen, wenn er sich mit seinem außerordentlichen Edelmut und seiner Treue brüstet, dieses nichts als leere Worte bedeutet. Der wenig günstige Erfolg der Angelegenheiten des Königs und die in der Republik ausgebrochenen Revolutionen hatten zur Folge, daß man ihn beschuldigte, seine Gesinnung dem König gegenüber etwas gewechselt zu haben, und ihm vorwarf, allzusehr zwischen der Partei des Königs und der seiner Feinde hin und her zu schwanken. Aber letztere Tatsache ist nicht besonders erstaunlich, wenn man in Betracht zieht, daß er Senator ist und auf Grund seiner Würde gleichzeitig immer zum König und zur Republik zu halten hat, auch würde es den Interessen des Königs mehr schaden als nützen können, wenn B. allzu eifrig dessen Partei nähme. Hiermit sucht er zu entschuldigen, daß er sich mit den gegen den König Verbündeten im Einverständnis befindet. Seit einiger Zeit steht er mit den hervorragendsten polnischen Geschlechtern in Verbindung, an denen er eine große Stütze besitzt. Daher muß man ihn mit Rücksicht behandeln und annehmen, daß ein angesehener Minister für nichts mehr empfindlich ist, als wenn seine Treue in Zweifel gesetzt und er ohne triftigen Grund plötzlich kühl behandelt wird. Es ist Tatsache, daß er gänzlich der Saphiapartei angehört, jedoch entschuldigt er sich deswegen mit denselben oben angeführten Gründen, wegen der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

avons alleguée auparavant a cause du parentage, qu'il y a entre eux et le Roy, quand l'amnestie sera publiée un jour. Il est sur aussi, qu'il n'a donne les mains a la guerre de Livonie, qu'en cette consideration pour donner le tems à ceux ci de respirer et pour empecher le Roy de les mettre sur le petit pied, comme ils le meritoient et come la noblesse le souhaitoit. C'est a l'occasion de cette malheureuse guerre, que nous revenons toujours au même principe, que celui, qui l'a conseillée au Roy lui a donné un conseil tres-pernicieux, qui n'a eu por fondement aucune raison solide, rien que des veües particulieres. On le prouvera ainsi quatres personnes, a ce qu'on dit, on conseille au Roy cette guerre. P. K. l'a fait par vengeance, Flemming par insolence et par ignorance, ne connoissent pas les veritables interêts du Roy d'autant plus que toute la machine, n'etoit pas de son invention, mais de celle de son oncle le vieux Feld Marechal en Brandenbourg Mr. Bxx. a donne de dans par complaisance pour les gens de sa cabale. Celui ci connoissoit bien la fausseté des conseils c'est pour cela aussi qu'il n'y entroit qu'a demi. Les conspirations pourtant l'emploient seulement pour tirer par son canal le suc du pays et les requisites necessaires de ce testable conseil. Le Gr. Thresorier dont nous parlons y a consenti par malice pour detourner le Roy du dessein, qu'il avoit contre le Saphia et pour l'enveloper dans les troubles, comme nous voyons presentement pour se rende necessaire aupres de lui, car de

Beziehungen, die zwischen ihnen [scil. der Saphiapartei] und dem König bestehen, wenn eines Tages die Amnestie veröffentlicht werden wird. Ebenso sicher ist es, daß er nur deshalb für den Krieg in Livland war, um den Saphias Zeit zu lassen, sich zu erholen und den König daran zu hindern, sie unter seine Botmäßigkeit zu bringen, wie sie es verdienten und der Adel es wünschte. Anläßlich dieses unglücklichen Krieges kommen wir immer wieder darauf zurück, daß derjenige, der dem König dazu geraten, einen höchst verderblichen Ratschlag erteilt hat, den er nicht etwa aus Gründen für das wahrhafte Staatsinteresse, sondern nur zur Wahrung seiner eigenen Wünsche erteilt hat. Vier Personen kann man nachweisen, dem König zu diesem Kriege geraten zu haben. P. K. hat es aus Rache, Flemming aus Unverschämtheit und aus Unkenntnis getan, da er gar nicht imstande war, die wahren Interessen seines Herrn wahrzunehmen, wie denn auch die ganze Intrigue nicht ihn, sondern seinen Onkel, den alten Feldmarschall in Brandenburg zum Urheber hatte. Herr Bxx [Bose] gab seine Zustimmung dazu, aus Gefälligkeit gegen die Clique, der er angehörte. Ihm war die Falschheit jener Ratschläge sehr wohl bekannt, weshalb er auch nur in lauer Weise für sie eintrat. Die Verschworenen brauchten ihn wohl denn doch nur, um durch ihn das Land aussaugen zu lassen und die zur Ausführung jenes verabscheuungswürdigen Ratschlages nötigen Mittel zu erhalten. Der Großschatzmeister, von dem wir hier sprechen, hat in boßhafter Weise seine Einwilligung dazu gegeben, um den König von den Plänen, die er gegen die Saphia im Schilde führt, abzuhalten, ihn in die Unruhen, wie wir sie gegenwärtig haben, zu verwickeln und sich bei ihm unentbehrlich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vouloir soutenir que le Roy ait pû emporter la Livonie sans coup ferir et la posseder apres en repos, cela seroit et chimerique et ridicule sans le respect que nous devons aux auteurs de cette entreprise. Outre que la Suede ne l'auroit jamais souffert, les allies du Roy meme l'Electeur de Brandenbourg, dont l'amitie n'est rien moins que sincere, et le Czaar en auroint pris de l'ombrage, et le Polonois n'auroint attendu, qu'un tems propre pour s'opposer, comme ils ont fait depuis, jusqu'a sce que les forces du Roy auroient ete consumées dans cette guerre, ce qui seroit arrive tôt ou tard. Le Danemarc même qui etoit celui de tout les allies, sur le quel on pouvoit conter le plus, ne vouloit pas mordre tout de bon. Il craignoit les forces de la Suede, qui sont toujours au dessus des siennes, et ne vouloit chicaner, que le Duc de Hollstein. Autrement le Gr. Thr. est grand harangueur a la Polonoise, et a toujours la tête pleine d'affaires, même au milieu des plaisirs et des rejouissances, ou il fait quêques fois ses plus grandes intrigues. Il a été extremement rebute d'une chose et dans la quelle on ne lui peut pas donner tort de la maniere negligée et peu convenable a sa dignite et aux services, qu'il a rendu au Roy, dont les cavallieres et ministres Allemands du Roy en ont use envers lui, et par la quelle ils revoltent les esprits les mieux intentionés pour le Roy, et leur font prendre le change. Le Gr. Chancell. Beichling d'autre fois la traite de haut en bas,

zu machen. Denn die Behauptung aufstellen zu wollen, daß der König Livland ohne Schwertstreich einnehmen und es daraufhin ungestört würde besitzen können, würde ebenso phantastisch wie lächerlich sein, sowie verächtlich gegenüber dem Urheber jenes Unternehmens. Außerdem würde Schweden es niemals gelitten haben, daß die Verbündeten des Königs, und wenn es selbst der Kurfürst von Brandenburg, dessen Freundschaft nichts weniger als aufrichtig ist, und der Zar waren, ihn unter ihren Schutz genommen hätten. Die Polen würden nur einen geeigneten Zeitpunkt abgewartet haben, sich zu erheben, wie sie es hisher getan, bis die Kräfte des Königs durch den Krieg erschöpft worden wären, was früher oder später sicherlich der Fall gewesen sein würde. Selbst Dänemark, auf das von allen Verbündeten am sichersten zu zählen war, möchte durchaus nicht eingreifen, da es die ihm von jeher überlegenen Streitkräfte Schwedens fürchtete und nur den Herzog von Holstein chikanieren wollte. Sonst ergeht sich der Großschatzmeister gern in hochtönenden Redensarten, wie es echt polnische Art und Weise ist, und hat den Kopf stets voller Geschäfte, selbst bei Vergnügungen und während seiner Erholungszeit, wobei er manchmal die größten Ränke spinnt. Man hat ihn besonders wegen einer Angelegenheit angegriffen, in der man ihm garnicht so sehr Unrecht geben kann, wegen der seiner Würde und seiner dem König geleisteten Dienste wenig zukommenden Art und Weise, der sich die Edelleute und die deutschen Minister des Königs gegen ihn bedient haben, wodurch jene nur bewirken, daß diejenigen, die die besten Gesinnungen für den König hegen, sich einem Gesinnungswechsel unterziehen. Der ehemalige Großkanzler Beichling hat ihn sehr

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

et a profite de toutes les occasions, ou il y avoit du profit a faire à ses depenses. Le Gr. M. fait encore tout ce qu'il peut pour temoigner le mepris et la jalousie qu'il a contre lui. Car il est constant, que cet homme est aussi jaloux de celui, qui approche le maitre, ou de celui qui est son egal, ou au dessus de lui, qu'un Tigre le scauroit etre de sa proye. Je suis persuade, qu'il lui rend des mauvois services tous les jours aupres du maitre, ou par lui meme ou par d'autres, comme il fait a tout le monde d'une maniere si fine, que le Roy ne sçauroit s'en appercevoir, à moins que quêqu'un ne lui ait fait remarquer son artifice en 3. ou 4. recontres. Je me souviens moy même que frequentant encore cette cour; j'ai oui exagerer auprés du Roy ses demarches les plus inocentes. Tout le monde et prevenu de la faveur de son Rival le Vice-Chancelier Czembock seulement, parce qu'il n'offense pas tant l'orgueil mal-en tendu des ministres Allemands, dont ils ne se de fairont pas, dût-il coûter la couronne au Roy, et qu'il confere avec eux des affaires d'Etât de Pologne, ce qu'il ne fait pourtant que parce qu'il se sent trop foible, pour se maintenir a la cour. Il y a meme grande difference entre lui et le Gr. Thr. l'un a beaucoup d'experience est appuy par des grandes alliances, l'autre est de petite naissance destitué de biens et d'alliances qui tourne a tous vents. Nous ne voulons pas examiner son habilité, mais il est certain, que les affaires lui

herablassend behandelt und jede Gelegenheit benutzt, auf seine Kosten einen Vorteil zu ergattern. Der Großmarschall tut jetzt noch alles in seiner Macht Stehende, um ihn den Haß und die Eifersucht, die er gegen ihn hegt, merken zu lassen. Denn es ist Tatsache, daß dieser Mensch so eifersüchtig ist auf den, der sich seinem Herrn nähert, seinesgleichen ist oder über ihm steht, wie der Tiger dies mit seiner Beute tut. Ich bin überzeugt, daß er ihm [scil. Breuentowsky] fortwährend beim König üble Dienste erweist, entweder durch seine eigene Person oder durch andere, wie er es mit jedermann in einer so gerissenen Art und Weise tut, so daß der König nichts davon bemerkt, wenn er nicht von jemand bei verschiedenen Gelegenheiten auf dessen Kniffe aufmerksam gemacht wird. Ich selbst erinnere mich, während meines Aufenthalts am Hofe gehört zu haben, wie B's. harmloseste Handlungen dem König in übertriebener Weise falsch dargestellt wurden. Man überbietet sich allgemein in Gunstbezeugungen gegenüber seinen Rivalen, den Vizekanzler Czembock, nur weil jener nicht den schlecht angebrachten Dünkel der deutschen Minister verletzt, den sie nicht fallen lassen werden, und wenn es dem König die Krone kostete, und weil er mit ihnen die polnischen Staatsangelegenheiten bespricht, was er jedoch nur tut, weil er sich zu schwach fühlt, sich am Hofe behaupten zu können. Es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen ihm und dem Großschatzmeister. Der eine besitzt große Erfahrung und stützt sich auf einflußreiche Verbindungen, der andere ist von bescheidener Herkunft, ohne Geldmittel und Verbindungen und wetterwendisch. Wir wollen seine Fähigkeiten nicht weiter untersuchen, aber es ist gewiß, daß die Führung der Staatsgeschäfte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

donnent beaucoup plus de peine, qu'il ne devroit prendre, s'il les entendoit. En fin c'est un lumignon qui brule sans chandele. Ses conseils ne sont pas les plus sains, mais ils sont fort interessés en faveur du parti de la maison Royale et de la vielle Reine. Les conseils qu'il a donne au Roy de convoquer les conseils à Jaworow, lieu ou les senateurs n'avoient ny envie ny commodite de venir, n'a pas été le meilleur, et venoit d'êtré inspiré par Mr. Schoucka, non plus que celui de refuser l'alliance, qu'offroit le Roy de Prusse a Elbing de vouloir prendres toutes les villes de Prusse sous sa protection. Au reste il est etonnant comme il a change si tot de casaque à l'egard de cette cour. Car du tems que le Comte de Wartenberg etoit Envoye a la Cour de Pologne pour vonclurre le traite d'Elbing, c'etoit le Vice-Chancelier, qui pressoit le Roy jusqu'à ce qu'il le signa, ce qui fut recompence avec 400. Ducats en espece et le Gr. Thr. eut en suite 8000. pour donner aussi son consentiment. La maniere, dont il administre les salines, n'est pas non plus fort profitable pour le Roy, quoiqu'il en peut tirer 4. ou $\frac{500.}{m}$ ecûs. En fin, le Roy peut se servir de lui de contre poisson pour corriger les Passions et la partiulite du Grand Thres. et pour contre balancer par son moyen le pouvoir de deux familles de Lubomirsky et de Potozky, puissantes dans le Royaume, autrement, il n'est pas assés fort pour soutenir les interets du Roy tout seul.

ihm weit mehr Mühe verursacht, als es der Fall sein würde, wenn er von ihnen etwas verstände. Er ist eben ein Lichtstumpf, der ohne Kerze brennt. Seine Ratschläge sind nicht immer die heilsamsten, jedoch entspringen sie seiner Ergebenheit gegen das Königliche Haus und gegen die Königin-Mutter. Der dem König erteilte Rat, eine Senatorenversammlung nach Jaworow einzuberufen, wohin die Senatoren nicht kommen mochten, da der Ort schlecht zu erreichen war, ist auch nicht gerade der beste gewesen. Er ist ihm von Herrn Schoucka eingegeben worden. Ebensowenig taugte der Ratschlag, das vom König von Preußen zu Elbing angebotene Bündnis auszuschlagen, der alle Städte Preußens unter seinen Schutz zu nehmen versprach. Uebrigens ist es erstaunlich, wie schnell man diesem Hof gegenüber die Gesinnung gewechselt hat, denn damals, als Graf Wartenberg Gesandter am polnischen Hofe war, um den Vertrag von Elbing abzuschließen, war es der Vice-Kanzler, der den König zur Unterzeichnung drängte, wofür er 400 Speziesdukaten bekam. Der Großschatzmeister erhielt demzufolge 8000 Dukaten, um ebenfalls seine Zustimmung dazu zu geben. Die Art wie er die Salinen verwaltet, ist auch nicht besonders ertragreich für den König, obgleich man daraus 4 bis 500,000 Taler ziehen kann. Schließlich kann sich der König seiner noch als Gegengift gegen die Leidenschaftlichkeit und die Parteilichkeit des Großschatzmeisters bedienen, sowie als Gegengewicht den im Königreich großen Einfluß besitzenden beiden Geschlechtern der Lubomirski und Potozki gegenüber. Im übrigen ist er nicht stark genug, aus eigenen Kräften die Interessen des Königs wahrzunehmen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Le vieu Bose.

C'est le ministre, le plus intriguant de toute la cour d'autant plus que cela ne paroit pas. Son experience dans les affaires du pays; son jugement solide, qui supplee au defaut d'etûdes en lui, car il n'en a point, et son âge lui attiren beaucoup d'autorité. Il a mis sur le tapis plusieurs choses bonnes a corriger dans le pays du tems de son ministere; mais il n'en a achevé aucune; sçavoir une recherche de nouvelles domaines du Roy du tems de Jean Georg III. Il a des aprouvé les malversations, qu'on a introduites depuis une traintaine d'annees dans la Steuer, par ou le credit de la Steuer a été entierement affoibly et mis les finances sur un bon piéd, mais des qu'il s'est etabli, et qu'il a fait voir aux gens, qu'il falloit s'adresser a luy, il a quitté ses louables desseins, et a tache d'en richir sa maison qui etoit pauvre, par de presents qu'il prenoit a droit et a gauche, et au lieu de continuer ses soin pour l'interet du maitre, il est entre dans la cabale des ministres et des gens du pais, toujours contraires a l'interêt du Roy. Son avidite a prendre des presents le rendoit suspect et s'obligea de quitter le poste de President de la Chambre, qu'il occupoit. A l'armée il pretendoit plus de pouvoir que l'Electeur et le Feld Marechal, qui etoit alors Mr. de Fleming. Celui-ci obtint cette charge a condition, qu'il dependeroit de lui et de Mr. Haubiz, qu'ils pourroient faire avec l'armee tout ce qu'ils voudroient, et c'est ce que les ministres de Saxe pretendent d'ordinaire. C'est aussi de

Der alte Bose.

Er ist der ränkevollste Minister des ganzen Hofes; dieses um so mehr, als er sich vollkommen harmlos gibt. Seine Erfahrung in Staatsangelegenheiten, sein gereiftes Urteil, das bei ihm den Mangel an wissenschaftlicher Bildung ersetzt, der er vollständig bar ist, und sein Alter sichern ihm ein beträchtliches Ansehen. Er hat während seiner Amtstätigkeit als Minister mehrere nicht üble Verbesserungen im Lande in Anregung gebracht, wie z. B. eine Untersuchung über die Krongüter des Königs zur Zeit Johann Georg III., aber niemals eine davon ausgeführt. Er mißbilligte die seit dreißig Jahren eingebürgerten Unterschleife im Steuerwesen, wodurch dieses an Ansehen völlig einbüßte und brachte die Finanzen wieder in einen geordneten Zustand. Aber seitdem er sich im Amt befand und die Leute merken ließ, daß sie sich an ihn zu wenden hätten, gab er seine lobenswerten Absichten auf und nahm Geschenke an, ganz gleich, woher sie kamen, um sich zu bereichern, da er von Haus aus unbemittelt war. Anstatt sich weiter um die Interessen seines Herrn zu bemühen, hat er sich einer aus Ministern und Bürgern des Landes bestehenden Clique angeschlossen, die ständig den Absichten des Königs entgegenarbeitete. Seine Gier, Geschenke anzunehmen, ließ ihn derartig in Verdacht geraten, daß er sich gezwungen sah, das von ihm bekleidete Amt des Kammerpräsidenten niederzulegen. In Armeeangelegenheiten beanspruchte er mehr Machtvollkommenheit, als der Kurfürst und der Feldmarschall, der damals Herr v. Flemming war. Dieser erhielt jene Stelle nur unter der Bedingung, daß Bose und Herr Haubiz mit der Armee nach Belieben verfahren konnten — Ansprüche, die sächsische Minister zu stellen gewohnt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

la d'ou vient la jalousie, qui regne toujours entre eux et le Feld Marechal. Un autre qui auroit moins de flegme que Mr. de Fleming, et qui auroit preferé l'honneur aux revenus de sa charge ne l'auroit pas souffert. La bonne intelligence qui regnoit entre lui et ce dernier, lui etoit plus avantageuse que nuissible, puisqu'etant tout deux si êtroitement lies d'interet, ils faissoient leurs bourses ensemble, en tirant de grandes sommes d'argent des quartiers de Franconie dans la guerre passée. Mr. de B. a ce que l'on dit roule son argent sous des noms emprûntes et par les marchands Suisses. Il est jaloux de sa science a la maniere des vieillards, et ne veut point que le maitre scache la verité. Un jour l'Electeur ayant de la fenetre, qu'on apportoit de l'argent en barils dans le comissariat de guerre. Il fût fort endigné contre ceux, qui le lui avoient dit. Il a eu le bonheur d'avancer ses enfans dans le plus grands postes a la cour. Sçavoir son aime est grand maitre d'hotel de la Reine, et par consequent il fait tout ce qui se passe en cette cour; Son puisne est ministre d'Etât, les affaires de la plus grande consequence passent par ses mains. Son Cadet est Colonel des Gardes plein de lui même l'ordinaire de sa famille et ne s'attend, qu'a devenir General au premier jour. Ainsi par consequent il gouverne la cour de la Reine le conseil d'Etât, le Comissariat de l'Armée, d'autant plus, que le Feld Marechal n'est prisque, pour un heros en coifre. Pour ce qui regarde ses Filles, il les a toutes mariées aux gens les plus riches et les plus considerés du pays. Lue le Roy

sind. Daher stammt auch die ständig zwischen ihnen und dem Feldmarschall herrschende Eifersucht. Ein anderer, der weniger phlegmatisch veranlagt, als Herr v. Flemming wäre und der die Ehre den ihm infolge seiner Charge zufließenden Einkünften vorgezogen hätte, würde nie etwas derartiges geduldet haben. Das zwischen ihm (Bose) und letzterem bestehende gute Einvernehmen brachte ihm mehr Vorteile als Nachteile, und da ihrer beiden Interessen so eng zusammenliefen, machten sie gemeinschaftliche Kasse und brachten während des letzten Feldzuges große Geldsummen aus der Gegend von Franken an sich. Herr B. soll sein Geld unter fremdem Namen bei Schweizer Bankhäusern angelegt haben. Nach Art alter Geizhälse ist er ängstlich darauf bedacht, seinen Herrn nichts davon erfahren zu lassen. Eines Tages sah der Kurfürst, am Fenster stehend, daß Geld in Fäßchen in das Kriegscommissariat geschafft wurde. Er (Bose?) war sehr ungehalten gegen diejenigen, die es ihm gesagt hatten. Es ist ihm gelungen, seinen Kindern die allerbesten Stellungen am Hofe zu verschaffen. Der älteste Sohn ist Oberhofmeister der Königin, und tut infolgedessen alles, was in dieser Hofhaltung vorgeht. Der nächste ist Staatsminister, durch dessen Hände die wichtigsten Geschäfte gehen. Der jüngste ist Oberst bei der Garde, ein eingebildeter Mensch, das gewöhnliche seiner Familie, und erwartet jeden Tag sein Patent als General. Auf die Weise beaufsichtigt B. den Hof der Königin, das Staatsministerium und das Kriegskommissariat; das letztere um so mehr, als der Feldmarschall nichts mehr als eine blosse Ziffer bedeutet. Was nun seine Töchter anbetrifft, hat er sie alle an die reichsten und angesehensten Männer des Landes verheiratet. Wenn der König

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

considere presentement. Telle quelle est l'enchainure de cette famille, il m'avouera, que c'est dans son pays come en Pologne, les principales maison se soutiennent aussi independement de l'autorite Royale par de semblables moyens. Il y en a plusieur de cette sorte dans le pays et c'est la raison, d'ou vient, qu'il n'est ny craint, ny respecté dans son pays. S'il en osent dire, ceux qui soutiendront le parti de Mr. B. diront, qu'ils meritent tout ce qu'ils sont, il repond a cela, que si le merite de plusieurs eût été mis au jour, comme le leur par le soutient de leur famille, on trouveroit bien des gens, qui les sur passeroient et quêques merites, qu'ils ayent, il n'en doivent pretendre aucune aucune recompense de ce qu'ils en abusent et s'en servent contre l'autorité du Roy. Si le Roy veut il ne manquera jamais d'habiles gens, n'y pour le Cabinet n'y pour l'epée de son pais, chacun se fera un honneurs de le servir, mais il le faut soutenir et le mettre a l'abry des insultes de ses mauvais courtisans et gens interessées, qui rebutent et persecutent les fideles serviteurs du Roy.

bedenkt, wie er durch diese Familie förmlich umkettet worden ist, wird er nur zugestehen, daß es in seinem Lande genau so wie in Polen zugeht, wo die vornehmsten Geschlechter sich durch ähnliche Mittel auch unabhängig von der königlichen Autorität erhalten. Es gibt hier im Lande noch mehr Leute von dieser Art und das ist der Grund, weshalb der König in seinem Lande weder gefürchtet noch geehrt wird. Wenn diejenigen, welche die Partei des Herrn B. stützen, zu behaupten wagen, daß sie alles dessen, was sie sind, würdig wären, so paßt hierzu, daß, wenn das Verdienst mehrerer an den Tag gebracht werden würde wie das ihrige durch die Stützen ihrer Familie, man sehr viele Leute finden würde, die sie überträfen; einige Verdienste, die sie vielleicht haben, dürfen sie nicht in Anspruch nehmen, als irgendwelchen Ersatz dafür, daß sie sie mißbrauchen und ausnützen, zum Nachteil des königlichen Ansehens. Wenn der König ernstlich will, wird es ihm niemals an geeigneten Leuten fehlen, weder für sein Cabinet noch für die Landesarmee. Jeder wird es sich zur Ehre rechnen, ihm zu dienen, aber er muß für sie eintreten und sie gegen die Unverschämtheiten verdorbener Höflinge und eigennütziger Individuen schützen, die von den getreuen Dienern des Königs nichts wissen wollen und sie verfolgen.

Mr. Knoch.

Il est de la cabale du vieux ministere du Roy gâté par l'oisivite et par l'interêt propre, autrement il conserve dans son âge une grande politesse de moeurs et d'esprit. Son merite n'a jamais été grand et son naturell paresseux et faux l'a empeché de se rendre solide. Il sçait

Herr Knoch.

Er gehört zum Kreise des alten durch Müßiggang und Eigeninteressen verkommenen Ministeriums des Königs, andererseits hat er sich für sein Alter ein sehr gewähltes Benehmen und geistige Regsamkeit bewahrt. Seine Verdienste sind niemals bedeutend gewesen; sein träges und minderwertiges Naturell hat ihn stets an nützlichem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

couvrir ses foiblesses d'un beau vernis come s'il etoit plein de zele pour le service du maitre et de ses amis. Cette hypocrisie est scandaleuse pour un home de son âge et de son charactere, d'autant plus, qu'il est capable de faire toute sorte de bussesses. En queque façon pour ce qui regarde la dissimulation et les manieres souples, il semble que le Gr. M. lait pris pour modele, aussi tient il son parti plusqu'il ne fait d'ordinaire pour aucun autre. Cela vient de ce qu'il s'est servi de lui encor comme page pour lui apporter des nouvelles de la cour. Il s'est acquis par son hypocrisie une espece de merite auprés les petits esprits qui se laissent preoccuper, et n'examinent pas les choses a fond et aupres es vieilles femes, dont il est curateur les affligés et les gens embarassés dans des proces le consultent, mais ils ne reçoivent pour toute consolation, que de simples paroles et compliments de condeullance, quoiqne souvent il persecute le plus chaudement ceux qui recherchent leur consolation aupres de lui. Il se trouve dans toutes les cotteries ou on travaille pour la liberte imaginaire du pays, la quelle on ne fait consister que dans le profit de queys particuliers, qui sont en consideration au depens de l'interêts du Roy, Mr. de B. est sa creature, le quel il a avance a la cour. Ainsi quand celui ci ne seroit pas assez fourbe de son naturel, il le deviendroit par son apprentissage.

Mr. Hoymb le Pere.

Il a beaucoup de paine a percer la foule des flatteurs et des mauvais courtisans de la

Tun gehindert. Er versteht es, seine Schwächen in ein schonendes Mäntelchen zu hüllen und sich den Anschein zu geben, als arbeite er eifrigst für das Interesse des Königs und das seiner Freunde. Diese Scheinheiligkeit ist für einen Mann seines Alters und seines Charakters anstößig, und das umsomehr, als er jeder Niederträchtigkeit fähig ist. Er scheint sich beinahe, was Verstellungskunst und geschmeidiges Wesen anbetrifft, den Großmarschall zum Vorbild genommen zu haben, für dessen Interessen er eintritt, was er nicht gleich für jemand anders tut. Das hat seinen Grund darin, daß er sich seiner auch noch als Zuträger bedient, um ihm die Neuigkeiten am Hofe zu überbringen.

Er hat sich durch seine Scheinheiligkeit bei kleinen Geistern, die leicht zu beeinflussen sind und niemals einer Sache auf den Grund gehen, sowie bei alten Frauen, deren Berater er ist, einigermaßen verdient gemacht. Solche, die sich in Trübsal befinden oder in einen Prozeß verwickelt sind, kommen zu ihm. Der von ihm gespendete Trost besteht jedoch nur in höflichen und bedauernden Redensarten, obschon er öfters diejenigen, die bei ihm Trost gesucht haben, auf das heftigste verfolgt. Er gehört zu all den Gesellschaften, die für die eingebildete Freiheit des Landes bestrebt sind, die nur in dem Nutzen einiger Privatleute besteht, die sich auf Kosten der Wohlfahrt des Königs bereichern. Herr v. B. ist sein Mann; er hat ihn am Hofe vorwärts gebracht. Wenn er nicht schon von Hause aus ein Spitzbube gewesen wäre, würde er es in dessen Schule geworden sein.

Herr Hoymb, der Vater.

Es kostete ihm viel Mühe, den Schwarm der Schmeichler und feilen Höflinge zu durch-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

cour, avantque de pouvoir s'avancer. Sa maniere de vivre austere et laborieuse le fait hair d'eux. Il a de l'indifference pour tout le monde et regarde tout de sang froid. Rien ne l'occupe plus que le menage, qu'il pousse a l'exces et par le moyen de quel il a amasse des grands biens. C'est pourquoy il est plus propre a regler l'epargne d'un grand Prince, que ceux qui aiment la depense ou qui sont pauvres eux mêmes à la monde de la cour de la Pologne, ou on ne doit employer que des gens pauvres, qui son a charge au maitre, et a qui la faim inspire des sentiments bas et interessés. A les examiner tous, ils n'ont pas $\frac{10}{m}$ ecus de fond d'eux memes. Il n'a tenu a lui, que les abus de la cour ne fussent reformés et que la depense excessive ne fut retranchée, mais les courtisans, et ceux qui y avoyent interêt ont trouvé moyen de faire, que le Roy a change cette resolution a son grand des avantage, ce qui la beaucoup rebuté.

brechen, bevor es ihm gelang, sich vorwärts zu bringen. Durch seine strenge und arbeitsame Lebensweise hat er sich deren Haß zugezogen. Er kümmert sich um niemand weiter und steht allem mit Kaltblütigkeit gegenüber, auch ist er in seinem Haushalt von einer geradezu fanatischen Sparsamkeit besessen, wodurch er große Reichtümer zusammengerafft hat. Er würde sich viel besser dazu eignen, für einen großen Fürsten Ersparnisse zu machen, als für solche, die verschwenderischen Neigungen nachhängen, oder selbst arm sind, wie am polnischen Hofe, wo nur unbemittelte Personen angestellt werden, die vom König abhängen und denen der Hunger niedrige und eigennützige Gesinnungen einflößt. Bei keinem von ihnen würde man auch nur ein Vermögen von 10,000 Talern vorfinden. Es hat nicht an ihm gelegen, daß die am Hofe herrschenden Mißbräuche nicht abgeschafft und die übermäßigen Ausgaben nicht beschnitten wurden; die Hofleute und die, welche ihren Vorteil dabei hatten, haben den König zu veranlassen gswußt, zu seinem großen Nachteil jene Maßnahmen wieder rückgängig zu machen, das hat ihn [scil. Hoymb] sehr abstoßend berührt.

Mr. Hoymb le Fils.

Il marche sur les traces du pere; son air est un peu indolent, et son abord froit, mais quand on le connoit on remarque, qu'il ne raisonne pas mal. Il passe pour etre plus emporté, que le pere, mais toute la difference à ce qui me semble consiste en ce que l'un s'appelle un home frippon de sang froid, et l'autre avec echauffement. C'est un defaut, qui n'interesse que lui. Au reste, il n'a pas grande

Herr Hoymb, der Sohn.

Er tritt in die Fußspuren seines Vaters. Er besitzt ein verschlossenes, kaltabweisendes Wesen. Kennt man ihn näher, sieht man, daß er gar kein so übles Urteil (besitzt) hat. Er gilt für impulsiver, als sein Vater. Meines Erachtens besteht der ganze Unterschied zwischen den beiden darin, daß der letztere kaltblütig jemand einen Spitzbuben nennt, während der erstere es im Zorn tut; das ist ein Charakterfehler, der nur ihn selbst angeht. Uebrigens besitzt er so gut

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

liaison avec les autres familles du pays, et est par consequent d'autant plus propre pour son service. Il lui a rendu de grands services par l'introduction de l'accise, et il ne doit pas lui attribuer les abus, qui s'y glissent, ni croire qu'un seul hom̄e ne souffise pas pour effectuer une veuvre aussi salutaire pour le public et aussi avantageuse pour l'interet du maitre, que celle a la quelle les conseils du Roy et les Etâts sont si contraires. Le Roy n'a qua considerer le grand profit, qu'il lui en reviendra, puisys non seulement il augmentera par là, considerablement ses revenüs tous les ans, mais qu'il fera aussi refleurir le com̄erce et soulagera les pauvres. Il n'y a pas de voye de contribution plus juste et plus raisonnable, ceux qui soutiennent le contraire, doivent etre regardé, com̄e des ignorants, et com̄e des gens les plus interessés du monde et ennemis de la patrie. Il faut que le Roy soutienne son parti a queque prix, que ce soit, autrement il faut de necessite, qu'il succombe, et qu'il se range du cote de la cabale faite contre les interêts du Roy. Mr. de B. dit hautement, qu'il ne peut pas reüissir à cause qu'il ne s'est pas addresse premierement a lui et au Chancelier, quoiqe ny l'un ny l'autre ne si entendent pas, c'est seulement pour ne pas laisser echapper aucune occasion où son interêt et sa vaine gloire ayent part. Le Gr. M. est encore ennenic jure de l'accise.

Miltiz.

Il est honet homme un peu bizare et fan-

wie gar keine Verbindungen mit anderen Familien des Landes, was ihn für sein Amt um so geeigneter macht. Er hat dem König große Dienste durch die Einführung der Verbrauchssteuer geleistet. Man darf ihm weder die dabei vorgekommenen Mißbräuche zuschreiben noch glauben, daß ein einzelner nicht imstande wäre, ein derartig dem öffentlichen Wohl dienendes und dem Interesse des Königs vorteilhaftes Unternehmen ins Leben zu rufen, nur, weil die Räte des Königs und die Stände so dagegen sind. Der König darf hierbei nur den großen ihm dadurch erwachsenden Nutzen in Betracht ziehen, denn hierdurch werden nicht nur seine jährlichen Einkünfte beträchtlich vermehrt, sondern auch der Handel wird zum Aufblühen gebracht und die ärmeren Volksklassen zufriedengestellt. Es gibt kein gerechteres und vernünftigeres Steuermittel, und diejenigen, die das Gegenteil behaupten, muß man als Dummköpfe, krasse Egoisten und Vaterlandsfeinde ansehen. Der König muß um jedweden Preis für ihn eintreten, da H. sonst notwendigerweise unterliegen und sich der gegen das Interesse des Königs arbeitenden Rotte fügen muß. Herr v. B. sagt frei heraus, daß Hoymb kein Glück dabei haben wird, weil er sich nicht zuerst an ihn und den Kanzler gewendet hat, obgleich weder der eine noch der andere etwas davon wissen will. Er tut das nur aus dem Grunde, um sich keine Gelegenheit entgehen zu lassen, an der seine Interessen und sein eingebildeter Ruhm Anteil haben könnten, auch der Großmarschall ist ein geschworener Feind der Verbrauchssteuer.

Miltiz.

Er ist ein anständiger Mensch; nur ein wenig

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

tasque, et s'il ne fait pas du bien, il ne fait aissi point de mal; il a été longtams a la diete de Ratisbonne, ou il s'est acquis une grande connoissance, dans les affaires de l'empire. Il n'est pas dangereux au Roy, et donne par la bon exemple a ses autres Camerades, coment il faut respecter le maitre, dont il parle toujours avec beaucoup de respect.

wunderlich und abenteuerlich veranlagt. Wenn er auch nichts Gutes schafft, so vollbringt er auch nichts Schlechtes. Er saß längere Zeit im Land zu Regensburg, wo er sich eine gründliche Kenntnis der Reichsangelegenheiten erwarb. Er ist dem König nicht gefährlich und gibt seinen Amtsgenossen ein gutes Beispiel, wie man seinen Herrn achten muß, von dem er stets nur mit großer Verehrung spricht.

Born.

C'est plus grand Juris Consulte de Saxe, ses decisions passent dans ce pays pour des loix. Il est reservé et peu comunicatif, il parle plutôt par des arrets de la Regence que des paroles. On dit pourtant, quand il prononce des sentences, qu'il n'a pas toûjours les yeux bandes, come la justice les devroit avoir, mais qu'il distingue fort bien les personnes contre les quelles il prononce. Il est protecteur de la chicane. C'est sous ses auspices, que le nombre des advocats a ete augmente si considerablement dans ce pays. Sa sagesse est asses inutile au Roy, puisque la crainte de perde ses biens qui sont considerables et de se faire des ennemis, le retient, et fait, qu'il ne dit son sentiment, que par force. Son fort est le droit civil, science asses inutile pou l'agrandissement d'un grand Prince, et a laquelle tout le monde presque s'occupe en Saxe, d'ou vient la quantité des proces. Il est adherent de la maison de Frise

Born.

Er ist der größte Rechtsgelehrte Sachsens. Seine Entscheidungen werden hierzulande wie Gesetze respektiert. Er ist zurückhaltend, wenig mitteilsam und spricht mehr durch Regierungserlasse als durch Worte. Gleichwohl hat er den Ruf, bei der Fällung des Urteilspruches nicht immer die Augen verbunden zu haben, wie es der Gerechtigkeit geziemt, und es sehr gut zu verstehen, die Personen zu unterscheiden, über die er Gericht hält. Er begünstigt die Prozeßsucht, weshalb sich auch unter seiner Amtsführung die Zahl der Advokaten hierzulande so stark vermehrt hat. Seine Gelehrsamkeit nützt dem König absolut nichts, da die Furcht, sein beträchtliches Vermögen zu verlieren und sich Feinde zuzuziehen, ihn zurückhaltend macht, sodaß man ihm eine Meinungsäußerung nur gewaltsam abringen kann. Seine Hauptstärke ist das Zivilrecht, ein Wissenszweig, der für die Stärkung des Ansehens eines großen Fürsten nicht in Betracht kommt. Fast jedermann in Sachsen beschäftigt sich mit dem Zivilrecht, was die Ursache zu der Menge von Prozessen bildet. Born ist ein Parteigänger des Geschlechtes derer von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

qui regne pour lui dans les cours des appellations, et fait gagner des proces a qu'il veut.

Zech.

Est l'oracle du Stadthalter, qui n'a qu'une connoissance superficielle du Droit, et des affaires du pays. Il entend mieux le ceremoniel. On pretend qu'il est fort susceptible des presents et quand il est gagne par la, ceux qui ont des affaires avec le Stadthalter, sont malheureux, parce qu'il ne se fait voir par cette raison que par de lunettes d'aproche.

Kuhlewein.

Il est conseiller de la guerre et a le jugement sain et ferme, pas bizare et entier dans ses sentiments, ce qui le fait paroitre fier, peu dissimulé et rigoureux dans ses fonctions. Mr. de B. est son antagoniste, comme de tous ceux dont le merite approche du sien. Et come il n'est pas gentilhome qualité necaissaire en cette cour, mais fort inutile pour l'interet du Roy, cela diminue son autorite et l'empeche de rendre au Roy cela diminue son autorite et l'empeche de rendre au Roy des services plus considerables.

Le grand Eccayer Thilau.

Il ne vient guerre a la cour, depuisqu'il a fait sa fortune. La raison en est, qu'il se defie du Roy, qui le croit interessé et intriguant come de raison, et pour ne pas donner de la jalousie aux autres qui lui portent envie de ce qu'il

Frise, das durch ihn die Berufungsgerichtshöfe beherrscht und die Prozesse nach seinem Belieben gewinnen und verlieren läßt.

Zech.

Er ist das untrügliche Orakel des Statthalters, der nur oberflächliche Kenntnisse vom Recht und den Angelegenheiten des Landes besitzt. Er versteht sich besser auf die höfischen Bräuche. Man sagt ihm nach, daß er Geschenken sehr zugänglich ist, und daß diejenigen, die ihn bestochen und beim Statthalter zu tun haben, schlecht daran sind, da er den Statthalter jene Leute aus triftigen Gründen gewissermaßen nur durch ein Fernrohr sehen läßt.

Kühlewein.

Er ist Kriegsrat und besitzt ein gesundes und festes Urteil, ist eigensinnig und bleibt halsstarrig bei seiner Meinung, was ihn stolz erscheinen läßt; er ist jeglicher Verstellung fremd und streng im Amte. Herr v. Bose ist sein erbitterter Gegner, wie es alle die sind, deren Verdienste den seinen gleichkommen. Da Kühlewein kein Edelmann ist, eine an diesem Hofe unumgänglich notwendige Eigenschaft, wodurch aber nur die Interessen des Königs geschädigt werden, wird sein Einfluß herabgemindert und läßt ihn dem König keine hervorragenderen Dienste leisten.

Oberstallmeister Thilau.

Er kommt so gut wie garnicht mehr an den Hof, seitdem er sein Glück gemacht hat. Der Grund dazu ist darin zu suchen, daß er dem König mißtraut, der ihn für eigennützig und ränkesüchtig hält, und weil er den anderen, die ihn um seinen Posten beneiden, der eine der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

posside une de premieres charges de la cour, qui n'appartient qu'a un home d'une qualite plus relevée et plus encienne que la sienne. Il met tous les ans $\frac{6}{m}$ ecus de plus en bourse, qu'il ne devroit du rehaussement des fermes des harras du Roy. Il a epouse une feme d'une maison considerable en Saxe, de celle de Schœnberg ce qui le soutient si longtems selon la coutume du pays de Saxe, ou le parentage avec les familles du Pays est le soutien le plus assure pour s'avancer à la cour et pour pouvoir voler le Roy impunement.

Rakeniz

Est honet home qui a peu d'esprit. A le voir on ne le prendroit pas pour l'Ecuyer d'un grand Roy. Il a le bonheur, que son bon d'esprit le recomende plus que s'il en avoit infinement. Sa femme l'aime plus pour cela, parce quelle a l'occassions par la de faire voir le sien. Le Gr. Mxx est aussi pour cela plus de ses amis car comme il pretend de briller tout seul a la cour, il veut aussi, que la cour ne soit remplie que par des esprits mediocres particulierement, pour ce qui regarde ceux, qui sont obligés d'etre continuellement aupres du maitre, come Mr. de R. qui on l'entre dans son appartement, c'est aussi pour la meme raison, qu'il n'etoit pas si grand ami avec Bomsdorff, parce qu'il avoit autant d'esprit que lui, quoiqu'il ne fut pas tout a fait si grand courtisan. Il pourroit devenir interesse avec le tems a la maniere de ceux du pays, quan dil ont ete a la cour pendant queque tems.

ersten Rangstellen am Hofe bildet und einer älteren, mehr vornehmen Persönlichkeit zukommt, als er ist, keinen Anlaß zu Eifersüchteleien geben will. Er steckt jährlich mindestens 6000 Thaler ein, die er durch Erhöhung der Pacht für die Gestüte des Königs herausschlägt. Er hat eine Dame aus dem angesehenen sächsischen Geschlecht derer von Schönberg geheiratet, wodurch er sich so lange Zeit behauptet, denn die Verwandtschaft mit einer einflußreichen Familie ist nach Landesbrauch die sicherste Stütze, um am Hofe vorwärts zu kommen und den König unbestraft bestehlen zu können.

Rakeniz.

Er ist ein guter, nicht besonders geistreicher Mensch. Wer ihn sieht, würde in ihm niemals den Kavalier eines großen Königs suchen. Er hat das Glück, daß der wenige Geist, über den er verfügt, ihn besser empfiehlt, als wenn er unendlich mehr davon besäße. Seine Frau ist ihm deshalb umsomehr zugetan, weil sie dadurch Gelegenheit erhält, ihre Geistesgaben glänzen zu lassen. Der Großmarschall zählt ebenfalls aus diesem Grunde zu seinen Freunden; denn da er am Hofe ganz allein glänzen will, möchte er, daß sich dort nur Personen mit mittelmäßigen Geistesgaben befinden, was besonders die betrifft, die wie Herr v. Rakeniz ständig um den König sein müssen und Zutritt zu seinen Gemächern haben. Aus diesem selben Grunde war der Großmarschall kein besonderer Freund von Bomsdorff, denn jener hatte ebensoviel Geist wie er, obgleich ersterer kein so gewiegter Höfling war. Er [Rakeniz] dürfte sich mit der Zeit die Sitten der Bewohner dieses Landes aneignen, wenn er lange genug am Hofe geweilt hat.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vicedom.

On l'appelle ordinairement le Favorit du Roy, mais j'ay de la peine a le croire et ceux qui lui donnent ce nom, jugent tres mal du discernement d'un Prince aussi ecclairé, qu'est le Roy, pour croire de lui, qu'il soit capable de choisir un hōme pour favori, qui contente si peu les lumieres de son esprit, que lui a la conversation du quel il ne trouve aucun gout. Il est imprudent et ne sert pas le Roy aussi exactement, qu'il devroit. Quêpue fois il se rend plus familier avec lui que le respect ne le permet. Non obstant toutes ces raisons, il a de l'avantage beaucoup plus grand que l'on ne croit, et quoiqu'il soit imprudent, il observe tout, car personne n'est sur ses gardes contre lui et comme il entre queque fois dans les plaisirs du Roy, il devient hardy et souvent d'autres s'en servent tres utilement pour donner au Roy telle impression d'une chose, qu'ils veulent. Il est ordinairement de la grande faction des Gentils-hōmes du pays, dont le Roy ne soit pas servi, come il faut tantqu'il ne les eloigne pas de la cour. Sa femme est foit interesse et comme tout le monde croit, que quand il fait du bien a quequ'un, il lui en aura une juste reconnoissance, a fait ce mariage. Mais cette maxime n'est pas bonne et si le Roy veut avoir un fidele serviteur, il le doit empecher de se marier le plus qu'il peut, etant naturel, qu'un homme marié s'attache plus a sa famille, qu'au

Vicedom.

Man hält ihn allgemein für den Günstling des Königs. Ich glaube jedoch kaum, daß er es ist. Diejenigen, die ihm diese Bezeichnung beilegen, urteilen sehr mangelhaft über das Unterscheidungsvermögen eines so aufgeklärten Fürsten, wie es der König ist, indem sie von ihm glauben, daß er sich einen Menschen zum Günstling erwählt, der seinem glänzenden Geist so äußerst wenig genügt, und an dessen Unterhaltung er keinen Geschmack finden kann. Er [Vicedom] ist unklug; er dient dem König nicht so pünktlich, wie es seine Pflicht wäre. Bisweilen schlägt er einen vertraulicheren Ton an, als es ihm die Hochachtung erlaubt. Ungeachtet aller dieser Tatsachen genießt er viel größere Vorrechte, als man es glauben sollte. Obgleich er sich nicht besonders klug benimmt, bemerkt er doch alles, weil niemand vor ihm auf der Hut ist. Da er manchmal auf die Späße des Königs eingeht, wird er dreist. Oft bedienen sich andere seiner in einer für sie sehr nützlichen Weise, wenn sie nämlich beim König in gewissen Angelegenheiten einen bestimmten Eindruck hinterlassen wollen. Er gehört gewöhnlich zu der großen Partei der Hofkavaliere des Landes, von denen der König nicht so, wie es sich gehört, bedient sein dürfte, solange er sie nicht vom Hofe verweist. Seine Gemahlin gilt für höchst selbstsüchtig. Wie man allgemein glaubt, hat der König, der sich jedem, der ihm Gutes erweist, sehr erkenntlich zeigt, diese Heirat zustande gebracht. Derartige Grundsätze sind jedoch schlecht angebracht, und wenn der König einen getreuen Diener haben will, muß er es mit allen nur möglichen Kräften zu verhindern suchen, daß der Betreffende sich verheiratet, da es nur natürlich ist,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

service du maitre particulierement dans son pays ou le veritable zele pou le service du maitre est si rare.

Le Chambellan Seyffertiz.

Il est malheureux d'etre pauvre et d'aimer la depense, il fait l'hom̄e d'importence, et si pique d'avoir de l'esprit, caractere qui lui est d'autant plus difficile a soutenir qui'l ne lui est naturel. Il veut faire des intrigues, mais elles sont consües de fil blanc, il s'attache toujours au ministere de celui, qui en est en vogue a la cour et quand la fortune de celuici change, son amitie change aussi. Son peut de solidite fait qu'il approuve toutes sortes de sentiments sons examiner, s'ils sont justes, ou non seulement pour plaire aux gens. C'est pourquoi il louë souvent un quart d'heure aprés 'ce qu'il avoit blame auparavant. Sa fierte mal entendue et son jugement peu solide le rende grossier faux et malicieux c'est pourquoy quand il fait rapport au Roy d'une ou d'autre chose, il ajoute du sien, ou diminue selon, qu'il est plus ou moins passionné. Aprés avoir parle au Roy d'une chose, il redit aux autres, ce que le Roy a repondu la dessus ce qu'il devoit pourtant tenir secret par respect, et n'en faire confidance a personne com̄e il fait par vanite. Il y a eu un tems qu'il s'est melé de recom̄ander les gens, et qu'il leur a fait accroire, que son pouvoir etoit plus grand, qu'il n'est en effect. Ce qui a surpis beaucoup

daß ein Verheirateter sich mehr seiner Familie als dem Dienste seines Herrn widmet, und das besonders in einem Lande, wo wirklicher Eifer für den Dienst des Königs so selten ist.

Der Kammerherr Seyffertiz.

Er hat das Unglück, unbemittelt zu sein, treibt aber gern Aufwand. Er gibt sich als Mann von Bedeutung und Geist, eine Rolle, die ihm umso schwerer durchzuführen fällt, als sie ihm nicht liegt und versucht, Intriguen zu spinnen, die jedoch zu durchsichtig sind. Er geht stets mit demjenigen Ministerium, das augenblicklich am Hofe in Gunst steht. Fällt es in Ungnade, läßt er es einfach im Stich. Seine leichtfertigen Grundsätze lassen ihn alle möglichen Gesinnungen annehmen, ganz gleich, ob sie gut oder schlecht sind, — nur um den Leuten nach dem Munde zu reden. Es kommt vor, daß er häufig eine Sache lobt, die er eine Viertelstunde zuvor getadelt hat. Infolge seines schlecht angebrachten Stolzes und seines schwankenden Urteils ist er ein tückischer, falscher und grober Mensch. Erstattet er dem König über die eine oder die andere Angelegenheit Bericht, entstellt er sie durch Hinzufügen oder Hinweglassen, je nachdem er für sie mehr oder weniger eingenommen ist. Wenn er mit dem König über einen Gegenstand konferiert hat, schwatzt er aus, was Seine Majestät darüber geäußert, nur um seiner Eitelkeit Genüge zu tun, während es doch seine Pflicht wäre, schon aus Hochachtung vor dem König derartige Dinge geheim zu halten und niemand in sein Vertrauen zu ziehen. Eine Zeitlang befaßte er sich damit, Leute zu empfehlen, wobei er ihnen vorspiegelte, einen weit größeren Einfluß beim König zu besitzen, als es der Fall war. Das hat

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

de monde qui connoissant son peu de merite, craignoient, qu'il n'eut enchante le Roy par des sortileges lui a attire du credit auprés des marchands et de presents. L'Erb-Marechal même du pays a eu la foiblesse de s'addresser a lui, pour soutenir le parti des Etats auprés du Roy; mais presentement le monde comence a revenir de cette foiblesse et erreur, qui n'est pardonnable qu'a ceux, qui ne sçavent ce qui se passe a la cour, et qui ne connoissent pas de le discernement fin et solide du Roy.

viele, die seine geringen Verdienste kannten, in Erstaunen gesetzt, so daß man schließlich befürchtete, er habe den König durch Zauberkünste behext, was ihm viele Geschenke und großen Kredit bei den Kaufleuten eintrug. Sogar der Erbmarschall hatte die Schwäche, sich an ihn zu wenden, damit er beim König die Partei der Stände verträte, doch jetzt beginnt man, diese Torheit und diesen Irrtum einzusehen, den man nur denen verzeihen kann, die nichts von den Vorgängen am Hofe wissen und nicht das feine subtile Unterscheidungsvermögen des Königs kennen.

Le Lieutenant General Benekendorff.

Sa meilleure qualité est d'avoir beaucoup de sang froid, ce qu'il fait qui connoit bien ses forces, les quelles il menage, et couvre adroitement par la ses defauts; il cache son penchant pour l'interet propre sous pretexte d'honnetteté et passe par la même raison pour bon compatriotte. Il est passionne pour ces amis, aussi bien que pour ses ennemis, les quels il persecute a outrance aux depens de l'interet du Roy meme; il seroit dissimule et difficile a connoitre, s'il etoit plus reservé, et s'il sçavoit cacher ses chagrins, mais aussi il s'echape a tous moments et se trahit par ses discours. Il aime la comodite et meme une veritable vie de goinfre. Le vin, l'eau de vie, la biere, et le taback restent sur la table depuis midi jusqu'a minuit, et je ne sçaurois m'oter de l'esprit, qu'un homme qui mene cette vie, ne neglige ses affaires, tout habile qu'il est, ayant toujours la tête pleine de

Generalleutnant Benekendorff.

Seine beste Eigenschaft ist, eine große Kaltblütigkeit zu besitzen, was zur Folge hat, daß er seiner Fähigkeiten bewußt ist, die er geschickt ausnutzt, ebenso wie er damit geschickt seine Fehler zu verdecken versteht. Seinen Hang zum Egoismus weiß er gut unter dem Mantel anscheinender Rechtschaffenheit zu verbergen, so daß er sogar für einen guten Patrioten gilt. Er tritt mit Leidenschaft für seine Freunde ein, mit gleicher Heftigkeit verfolgt er aber auch seine Feinde, — sogar unter Zurücksetzung der Interessen des Königs. Wenn er zurückhaltender wäre und seine Abneigung besser zu verbergen wüßte, wäre er gleißnerisch und ein schwer erkennbarer Charakter, aber er läßt sich fortwährend gehen und verrät sich durch seine Redseligkeit. Er liebt die Bequemlichkeit und sogar ein echtes Schlemmerleben. Wein, Branntwein, Bier und Tabak stehen bei ihm von Mittag bis Mitternacht auf dem Tisch, und es ist mir rätselhaft, wie ein Mensch, der ein solches Leben führt und ständig mit benebeltem Kopf umherläuft, nicht seine

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vapeurs. Il est grand factionnaire, et fait par la beaucoup de tort au Roy. Du tems du ministere du C. de Beuchl. il dependoit absolument de lui et de Mad. R. et de Ritter. Il avertissoit le Gr. Ch. de tout ce qui se passoit a la cour et si la fortune ne l'avoit pas rendu trop assuré et trop temeraire, il seroit infalliblement echappe sur les avis, qu'il lui donnoit de sa disgrace parécrit aussi bien que de bouche, quand il fut de retour de Thoren, ce fut encore par complaisance pour lui et pour la haine qu'il avoit pour le Feld Marechal, qu'il a donne le mechant conseil au Roy, de mettre son Jnfanterie dans Thoren, a fin de lui ôter le comandement de l'armee par là, car il vouloit, qu'il fut degouté, n'ayant rien a comander et le renvoyer en Saxe. C'est, dis je, ce conseil trop passionné et mal digere qui a causé au Roy la perte de l'elite de ses trouppes. Car a considerer les choses meurement, il etoit impossible que cette guarnison put se defendre contre un ennemi victorieux dans une place, qui n'etoit pas forte d'elle meme et qui n'avoit point de secours à esperer aprés que l'armée du Roy de Pologne avoit ete affoibli par le detachement, que lon envoyoit sur le Rhein. Il a ete su aise d'avoir joue cette piece au Feld-Marchal au depens du Roy de Pologne, qu'il s'en est applaudi lui meme et dans la relation qu'il a faite au C. B. il a mis exprés qu'il avoit diminué par la entierement l'autorité. Il ne peut pas oublier d'avoir ete en arrêt a Sonnenstein, et ne sert pour cela le Roy,

Pflichten vernachlässigt, so gewandt er auch sein mag. Er ist ein großer Parteigänger, wodurch er dem König viel Unrecht zufügt. Während des Ministeriums des Kanzlers von Beuchl. hing er durchaus von diesem ab, sowie von Frau R. und von Ritter. Er benachrichtigte den Großkanzler von allen Vorgängen am Hofe, und wenn er nicht durch ständige Glücksfälle allzusicher und wagehalsig geworden wäre, würde er unfehlbar auf die ihm mündlich und schriftlich erteilte Nachricht, daß er in Ungnade gefallen sei, bei seiner Rückkehr von Thoren entkommen sein. Eigennutz sowie Haß gegen den Feldmarschall hatte ihn jenen verderblichen Rat dem König erteilen lassen, die Infanterie nach Thoren zu legen, um ihn dadurch um den Oberbefehl über das Heer zu bringen, denn er wollte, daß er, seines Kommandos enthoben, es satt hätte und verlangte, ihn nach Sachsen zurückzuschicken. Durch diese unüberlegten, allzurasch erteilten Ratschläge, sage ich, hat der König die Elite seiner Truppen eingebüßt. Denn eine klare Überlegung der Dinge läßt es unmöglich erscheinen, daß jene Garnison sich gegen einen siegreichen Feind in einem nicht allzustark befestigten Platz halten konnte, der auf keinen Ersatz zu hoffen hatte, nachdem man das Heer des Königs von Polen durch eine nach dem Rhein geschickte Truppenabteilung geschwächt. Er war darüber so froh, dem Feldmarschall auf Kosten des Königs von Polen diesen Streich gespielt zu haben, daß er sich selbst darüber gelobt hat. In dem an C. B. gesandten Bericht hat er ausdrücklich hervorgehoben, daß er dadurch das Ansehen des Feldmarschalls gänzlich untergraben hätte. Er kann es niemals vergessen, auf dem Sonnenstein gesessen zu haben; deshalb dient er dem König

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

qua contre coeur et lui en fait des reproches toutes les fois, que l'occasion se presente d'en parler. Et si on le croit, le Roy ne le sçauroit assés recompenser pour cela. Il coute pour rien de ce que le Gouverneur du fils de Mr. Schöning come il etoit, il n'y a pas si longtems le Roy l'a fait Lieutenant General et Comissaire General des trouppes et lui a fait gagner dans son service plus de $\frac{100}{m}$ ecus, et n'a pas ressenti l'action de Zwingenberg. Le Gr. Mr. qui n'etoit autre fois de ses amis à cause, qu'il etoit dans le parti du Gr. Ch. lui veut du bien presentement, et souhaiteroit fort, qu'il entrat dans le comissariat au lieu de B. qui lui donne trop d'ombrage et le fait craindre, qu'il ne se mêle de trop d'affaires, mais ny l'un, ny l'autre ne vaut rien pour cette fonction Mr. de Benckendorff s'il etoit a la cour laisseroit aller les choses, comms elles vont suivroit la grande foule de la cour, qui veulent toujours preferer leur interet particulier au bien public, et qui se soutiennent l'un l'autre, et qui suppriment tous ceux, qui ne sont pas de leur bande et qui servent fidelement le Roy. C'est pour cela qu'il dit toujours quand on parle des moyens propres pour procurer l'interet du Roy. Mais enfans laissons aller les choses comme elles vont et ne rendons pas les Grands Princes plus eclairés, qu'il ne sont nous donnons de conseils contre nous mêmes, il faut, que nous nous soutenions, je sçais comme la noblesse est en Brandenbourg. Le Roy peut voir par ces

nur widerwillig und macht ihm darüber jedesmal Vorwürfe, sobald sich eine Gelegenheit darbietet, darüber zu sprechen. Seinen Reden nach zu urteilen, hat der König ihn nicht genügend dafür entschädigt. Es zählt für ihn nichts, daß er, der er vor garnicht so langer Zeit Erzieher des Sohnes des Herrn von Schöning war, vom König zum Generalleutnant und Generalquartiermeister der Armee ernannt wurde und in dieser Stellung mehr als 100 000 Thaler verdiente. Auch hat der König ihm das Treffen von Zwingenberg nicht nachgetragen. Der Großmarschall, zu dessen Freunden er sonst nicht zählte, da er nicht zur Partei des Großkanzlers gehörte, ist ihm gegenwärtig sehr gewogen. Er würde es gern sehen, wenn Benekendorff an Stelle des Herrn v. B. in das Kommissariat einträte, den er zu sehr beargwöhnt, und von dem er glaubt, daß er sich zuviel in Staatsgeschäfte einmischt. Doch weder der eine noch der andere ist für dieses Amt tauglich. Wenn Herr v. Beneckendorff sich am Hofe befände, würde er alles gehen lassen, wie es ist, und der großen Menge des Hofes Gefolgschaft leisten, die stets darnach strebt, ihre Privatinteressen denen des öffentlichen Wohls voranzustellen, und die, sich gegenseitig unterstützend, diejenigen unterdrückt, die nicht zu ihrem Klüngel gehören und dem König treu dienen. Daher sagt er stets, wenn über taugliche Mittel diskutiert wird, wie am besten die Interessen des Königs gefördert werden könnten: „Aber Kinder, lassen wir doch den Dingen nach Wohlgefallen ihren Lauf. Warum wollen wir erst die großen Herren noch weiter durch Ratschläge aufklären, die sich nur gegen uns richten. Wir müssen zusammenhalten; ich weiß, wie es der Adel in Brandenburg macht". Hierdurch wird es dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

raisonnements qu'il ne lui est pas tout a fait si utile et qui'l le doit tenir eloigné de sa personne et ne lui pieter point l'oreille. Il pourra l'employer dans le pays, soit dans le conseil de guerre pour faire la repartition des trouppes et pour faire les etappes, soit pour mettre son infanterie sur un bon pied et en faire la revüe. Au reste il faut toujour que le Roy se defie de ceux qui ont encourru une fois sa disgrace et conter, qu'ils ne l'oublieront jamais par exemple de celui, dont nous faisons le portrait et de Mr. B. de qui nous avons parlé ailleurs. Il semble qu'un grand Prince se repente d'avoir fait ce qu'il a fait, et c'est ce qu'il ne faut jamais témoigner au public, et com̄'il n'est pas a presumer, qu'il fusse tomber lsa disgrace sur quelqu'un sans avoir des raisons pour cela cette espece de repentir fait croire a celui, qui a ete disgracie, que l'on lui a fait tort et lui inspirera du mecontentement et de la vengeance. Nous voyons cela encore dans l'exemple du Roy de France qui n'a jamais rendu sesbonnes graces a personnes aprés les avoir disgraces, com̄e ils les avoient auparavant temoins Mr. de Lausun et Rabutin, le quels ont été arrete unt fort longtems pour des fautes asses legeres qui se com̄entent tous les jours a la cur de Pologne.

Le Lieutenant General Schoulenbourg.

Il y a bien de la difference entre lui et son frere le General Major, puisque l'un a autant de

König einleuchten, daß ihm Beneckendorff durchaus nicht so sehr von Nutzen ist, er ihn vielmehr von sich entfernt halten muß und ihm kein Gehör mehr schenken darf. Er könnte ihn eher innerhalb des Landes verwenden, entweder im Kriegsministerium bei der Verteilung der Truppen und zur Bestimmung der Marschquartiere oder, um die Infanterie auf einen guten Fuß zu bringen und Paraden abzuhalten. Im übrigen muß der König stets denen, die sich einmal seine Ungnade zugezogen haben, mißtrauen, und damit rechnen, daß sie es ihm niemals vergessen werden, wie es z. B. derjenige tut, dessen Porträt wir hier geben, und auch Herr Bose, mit dem wir uns schon vorher befaßt haben. Es scheint, als ob einen gewissen hohen Herrn das, was er getan, reut, was er sich jedoch vor der Öffentlichkeit nicht anmerken lassen darf; und da es kaum anzunehmen ist, daß er irgend jemand grundlos in Ungnade fallen läßt, hat eine derartige Handlungsweise zur Folge, daß der in Ungnade Gefallene zu dem Glauben gelangt, ungerecht behandelt worden zu sein und von Unzufriedenheit und Rachegedanken erfüllt wird. Hierin hat der König von Frankreich ein gutes Beispiel gegeben. Er hat niemals wieder jemandem seine Huld zugewendet, der einmal bei ihm in Ungnade gefallen war, wie es z. B. mit Herrn de Lausun und Herrn Rabutin der Fall gewesen ist, die außerordentlich lange Zeit im Gefängnis zugebracht haben und zwar wegen geringerer Vergehen, als sie täglich am Hofe des Königs von Polen begangen werden.

Generalleutnant Schoulenbourg.

Es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen ihm und seinem Bruder, dem Generalmajor,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

merite que l'autre en a peu. Son esprit est poli et galant, il a de l'ambition et raisonne juste, et quoiqu'il ne soit pas encore vieux routier pource qui regarde le metier de la guerre, on le doit preferer a plusieurs autres, qui ont plus de service que lui a cause de son application a la guerre. C'est un eguillon a Mr. de Fl. qui lui porte envie et qui evite son comerce pour n'etre pas oblige a lui avouer, qu'il sçait mieux moderer son feu, et qu'il a plus de sçavoir que lui. Il s'est distingue dans la derniere compagne sur le Rhein; mais on l'accuse d'avoir fait la bourse aux depens de Trouppes, qu'il commandoit et cela sil aise a croire, car il n'a pas de quoi et voudroit pourtant vivre d'une maniere digne de son rang. Comme il a du merite d'ailleurs, il faut lui pardonner cela pour vu qu'il n'y retourne pas un jour de meme dans le pays du Roy. C'est pour cela, que le Roy fera bien de lui faire sentir le pardon, qu'il lui donne, et de lui faire entendre que quelque merite, qu'on ait, desque l'interêt particulier s'enmêle, il efface generalement tout. D'ailleurs il est bon courtisan, assés bien tourne; ayant les manieres souples et engageantes et la conversation enjouée. Il ne scroit pas tant mal propre a être gouverneur aupres du Prince Royal, êtant constant, que cet employ doit être toujours exerce plutot par un soldat, et homme du monde pour polir l'esprit d'un jeune Prince come lui que par un pedant,

weil der eine ebensoviel Verdienst hat wie der andere weniger. Er ist ein Mann von glänzenden Geistesgaben und einnehmendem Wesen, ist strebsam und besitzt ein gesundes Urteil. Obgleich er doch kein alter Praktikus im Kriegshandwerk ist, darf man ihn anderen, die sich länger als er im Dienst befinden, infolge seiner dauernden, angestrengten Aufmerksamkeit gegenüber dem Heerwesen vorziehen. Er ist Herrn v. Flemming ein Dorn im Auge, der ihm mißgünstig gesinnt ist und der jeden Verkehr mit ihm meidet, um nicht eingestehen zu müssen, daß jener sich besser zu beherrschen versteht und mehr Wissen als er besitzt. Schulenburg hat sich im letzten Feldzug am Rhein ausgezeichnet, jedoch beschuldigt man ihn, sich auf Kosten der unter seinem Oberbefehl stehenden Truppen bereichert zu haben, was garnicht so unglaubhaft ist, da er kein nennenswertes Vermögen besitzt und vielleicht auf einem Fuß leben wollte, der seinem Range entsprach. Da er sich noch weitere Verdienste erworben hat, muß man ihm das verzeihen, vorausgesetzt daß er nicht eines Tages von selbst in das Land des Königs zurückkehrt. Daher wird der König gut tun, ihn die von ihm gewährte Verzeihung fühlen zu lassen und ihn davon in Kenntnis zu setzen, daß ein gewisses zu Recht bestehendes Verdienst überhaupt alles auslischt, sobald sich persönliche Teilnahme damit verbindet. Im übrigen ist er ein vollendeter Kavalier von geschmeidigem, gewinnenden Wesen und ein guter Unterhalter. Er würde sich gar nicht schlecht für den Posten des Erziehers des Kronprinzen eignen; jedenfalls ist es gewiß, daß die Erziehung des jungen Prinzen eher einem Militär und Manne von Welt anvertraut werden müßte als einem Kleinigkeitskrämer, der dem Prinzen zu einem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

qui lui rend l'esprit borné et bizare. et il ne faut pas douter que telles maximes, qu'on inspire à un jeune enfant, a l'age dehuit ou de dis ans, il les conservera toujours quelles soient bonnes ou mauvaises.

Le Lieutenant General Jordan.

Est plus homme de cabinet, que Soldat. C'est de cette maniere que le General Bielcke, de l'instruction du quel on s'est servi, est fait et c'est pour cela, qu'il n'est guere propre pour comander les Guardes du Corps. Il est doux dans ses manieres et aime sa famille a la folie. Il ne s'est pas mal conduit dans son Ambassade de France, mais il est me content de ce qu'on l'a fait manquer de parole, et qu'on a rompu une alliance, qui etoit sur le point d'etre conclüe et par la quelle il est tres certain, que le Roy auroit obtenu la paix, il y a lon tems. Car comme le veritable interêt du Roy de Pologne est d'être ami de la France pour en tirer des subsides, et pour ne se pas trop brouiller avec les Senateurs de la couronne dont les principaux sont pensionai- de la France, et pour pouvoir tenir tête d'autant plus facilement au Roy de Prousse, qui a un grand party formé dans la Republique pour abbaiser l'autorite Royale et de tenir le parti de l'empereur, comme Electeur de Saxe. Ces considerations devroient avoir obligé le Roy a tenir une exacte neutralite, et a se faire caresser de deux partis. Les mechants conseils en cela de Mr. Beichling qui etoit dêja corrumpu alors,

beschränkten und eigenwilligen Menschen heranbildet. Denn es steht außer Zweifel, daß die Lebensregeln, die einem acht bis zehn Jahre alten Knaben eingeprägt werden, ihm lebenslänglich anhaften, ob sie nun gute oder verwerfliche sind.

Generalleutnant Jordan.

Er ist mehr Diplomat als Militär, genau so wie der General Bielke, den er sich zum Vorbild genommen, weshalb er sich ganz und garnicht zum Befehlshaber des Gardekorps eignet. Er besitzt ein sanftes Wesen und hängt geradezu leidenschaftlich an seiner Familie. Als Gesandter in Frankreich hat er sich nicht übel bewährt. Jordan ist unzufrieden damit, daß man ihn sein Wort brechen ließ und ein dem Abschlusse nahes Bündnis abbrach, durch das der König sicherlich längst Frieden haben würde. Denn das Interesse des Königs von Polen erfordert es dringend, Frankreichs Freund zu sein, um von dort Hilfsgelder zu erhalten und sich mit den Kronsenatoren, von denen der größte Teil durch Frankreich pekuniär unterstützt wird, auf guten Fuß zu stellen, sowie es ferner der Vorteil des Königs heischt, dem König von Preußen um so leichter die Spitze bieten zu können, der in der Republik eine große Partei ins Leben gerufen hat, um das Ansehen des Königs herabzusetzen und ihn als Kurfürst von Sachsen zu zwingen, dem Kaiser Gefolgschaft zu leisten. Die Erwägung aller dieser Tatsachen hätte den König dazu veranlassen sollen, eine strikte Neutralität zu bewahren und sich mit beiden Parteien gut zu stehen. Die in dieser Angelegenheit von Herrn Beichling erteilten verderblichen Ratschläge, der damals, als über das Bündnis verhandelt wurde, bereits

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

quand cette alliance se faisoit preferoit sa volupte aux interêts du maitre, n'ecoutant que les conseils d'une grace*), qui etoit Mad. de Rechenberg, qui ne regardoit que son interet, et d'un pauvre Avocat, Ritter, qui n'avoit pas asses d'experience pour les affaires d'Etât et la complaisance pour Mr. de Benckendorff lui ont fait prendre ce parti là, sans en avoir la moindre avantage réelle dans un tems, ou personne, n'entre plus chaudement dans les interêts de la maison d'Autriche, a cause, qu'elle ne les entend plus elle même, et qu'il n'y a que le Clerge qui dirige son conseil.

Le Lieutenent General Thiesenhausen.

Il sert d'ornement au Roy, et lui, et tout a fait inutile a cause de sa trop grande partialité pour la France dans les interêts de la quelle il est tout a fait. Il passe pourtant pour être bon offizier de la Cavallerie et il s'est distingue en plaisirs occasions. Il se fait paroitre et fait figure avec peu de depenses. Il pourra rendre de bons services un jour du Roy, si l'on vouloit renouer l'amitie avec la France, mais il faudroit prendre garde, qu'il n'engageat les affaires trop avant et abandonnat tout a fait les interets du Roy a la discretion de la France.

Le Chambellan Miltiz aupres de Madame Royale.

On ne parleroit pas du tout de celui-ci, n'etant pas de la Cour du Roy, s'il n'etoit pas que nous avons fait auparavant mention de l'education du Prince Royal et des personnes

*) Msc. Dresd. G 42: garce.

bestochen war, seine Vergnügungen den Interessen seines Herrn vorzog und nur auf den Rat einer ihren Vorteil wahrenden Dirne, Frau von Rechenberg, sowie auf den eines armseligen Advokaten, namens Ritter hörte, der in Staatsgeschäften keine genügende Erfahrung besaß, und seine Willfährigkeit gegenüber Herrn von Benekendorff — diese Ratschläge, sage ich, haben den König die Partei des Kaisers ergreifen lassen, ohne daß er davon auch nur den geringsten greifbaren Vorteil gehabt, und das zu einer Zeit, wo niemand wärmer für die Interessen des Hauses Österreich eintritt, weil es nicht mehr seine eigenen Interessen wahrzunehmen weiß, und sein Kabinett vollständig durch die Priesterschaft beherrscht wird.

Generalleutnant Thiesenhausen.

Nur als Dekoration verwendbar, ist er dem König seiner großen Vorliebe für Frankreich halber, in dessen Interessen er völlig aufgeht, vollständig nutzlos. Er gilt indessen für einen guten Kavallerieoffizier und hat sich bei verschiedenen Gelegenheiten ausgezeichnet. Er versteht es, etwas aus sich zu machen und elegant aufzutreten, ohne sich dabei groß in Unkosten zu stürzen. Wenn der König eines Tages wieder freundschaftliche Beziehungen mit Frankreich anknüpfen wollte, könnte dieser ihm gute Dienste leisten, doch müßte Seine Majestät auf seiner Hut sein, damit Thiesenhausen sich nicht zu weit fortreißen ließe und die Interessen des Königs Frankreich auf Gnade oder Ungnade auslieferte.

Miltiz, Kammerherr der Königinmutter.

Er würde hier garnicht erwähnt werden, da er nicht zur Hofhaltung des Königs gehört, wenn wir nicht vorher schon über die Erziehung des

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

propres pour cet employ. C'est lui qui l'occupe presentement. Le quel est d'autant plus important, le quel contentement de la maison Royale, et la salût de tout le pays en dependant egalement. Il a ête choisi pour cela, par Mad. Royale la mêre du Roy, ce qu'i le fait juger d'autant plus propre pour cet employ, puisqu tout le monde est prevenu du discermement juste de cette Princesse. Mais a examiner les choses de prés on trouvera autant de raisons du pour que du contre, qu'il y a attire contre ce choix, et comme il demande plusieurs qualités fort rares, qu'on ne rencontre pas si aisement il ne faut pas s'etonner si cette Princesse s'est peutêtre trompée en choississant un hom̄e d'un pays, ou il y a si grande disette d'habiles gens; et ou la bonne education et les veritables sentiments d'hon̄eur sont si rares qu'en Saxe particulierement par ce qu'on sçait bien, que la volente de cette Prinzesse n'est pas si libre toutes les fois, com̄e l'on croit et quelle se laisse gouverner beaucoup par les rapporteur et par les Tartuffes. Pour revenir a Mr. Miltiz, il passe pour inteyre, et hom̄e de probité. Son silence lui est interprete pour l'esprit sombre et timide, qui se defie de lui même et qui par consequent se contraint pour cela et craignant de deplaire se tient toujours sur les gardes. Il est autrement chiche de son naturel et avare ce qu'on appelle vilain. Ceux qui ne s'y entendent pas le font passer pour bon menager. Sa conversátion est sterile et trop peu eueillée pour entretenir un jeune Prince

Kronprinzen und die hierfür am geeignetsten erscheinenden Persönlichkeiten gesprochen hätten. Miltiz bekleidet augenblicklich dieses Amt, das umso wichtiger ist, als die Zufriedenheit des königlichen Hauses und das Wohl des ganzen Landes in gleichem Maße davon abhängt. Er ist für diesen Posten von der Königinmutter auserwählt worden, weshalb man ihn umsomehr geeignet für diese Stellung hält, als die Königinmutter allgemein für ihr gutes Unterscheidungsvermögen vorteilhaft bekannt ist. Näher besehen, wird man ebenso viel Gründe für als gegen die Richtigkeit dieser Wahl anführen können, und da von einem Prinzenerzieher mehrere sehr vorzügliche Eigenschaften verlangt werden, wie man sie nicht so leicht findet, ist es nicht besonders erstaunlich, wenn diese Fürstin vielleicht einen Fehlgriff tat, indem sie eine aus Sachsen stammende Persönlichkeit dazu erwählte, wo ein so großer Mangel an fähigen Leuten, und wo gute Erziehung und ehrenhafte Gesinnung so äußerst selten ist. Außerdem weiß man ja auch, daß die Königinmutter nicht so viel freien Willen besitzt, wie allgemein angenommen wird, und daß sie sich leicht durch Angeber und scheinheilige Mucker beinflussen läßt. — Um auf Herrn Miltiz zurückzukommen, so gilt er für einen unbescholtenen und rechtschaffenen Charakter. Seiner Schweigsamkeit halber hält man ihn für mürrisch und feige, — für einen Menschen, der sich selbst mißtraut, infolgedessen zurückhaltend ist und sich stets auf seiner Hut befindet, aus Besorgnis, Mißfallen zu erregen. Außerdem ist er von Natur aus knauserig und geizig, was man einen Filz nennt; diejenigen, die sich hierin nicht auskennen, lassen das für gut wirtschaftlich gelten. Seine Unterhaltung ist zu trocken und zu wenig

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

l'esprit du quel il faut toujours cultiver avec beaucoup d'application par des discours solides et agreables en même tems, et par des responses spirituelles qui piquent et eguissent l'esprit. Il n'est de sa profession ny Soldat, ny courtisan, ny home d'affaires. Car je n'appelle pas être grand home de cour, ou ministre consomé, d'avoir ête a la cour de Hessen Darmstadt, ou d'avoir mené le frere cadet du Landgrave Prince philipp en pays etrangers. Il y a bien de la difference entre l'education un Prince Royal de Pologne et Electeur de Saxe, et celle d'un Prince Cadet d'Allemagne, d'une branche Cadet, com'est le Prince Philipp de Darmstadt, l'un, doit foire sa fortune par l'épee, et l'autre est ne pour regner un jour, et pour donner le poid aux affaires de l'Europe et par consequent il faudroit employer pour son education les plus habiles gens que l'on puisse trouver dans ce genie*) de cette profession pour coultiver le bon talent de ce jeune Prince et pour lui apprendre de bonne heure et quoi consistent les veritables interets et a lui faire connôitre ses forces que les gens de son pays ne connoissent pas eux mêmes pour la plus part, ou s'ils les connoissent, ils les deguisent a leur souverain avec grand soin. C'est pourquoi il est faux, que les gens du pays soint plus propres pour cet employ que les autres. Nous n'avons qu'a prendre garde à ce qui arrive presentement entre le Roy et ses

*) Msc. Dresd. G 42: genre.

anregend, um einen jungen Prinzen damit zu unterhalten, dessen Geist ständig mit vielem Fleiß durch verständige und gleichzeitig angenehme Gespräche und durch geistreiche Antworten, die den Verstand reizen und schärfen, gebildet werden muß. Miltiz ist von Beruf weder Soldat noch Höfling noch Staatsmann, denn man kann den noch lange nicht einen vollendeten Hofmann oder Diplomaten ersten Ranges nennen, der am Hofe von Hessen-Darmstadt gewesen ist und Reisebegleiter des jüngeren Bruders des Landgrafen, des Prinzen Philipp, war. Es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen der Erziehung eines Kronprinzen von Polen und Kurfürsten von Sachsen und der eines nachgeborenen, einer Seitenlinie entstammenden deutschen Prinzen, wie Philipp von Darmstadt. Der letztere ist darauf angewiesen, sich durch seine militärischen Fähigkeiten vorwärts zu bringen, der erstere aber dazu ausersehen, eines Tages zu regieren und die europäische Politik in ein friedliches Fahrwasser zu leiten. Infolgedessen dürften zu seiner Erziehung nur die allerfähigsten Persönlichkeiten, die man in dieser Art von Beruf ausfindig machen kann, herangezogen werden, um die großen Geistesgaben des jungen Prinzen heranzubilden, ihn beizeiten im Wesen seiner wahren Interessen zu unterweisen und ihn seine Heeresmacht kennen lernen zu lassen, von der die meisten hierzulande selbst nichts wissen, oder die sie sorgfältig vor ihrem Landesherrn verbergen, falls sie Kenntnisse darüber besitzen. Aus diesem Grunde ist die Behauptung, daß hiesige Persönlichkeiten sich besser als auswärtige zu jenem Berufe eignen, falsch. Wir müssen den Vorgängen regste Beachtung schenken, die sich gegenwärtig zwischen dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

etâts, les quels par une jalousie malfonde et que se propres ministres leur inspirent, s'opposent à tout ce que le Roy veut même a ses intentions les plus salutaires comme celle de vouloir introduire l'Accise; l'unique moyen de soulager les pauvres, qui ne peuvent plus supporter cette maniere de contribution, qui a été en usage jusqu'ici, et qu'on ne veut conserver parce que le riches et Gentils-homes contribuent peu ou rien et que tout le fardeau tombe sur les pauvres et le menu peuple. Et come celui dont nous parlons, est un de premiers de la noblesse et de deputés mêmes des Etâts, il ne faut pas douter, qu'il n'inspire de faux sentiments sur se capitre au Prince qui se conforment aux l'interêts et aux maximes des Messieurs de ce Corps pour l'empecher qu'il ne se debarasse jamais des chaises*) de ses ministres et de sa noblesse avec les quelles ils ont tenu attache le Roy son Pere et ses ancetres. Ce qui est encor for condemnable en lui c'est, qu'il permet, qu'on parle si librement et avec si peu de respect en presence de ce jeune Prince du Roy et de ses actions, et qu'on ne lui allegne, que les accidens sinistres, qui lui arrivent, sans que l'on lui fasse mention de son bonheur en meme tems, et sans considerer que ceux qui souvent en ont ete la cause en parlent les premiers, pour se disculper. Pour les belles repliqus de ce jeune Prince on ne les . . . [lacuna !] l'estime de ses voisins et de toute l'Europe, s'il est passible, par la valeur de ses armes. Pour cet

*) Msc. Dresd. G 42: chaînes.

König und den Ständen abspielen, welch letztere durch eine unbegründete, von des Königs eigenen Ministern ihnen eingeflößte Eifersucht sich den allergerechtesten Absichten des Königs widersetzen, wie es die Einführung der Verbrauchssteuer ist, die das einzige Mittel bildet, das Los der Armen zu erleichtern, die nicht mehr die bisher üblich gewesene Besteuerungsweise ertragen können, die man nur beibehalten will, weil der Adel und die wohlhabenden Klassen wenig oder garnichts dazu beitragen, und die ganze Last auf die Schultern der Armen und des kleinen Mannes abgewälzt wird. Und da nun derjenige, mit dem wir uns hier befassen, zu den ersten Adelsgeschlechtern gehört und sogar Abgeordneter der Ständekammer ist, ist es nicht zu bezweifeln, daß er dem Prinzen in dieser Beziehung eine irrige, sich mit den Interessen und Grundsätzen des Adels deckende Gesinnung einflößt, um zu verhindern, daß er sich niemals der Ketten entledigt, mit denen der Minister und der Adel seinen Vater, den König, und seine Vorfahren bisher in Banden gehalten haben. Außerdem ist es äußerst verdammungswürdig, wenn er es zuläßt, daß in Gegenwart dieses jungen Prinzen in so freier und wenig respektvoller Weise von dem König und seinen Handlungen gesprochen wird, daß man ihm nur die ihm zugestoßenen Unglücksfälle anführt, ohne gleichzeitig sein Glück zu erwähnen, und ohne in Erwägung zu ziehen, daß die, welche oft Ursache zu den Unglücksfällen gegeben, zu allererst davon sprechen, um sich rein zu waschen. [Der folgende Satz ist unübersetzbar, weil sinnlos, da zwischen den Worten „on ne les“ und „l'estime de ses voisins“ 17 Zeilen (nach Msc. Dresd. G 42) in der Eile vom Abschreiber weggelassen sind.]

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

effect on lui doit toujours donner pour modele les actions heroique arrives dans sa maison et celles qu'a fait, S. M. le Roy son Pere, ses Campagnes D'Hongrie son passage sur la Duna, la prise de Dunemunda, luifaire passer le mauvais succes pour des accidents qui arrivent ordinairement aux princes, qui entreprenent de grandes choses qui renden l'execution de leurs desseins penibles mais qui leur font aussi encore une fois autant de plaisir, et leur acquirent plus de gloire, quand ils les ont surmontes. On peut encore dire, qu'il y accurt tout seul, sans être secondé de personne, sans cela il seroit plus heureux qu'il n'est. Les etûdes du jeune Prince Royal devroient consister dans l'histoire, la Geographie et la Politique, mais il faudroit, qu'il entendit tout cela en Prince seulement pour pouvoir faire son usage un jour, et non pas pour resoner la dessus en pedant, qui se pique de sçavoir la moindre particularite d'une chose, l'Etimologie des môts et les pointilles, qui en resonne mal a propòs et a contre tems, et qui pretend faire voir par la son esprit de faire tomber toujours la conversation sur des choses ennyeuses et inconnües aux autres, à fin que personne n'y puisse repondre, et qu'il ait le plaisir le parler tout seul. Ce n'est pas ainsi que le Prince Royal doit sçavoir les choses, mais seulement pour avoir une connoissance universells de tout et pour pouvoir en faire son

Zu diesem Zweck darf man ihm nur als nachahmenswertes Beispiel von den durch sein Geschlecht und seinen Vater, den König, begangenen Heldentaten erzählen, wie dessen Feldzüge in Ungarn, sein Uebergang über die Düna und die Einnahme von Dünamünde, aber nicht die Mißerfolge, die Fürsten gewöhnlich widerfahren, wenn sie sich in große Unternehmungen einlassen, die ihnen die Verwirklichung ihrer schwer ausführbaren Vorhaben einbringen, aber ihnen auch einmal um so mehr Kurzweil bereiten und ihren Ruhm vergrößern, nachdem sie die Schwierigkeiten überwunden haben. Man kann noch sagen, daß er dahin [scil. das unübersetzte „s'attirer l'estime de ses voisin et de toute l'Europe, s'il est possible, par la voleur de ses armes"; vgl. S. 56 unten] ganz allein zu gelangen suchen soll, ohne die Hilfe jemandes in Anspruch zu nehmen, ohne die er glücklicher wäre, als es tatsächlich der Fall ist. DerLehrplan des jungen Prinzen dürfte nur in Geschichte, Geographie und Politik bestehen; von allem diesen sollte er als Prinz nur soviel wissen, um eines Tages Gebrauch davon machen zu können, aber nicht etwa, um darüber zum Pedanten zu werden, der Gefallen daran findet, die kleinste Einzelheit jedes Dinges, die Abstammung der Wörter und die Spitzfindigkeiten zu wissen, der darüber sich zu ungelegener Zeit und im ungünstigen Augenblicke ergeht, und der behauptet, seinen Geist leuchten zu lassen, dadurch daß er die Unterhaltung stets auf langweilige und anderen unbekannte Themata bringt, damit niemand antworten kann und er das Vergnügen hat, allein sprechen zu können. Der Prinz soll das alles nur lernen, um eine oberflächliche Kenntnis davon zu besitzen, und um durch Anwendung

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

usage par l'application des exemples et des evenemens, qu'on lit dans l'histoire a l'etat de ses propres affaires. L'histoire moderne depuis un ou deux siecles est la meilleure. C'est ainsi que le Roy a Suede a profite de l'exemple de son grand pere Charle Gustave le quel etoit oblige de quitter la Pologne, pour ne se pas etre fortifie en Prusse. Le Roy de France qui fût oblige d'abbandonner la conquête d'Hollande dans la guerre de l'an 1674. pour n'avoir pas rasé les places fortes, qui etoient inutiles et les quelles on ne pouroit pas garder foute de monde, en a use autrement dans la guerre passe, où il a ruine et demoli toutes les places occupées dans le Palatinat et dans l'Empire a la reserve de Bon et de Mayenze, une legere teinture de la Bhysique ne lui feroit pas du mal non plus cela lui embelliroit l'esprit et le rendoit curieux. L'Aritmetique et la Mathematique sont les etudes pour lui dont il ne sçauroit se passer pour lui former le jugement et pour le rendre solide. Il entend la Geometrie, la Fortification et un peu de l'Architecture, mais il ne faut pas non plus qu'il les sache à fond et en ingenieur; mais en grand Prince, dont un simple papier crayonne de sa main vaut mieux, que la lingne la plus delicatement tirée par Apelles et qui ne doit se pigner deposseder aucune belle soience en perfection, que l'art de regner qui est la Profession a la quelle Dieu l'a destiné de sa naissance,

der Beispiele und der Ereignisse, die in der Geschichte seines Heimatlandes verzeichnet sind, davon Gebrauch machen zu können. Die moderne Geschichte, ein bis zwei Jahrhunderte zurück, dürfte das geeignetste Mittel hierzu sein. Auf diese Art hat auch der König von Schweden aus dem ihm von seinem Großvater Karl Gustav gegebenen Beispiel Nutzen gezogen, der Polen zu verlassen gezwungen war, weil er sich nicht in Preußen festgesetzt hatte. Der König von Frankreich, der gezwungen war, die Eroberung von Holland aufzugeben im Kriege des Jahres 1674, weil er die befestigten Plätze nicht zerstört hatte, die nutzlos für ihn waren, und die man aus Mangel an Menschen nicht schützen konnte, hat es übrigens im letzten Kriege so gemacht, wo er alle die von ihm besetzten Plätze in der Pfalz und im Kaiserreich die Umgebung von Bonn und Mainz niedergebrannt und verwüstet hat. — Eine leichte, oberflächliche Kenntnis von Physik würde dem Kronprinzen auch nicht schaden, da dadurch der Geist angeregt und er selbst wißbegierig werden würde. Arithmetik und Mathematik sind Wissenszweige für ihn, mit denen man ihn nur beschäftigen dürfte, um seine Urteilskraft zu bilden und zu befestigen. Er soll Geometrie, Befestigungs- und ein wenig Baukunst lernen; es ist aber nicht notwendig, daß er davon ebenso viel wie etwa ein Ingenieur versteht, sondern wie es für einen mächtigen Fürsten paßt, von dem ein einfaches, von seiner Hand mit Bleistift beschriebenes Stück Papier mehr Wert besitzt, als die zartesten Linien eines Apelles, und der sich nie darauf versteifen darf, eine der schönen Wissenschaften bis zur Vollkommenheit zu erlernen, denn sein Beruf ist die Kunst zu regieren, wozu ihn Gott durch seine

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

qui le mêt au dessus des autres, et en quoi personne ne le peut imiter, celle la ne consiste que dans une application seurieuse et non interrompue, au gouvernement de ses affaires, a bien connoitre ses forces et a sçavoir combien montent ses revenus, et a en faire un bon usage pour son honeur et pour la defense de ses etâts a recompenser le bien et a punir le mal ce qui n'est pas difficile, come on croit le proverbe etant certain. Tel maitre, tel valet. Il doit faire flerir les autres sçiences par son estime et par la distinction qu'il fait de ceux, qui s'y rendent habiles, et cherchent d'etre employés dans son service. L'exemple du Roy de France nous sert encore dans cette occasion, qui tout ignorant qu'il est, pour ce qui regarde les etudes et entend pourtant parfaitement cet art de regner, dont nous revenons de parler et cependant toutes les sciences sont dans leur bistre sous son regne. Il en est de même des exercices du corps pour un grand Prince. Il est bon qu'il les sache pour lui dresser le corp, et pour lui servir d'aminsement, mais il ne faut pas qu'il pretende d'y exceller, au contraire, il faut qu'il les regarde come au dessous de lui, il ne faut pas, qu'un grand Prince soit parfait maitre de dance, eccuyer, ou qu'il fusse le Baladin en tirant parfaitement les armes, car il n'aura jamais l'occasion de montrer cela. Ces sont des qualités trop superficielles pour distinguer un grand Prince

Geburt bestimmt hat, die ihn über alle anderen setzt, und worin ihm niemand gleichkommen kann. Sie besteht hauptsächlich in einer ernsten, ununterbrochenen Beschäftigung mit den Staatsgeschäften, um seine Heeresmacht und die Höhe seiner Einkünfte genau kennen zu lernen, um davon guten Gebrauch für seine Ehre und die Landesverteidigung machen zu können, zur Belohnung der Rechtschaffenen und Bestrafung der Missetäter, was nicht so schwer ist wie man glaubt, wie das Sprichwort treffend sagt: Wie der Herr, so der Knecht. — Die andern Wissenschaften braucht er nur dadurch zu fördern, daß er ihnen seine Wertschätzung erzeigt und diejenigen auszeichnet, die sich in ihnen hervorragend betätigen und darnach streben, in seinen Diensten angestellt zu sein. Auch in dieser Beziehung gibt uns der König von Frankreich ein gutes Beispiel, der, ein so großer Ignorant er in den Wissenschaften ist, gleichwohl sich auf die Kunst zu regieren in vollendeter Weise versteht, worauf wir noch einmal zurückkommen, und unter dessen Scepter sämtliche Wissenschaften in vollster Blüte stehen. Ebenso verhält es sich mit den körperlichen Uebungen eines Prinzen. Es ist gut, daß er sie anwendet, um den Körper zu kräftigen und sich zu zerstreuen, allein er darf es nie versuchen, sich in ihnen hervorzutun; im Gegenteil, er muß es für unter seiner Würde stehend halten. Denn ein großer Fürst hat es nicht nötig, ein vollkommener Tänzer, Reiter oder ein galanter Held zu sein, der unvergleichlich die Waffen zu gebrauchen versteht; es wird ihm ja niemals Gelegenheit geboten werden, sich in diesen Künsten zu zeigen. Das sind zu oberflächliche Eigenschaften, um einen großen Fürsten zu kennzeichnen, der nur durch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

qui n'eclate que par sa Majesté. Elles conviennent mieux a un simple Gentilhome, qui peut s'en servir pour s'introduire dans une cour auprès d'un Prince qui aime la galanterie. Car pour un grand Prince, qui fait figure sur le theatre de l'Europe come sont tous les Roys et puissances chretiennes, on appelle cela faire les Heros de Roman, caractere qu'il doit eviter avec beaucoup de soin. S'il veut conserver son autorité et passer dans sa jeunesse pour un Prince qui est né pour regner et qui se fait rendre respect, qui est du a son rang. Cela s'appelle un Prince jeune en âge et meur par l'esprit sur lequel toute l'Europe doit avoir les yeux attachés pour voir ce qu'il deviendra un jour la compagnie des Dames seroit encor fort propre pour inspirer de l'enjouement au jeune prince, et pour lui donner un air libre et assure, qu'il ne se derobe, donc pas au grand monde, on que la foule des Courtisans ne l'embarasse pas et a fin que sa conversation soit libre et point etudie qu'il devienne civil et complaisant son deroger a son caractere, le quel il faut, qu'il sache conserver par un clin d'oeul. Il est certain, dis je, qu'on apprend cela nulle part mieux que des Dames et que ces sont elles, qui polissent l'esprit aussi bien des grands que des particuliers, et leur inspirent de l'ambition de l'honneur de la delicatesse, de la generosite et en fin, tous les beaux sentiments. Mais il les faut sçavoir choisir, et se trove quelles ne sont, nulle part si rares qu'en Saxe, ou le Saxe passe

seine Majestät hervortreten soll. Sie kommen mehr einem einfachen Kavalier zu, der sich ihrer bedient, um sich dadurch am Hofe eines Fürsten einzuführen, der die Schöntuerei liebt. Denn für einen großen Potentaten, der eine Persönlichkeit auf Europas Theater vorstellt wie alle anderen Könige und christlichen Mächte, würde man das den romantischen Helden spielen zu wollen nennen, ein Attribut, das er sorgfältigst vermeiden muß, wenn er sein Ansehen wahren und in seiner Jugend für einen zum Regieren geborenen Fürsten gelten will, der sich die seinem Range gebührende Hochachtung zu verschaffen versteht. Dann wird man ihn einen Prinzen nennen, der, obgleich jung an Jahren, geistig reif ist, und auf den ganz Europa die Augen gerichtet hält, um seine Weiterentwicklung zu verfolgen. — Auch der Verkehr mit Damen würde sehr dazu geeignet sein, einen jungen Prinzen mit Fröhlichkeit zu erfüllen und ihm ein ungezwungenes, sicheres Auftreten zu verleihen, damit er sich vor der Öffentlichkeit keine Blöße gibt und nicht durch die Menge von Hofleuten in Verlegenheit gerät, sein Unterhaltungston frei und nicht eingelernt erscheint und er höflich und zuvorkommend ist, ohne die seinem hohen Range zukommende Haltung zu verlieren, die er im Handumdrehen wieder anzunehmen verstehen muß. Es ist gewiß, meine ich, daß man alles das nirgends besser als in Gesellschaft von Damen lernt, die den Geist eines Mannes von hoher Geburt ebenso gut zu verfeinern verstehen wie den eines Bürgers, und ihn mit Ehrgeiz, Ehrgefühl, Zartgefühl, Großmut, kurz allen edlen Gesinnungen erfüllen. Man muß jedoch unter ihnen die rechte Wahl zu treffen wissen; sie sind aber nirgends so schwer zu finden wie in Sachsen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

pour être coquet et malicieux, qui ne cherge, qua attrappe des presents et a plumer celui, qui s'addresse a lui, outre qu'il ne faudroit jamais, que le comerce du Prince avec les Dames allât jusqu'a la deboche, mais seulement pour le acoutumer ainsi ducement a leur conversation, a fin qu'un jour il ne fut point surpris et que tout ne lui parût nouveau ce qui est encore un defaut qui produit mille mechants effets. Car un Prince qui n'a pas frequente le Sexe, est capable de tomber dans mille inconveniens, etant fort naturell, qu'il devienne amoureux, come les autres et qu'il ne se laisse mener trop loing sur touts quand il n'y est pas acoutumé etant certain, qu'un Prince ne doit plus rien apprehender des ses passions, si non quelles ne l'empoitent. Du reste il est maitre de tour par son pouvoir et par ses ordres excepté de cettes là les quelles il faut qu'il tache de retenir entre deux par la force de son esprit. L'amour est la passion la plus dominante de l'home qui se nourrit pendent, qu'il y a de l'esperance, et quelle est entretenüe de l'autre côté par de services mutuels, et la quelle, si elle s'evaporé, laisse dans un coeur de si tristes restes, la rage, la chagrin, le repentir, et je ne sçait, combien d'autres qu'il vaudroit mieux de n'avoir jamais aimé. Ou si un Prince ne veut resister a ses passions lui meme et qu'il croye que le moindre faux pas qu'il fait passe pour un crime aux yeux du public. C'est qu'on ne loue que

Denn man sagt den sächsischen Damen nach, daß sie gefallsüchtig und boshaft sind und darauf ausgehen, von denen, die mit ihnen verkehren, Geschenke zu ergattern und sie zu rupfen. Weiter darf der Umgang eines Prinzen mit dem weiblichen Geschlecht nicht bis zur Ausschweifung gehen; nur allmählich muß er daran gewöhnt werden, ebenso wie an die Unterhaltung mit ihnen, damit er nicht eines Tages in Verlegenheit gerät und ihm alles neu vorkommt, — eine Unterlassungssünde, die tausend kleine Verdrießlichkeiten nach sich ziehen würde. Denn ein Prinz, dem das andere Geschlecht noch fremd ist, kann in eine Menge von Ungelegenheiten geraten, da es sehr natürlich ist, daß er sich verliebt wie jeder andere und sich dabei zu weit einläßt, besonders wenn er mit derartigen Dingen nicht vertraut ist. Denn es ist klar, daß ein Prinz seine Leidenschaften zügeln können muß, damit er nicht von ihnen beherrscht wird. Indessen ist er infolge seiner Macht und seiner Befehle Herr über alles, ausgenommen diese Leidenschaften, die er sich bemühen muß, durch die Kraft seines Verstandes in Zügel zu halten. Die Liebe ist die den Menschen am meisten beherrschende Leidenschaft. Sie nährt sich, solange noch Hoffnung vorhanden ist, daß sie von der anderen Seite durch gegenseitige Gefälligkeiten erwidert wird, und läßt im Herzen, sobald sie verfliegt, Zorn, Kummer, Reue und was weiß ich noch für andere traurige Gefühle zurück, so daß es fast besser für einen Prinzen wäre, niemals geliebt zu haben, oder, wenn er selbst seinen Leidenschaften nicht widerstehen kann, so muß er glauben, daß der geringste von ihm begangene Fehltritt als ein Verbrechen in den Augen der Öffentlichkeit gilt, weil man nur das

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ce qu'il fait d'extraordinarie et qui se distingue des autres princes moins puissants que lui. Il n'a qu'a songer qu'on parlera de lui dans l'histoire, qu'il se conduisse bien ou mal et qu'il n'est pas capable d'en corrompre la verite, a quelque prix que ce soit. Ses actions el les suites qui en dependent parleront de lui a l'egard de l'amour je ne sçaurai lui donner de meilleur exemple, que celui de Jupiter; celuici tout Dieu qu'il etoit dans l'antiquite, aimoit come un autre, mais il se deguissoit en cygne, et n'etoit pas satisfait a ses plaisirs avec la Leda, qu'il en croyoit tres honorée, qu'il remonta au ciel, y reprit sa place, parmy les Dieux et se contendat d'avoir comblée sa maitresse de benediction. Il en est de même d'un Roy qui est a la place de Dieu dans ce monde, qu'il seroit a plaindre, s'il ne sentoit pas une aussi belle passion que l'amour. Mais desque les affaires de la regence le rapellent il doit tout quitter et se contenter d'avoir laissé dans le Coeur de sa Maitresse un souvenir de reconnoissance et de respect sans qu'il entre dans la bassesse dans le sien qui consiste à se laisser prendre peut être trop à ses appos et a en negliger par la son interet. En un mot il ne doit aimer que pour l'amour de lui même, et non pas pour celle des autres. Mais il ne faut pas precher cette morale en Saxe ni confesser au public ce que nous soutenons très certainement que les femmes de Saxe ne font pas honneur a leur Princes quand ils les prennent pour maitresse ayant les sentiments

lobt, was er Außergewöhnliches tut und was ihn von den anderen weniger mächtigen Fürsten, als er es ist, unterscheidet. Er muß stets daran denken, daß man von ihm in der Weltgeschichte sprechen wird, ob er sich nun gut oder schlecht führt, und daß er um keinen Preis imstande ist, die Wahrheit hierüber zu fälschen. Seine Handlungen und die daraus entspriessenden Folgen werden von ihm Zeugnis ablegen. Was die rechte Art, ein Liebesverhältnis zu unterhalten, anbetrifft, weiß ich dem Prinzen kein besseres Beispiel zu nennen als das des Jupiter. Diese oberste Gottheit im Altertum liebte wie jeder andere, er verwandelte sich aber in einen Schwan und vergnügte sich mit Leda, die sich dadurch sehr geehrt meinte, worauf er nach dem Himmel zurückkehrte und seinen Platz unter den Göttern wieder einnahm, sich damit begnügend, seine Geliebte mit Segnungen überhäuft zu haben. Genau so ist es mit einem König, der auf dieser Welt die Stelle eines Gottes einnimmt, und der zu bedauern wäre, wenn er eine so schöne Leidenschaft wie die Liebe nicht kennen würde. Sobald ihn jedoch die Staatsgeschäfte zurückrufen, muß er alles verlassen und sich damit begnügen, im Herzen seiner Geliebten ein Gefühl der Dankbarkeit und der Achtung zurückgelassen zu haben, ohne sich dabei zu erniedrigen, was darin bestehen würde, daß er sich vielleicht zu sehr von ihren Reizen gefangen nehmen läßt und dabei sein Interesse vernachlässigt. Mit einem Wort: Er darf nur aus Egoismus lieben, nicht aus Zuneigung. Man dürfte jedoch beileibe nicht eine derartige Moral in Sachsen predigen noch öffentlich aussprechen, was wir mit Gewißheit behaupten, nämlich: daß die sächsischen Damen den Fürsten, die sie zu ihren Maitressen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

trop bas et l'esprit trop petit et trop interessé, elles n'inspirent pas de l'ambition mais la debauche. Les faux rapports la trop grande familiaritè avec les chasseurs ou mauvais plaisants sont encore des faits fort dangereux à un Prince de Saxe. Lequel il doit encore fuir avec autant plus de besoin qu'elles sont comme fatales à leur maison et ont pris de tous tems un si grand ascendant sur eux qu'elles ont gouvernés leur conseil depuis plusieurs années et produit l'effêt que nous voyons dans cette maison. Savoir que ses voisins sont devenus grands et eux pauvres. En un môt on sauroit donner une plus belle education au Prince Royale que celle qu'a le Prince Royal de Prusse qui a pour Gouverneur le C. de Donau, homme de grand qualité, d'epée, et de Cabinet et outre cela etranger. Mais à fin que le succé de son education repondit d'autant plus facilement aux souhaits, il faudroit, que son Gouverneur et le soin de son education dependissent entierement du Roi, et ni de Mere, ni de Grand Mere, autrement personne ne s'en voudra meler et meme ne pourra pas le faire. Car qui voudra dependre d'elle et de Madame Royale qui change a tous moments, et qui a presentement l'inspection toute seule, et c'est ce qui rend le Gouverneur d'a present fort timide et negligent aimant mieux laisser aller les choses comme elles vont que

erheben, keine Ehre machen, weil sie eine zu niedrige Gesinnung hegen, zu wenig Verstand besitzen und zu sehr auf eigenen Vorteil bedacht sind. Sie erwecken keine edlen Triebe, sondern nur Wollust. Das Anhören unwahrer Berichte, zu große Vertraulichkeit mit Jägern und albernen Spaßmachern sind ebenfalls noch Dinge, die für einen Prinzen von Sachsen äußerst gefährlich sind. Derartigen Leuten muß er umso sorgfältiger aus dem Wege gehen, als sie dem königlichen Hause gleichsam verhängnisvoll sind und sich allezeit ein so großes Übergewicht über sie angemaßt haben, daß sie seit Jahren den Rat regiert haben, was zur Folge gehabt hat, was wir in diesem Hause sehen, daß die Nachbarn Sachsens groß geworden sind und sie selbst verarmt. Mit einem Worte gesagt: Man könnte dem Kronprinzen keine bessere Erziehung zuteil werden lassen, als sie der Kronprinz von Preußen genießt, der zum Erzieher eine Persönlichkeit von hervorragenden Eigenschaften, den Graf v. Donau hat, der gleichzeitig Soldat und Diplomat ist und außerdem ein Ausländer. Wenn die Erfolge bei der Erziehung des Kronprinzen den gestellten Anforderungen um so eher entsprechen sollen, wäre es notwendig, daß der Erzieher und die Ueberwachung der Erziehung nur allein vom König abhängen, und weder die Mutter noch die Großmutter noch irgend eine andere Person sich einmischen wollte und dies auch nicht kann. Denn wer wird von ihr [scil. die Mutter] und von der Großmutter abhängig sein wollen, die jeden Augenblick ihre Meinung wechselt und gegenwärtig ganz allein die Erziehung überwacht? Deshalb wird der Erzieher jetzt sehr unsicher und nachlässig und läßt lieber alles nach deren Willen gehen, um sich nicht die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

de vouloir s'exposer à deplaire à Mad. Royale a qu'il a l'obligation d'etre ce qu'il est.

Le Conseil qu'on a donné au Roi de faire elever son Prince de cette maniere vient encore du Gr.-Chbl. de B. et a des vües bien eloignées. Celui ci, quand il le donnoit, avoit deja la Conscience blesseé de ses fausses demarches et vouloit s'obliger Mad. Royale pour se mettre un jour à couvert par ses intercessions des poursuites du Roi que ses actions meritoient comme cela lui a reussis aussi car Mad. Royale a intercedé pour lui comme on dit depuis qu'il est en arrêt. Pour persuader le Roi plus aisement à y consentir il lui exageroit la peine et la depense que lui couteroit l'education du Prince qu'au lieu que s'il l'abandonnoit à Mad: Royale, comme elle souhaitoit, il obligeroit non seulement Madame sa Mere, mais auroit encore d'argent de reste, en lui hypothequant la Comté de Mansfeld, par ou Beuchl. trouveroit en même tems occassion de se degager de la Cour de Brandenbourg qui demandoit dans la même tems la même chose de vouloir achetter la dite Comté. Mais pour en venir plutôt a son but, il fit venir Mr. Rumohr à Thoren, qui est le Confident, comme on sait de Madame Royale, et le President de la Chambre, Mr. d'Einsiedler qui vouloit se soutenir aussi par la. Ce Conseil dis je n'avoit pour but que d'empecher, que le Roi ne prit soin lui me me de son Prince,

Ungnade der Königinmutter zuzuziehen, der er in seiner Stellung verpflichtet ist. Der Rat, den man dem König erteilt hat, seinen Prinzen auf diese Weise groß ziehen zu lassen, stammt noch vom Großkanzler v. B. und hat noch sehr abweichende Wünsche. Als dieser ihn gab, hatte er seiner falschen Handlungsweise halber schon ein böses Gewissen und wollte sich dadurch bei der Königinmutter einschmeicheln, damit sie ihn eines Tages vor einer etwaigen Verfolgung des Königs durch ihre Fürsprache schützte, wie er es seiner Handlungsweise nach schon längst verdient hatte. Hierin hat er auch Erfolg gehabt, denn die Mutter des Königs hat sich für ihn verwendet, wie man sagt, seitdem er verhaftet worden ist. Um den König leichter zu überreden und seine Zustimmung zu erlangen, stellte man es ihm in übertriebener Weise dar, was für Scherereien und Unkosten die Erziehung des Prinzen verursachte, wenn sie der Königinmutter überlassen würde, wie sie es wünschte. Er würde nicht nur seiner Mutter damit einen Gefallen erweisen, sondern auch noch Geld dadurch erhalten, indem man ihm die Grafschaft Mansfeld verpfändete, wodurch Beichling gleichzeitig eine Gelegenheit hatte, sich vom Brandenburger Hofe frei zu machen, der zur selben Zeit jene Angelegenheit verfolgte und die besagte Grafschaft kaufen wollte. Um schneller an sein Ziel zu gelangen, ließ er Herrn Rumohr, den bekannten Vertrauten der Königinmutter nach Thorn kommen sowie den Kammerpräsidenten Herrn v. Einsiedler, der sich ebenfalls dadurch einen Stützpunkt schaffen wollte. Dieser Rat, sage ich, hatte nur den Zweck, den König daran zu hindern, sich selbst um die Erziehung des Prinzen zu kümmern und der Königinmutter sowie den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

et d'obliger Madame Royale et les Etats, qui seroient bien aises qu'il fut elevé dans des sentiments eloignes de la volonté du Roi pour pouvoir causer un jour de la Dissension entre le pere et Fils et pour empecher le premier de regner d'une maniere absolué. Car quoi que la mere du Roi soit pleine d'amour et de tendresse pour lui, on peut pourtant dire, que c'est un amour incommode qui l'oblige d'avoir beaucoup d'egard pour elle, et qui lui soit plus de mal que de bien comme cela arrive d'ordinaire quand les meres pretendent avoir part au Gouvernement. Il seroit à souhaiter pour lui, qu'elle eut plus d'estime que d'amour pour lui, et qu'elle n'ecoutat pas toutes sortes de Gens, sur ce qui regarde le Roi, qui lui font leur Cour, en lui rapportant mille contes desavantageux de sa personne et de sa maniere de gouverner qui la rendent apres bizarre, et entiere dans ses sentiments, et dont elle soutient le parti auprès le Roi, a quelque prix que ce soit. Les Pretres s'en melent aussi et on ne peut pas disconvenir, qu'elle n'ait excité quelques fois de grand scandale par sa devotion mal entendue. En fin nous concluons tout à fait, que le Roi doit avoir beaucoup de complaisance pour elle, et lui laisser peu d'authorité dans les affaires.

Ständen einen Gefallen zu erweisen, welch letzere es gern gesehen hätten, wenn der Kronprinz in einer dem Willen des Königs entgegengesetzten Gesinnung erzogen würde, um eines Tages eine Meinungsverschiedenheit zwischen Vater und Sohn herbeizuführen und den ersteren daran zu hindern, in unumschränkter Weise zu regieren. Denn wenn auch die Mutter des Königs voller Liebe und Zärtlichkeit gegen ihn ist, kann man doch vielleicht sagen, daß dies eine unbequeme Liebe ist, da sie ihn zwingt, viel Rücksicht auf sie zu nehmen und ihm mehr Nachteile als Vorteile einbringt, wie es gewöhnlich der Fall ist, wenn die Mütter durchaus mitregieren wollen. Es wäre wünschenswert für den König, wenn ihm seine Mutter mehr Achtung als Liebe entgegenbrächte und sie nicht auf das hören wollte, was ihr alle möglichen Leute über den König erzählen, die sich ihre Huld erwerben wollen, indem sie ihr tausenderlei ungünstige Erzählungen über seine Person und seine Art zu regieren berichten, die dann die Mutter des Königs eigenwillig und von sich selbst eingenommen machen. Dafür vertritt sie aber auch beim König um jeden Preis die Interessen jener Leute. Die Priester mischen sich ebenfalls ein, und es ist nicht in Abrede zu stellen, daß sie durch schlecht angebrachte Ehrerbietung mitunter großes Ärgernis erregt hat. Wir schließen damit, daß der König viel Nachgiebigkeit für sie haben muß und ihr wenig Einfluß auf die Regierungsangelegenheiten einräumen darf.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

est meprisé dans la regence et qu'il fa-
vorise la chicane, et malversations
des advocats aux quelles il ne peut pas reme-
dier faute d'autorité. Cependent ceux qui ont
des procés en souffrent terriblement aussi bien
que tout le pays qui s'est epuisé par la
chicane des avocats. Et l'on peut dire
hardiment qu'ils sont un comerce en Saxe
tout les ans de plus de 4. a 500. ecus, qui
ne sortent pas de leurs mains. Il ne prend
point de present; mais il donne aveugle-
ment dans la volonté de sa famille, qui en
prend autant, que l'on lui en offre. Sa
femme et sa soer Madame Terdorff, fem-
me pleine d'intrigues et d'angereuse a l'
interêt du Roy et qui sçait courir sa ma-
lice sous pretexte d'une fausse devotion, le
gouvernent absolument. C'est elle qui l'
a fait Chancellier qui corrompt par son
moyen le Stadthalter, et qui fait que les
ordres du Roy ralentissent entre ses mains,
et ne sont d'aucun effect

Pose le Jeune

La voix comune dit, que c'est le plus habile
ministre du Roy. Il a ete employe au traite
de Ryswick et en plusieur cours de l'Euro-
pe, et en fin c'est lui, qui dispose des affai-
res d'Etat et de guerre du Roy; nous ne
voulons pas examiner icy, si le merite
de ce ministre est aussi grand en effect, que
le bruit qui en court, mais je soutiens har-
diment, que quand il seroit deux fois

Autotypie von Seite 10 des Friedländer Manuskriptes.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Druckfehlerberichtigung.

S. 4	Z. 17	v. unten	lies	befindliche
S. 4	„ 16	„ „	„	gefaßte
S. 5	„ 14	„ oben	„	allem
S. 7	„ 13	„ „	„	verbrennet
S. 7	„ 8	„ unten	„	Volkes den
S. 8	„ 11	„ „	„	R 37 mit
S. 12*)	„ 8	„ „	„	untätig, und
S. 13	„ 16	„ oben	„	Seiner
S. 15	„ 17	„ „	„	Oberhofmarschalls Hände
S. 19	„ 10	„ „	„	des
S. 19	„ 3	„ unten	„	sondern um
S. 20	„ 16	„ oben	„	König mit
S. 20	„ 12	„ unten	„	Gegenteil von
S. 22	„ 6	„ „	„	Stehende
S. 23	„ 11	„ oben	„	mit der er nicht
S. 23	„ 13	„ unten	„	waren wie
S. 24	„ 12	„ oben	„	er meines
S. 24	„ 21	„ „	„	König könnte
S. 24	„ 10	„ unten	„	Seine
S. 24	„ 9	„ „	„	schärfste
S. 25	„ 15	„ „	„	egoistisch, aber
S. 26	„ 3	„ oben	„	sprühender, unternehmender
S. 27	„ 10	„ „	„	Großschatzmeister
S. 28	„ 17	„ unten	„	in die
S. 28	„ 13	„ „	„	Litauen
S. 29	Z. 14	v. oben	lies	ist
S. 29	„ 9	„ unten	„	Großschatzmeister und
S. 30	„ 1	„ „	„	gefunden als
S. 32	„ 3	„ „	„	führte
S. 35	„ 7	„ oben	„	Königinmutter
S. 35	„ 16	„ unten	„	Vicekanzler
S. 35	„ 12	„ „	„	Art, wie
S. 36	„ 6	„ „	„	Machtvollkommenheit als
S. 37	„ 4	„ oben	„	veranlagt als
S. 37	„ 9	„ unten	„	das Gewöhnliche
S. 38	„ 7	„ oben	„	Art, und
S. 38	„ 17	„ „	„	nehmen als
S. 40	„ 10	„ „	„	machen als
S. 40	„ 11	„ „	„	nachhängen oder
S. 40	„ 15	„ unten	„	gewußt
S. 40	„ 6	„ „	„	impulsiver als
S. 42	„ 4	„ oben	„	Landtag
S. 44	„ 13	„ „	„	ungestraft
S. 46	„ 10	„ „	„	liegt, und
S. 47	„ 11	„ „	„	feine, subtile
S. 48	„ 12	„ „	„	Thorn
S. 48	„ 15	„ „	„	Thorn
S. 51	„ 1	„ unten	„	den Prinzen
S. 54	„ 6	„ „	„	befindet aus
S. 62	„ 17	„ „	„	einnimmt und

*) In der Folge jeweils rechte Spalte!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf